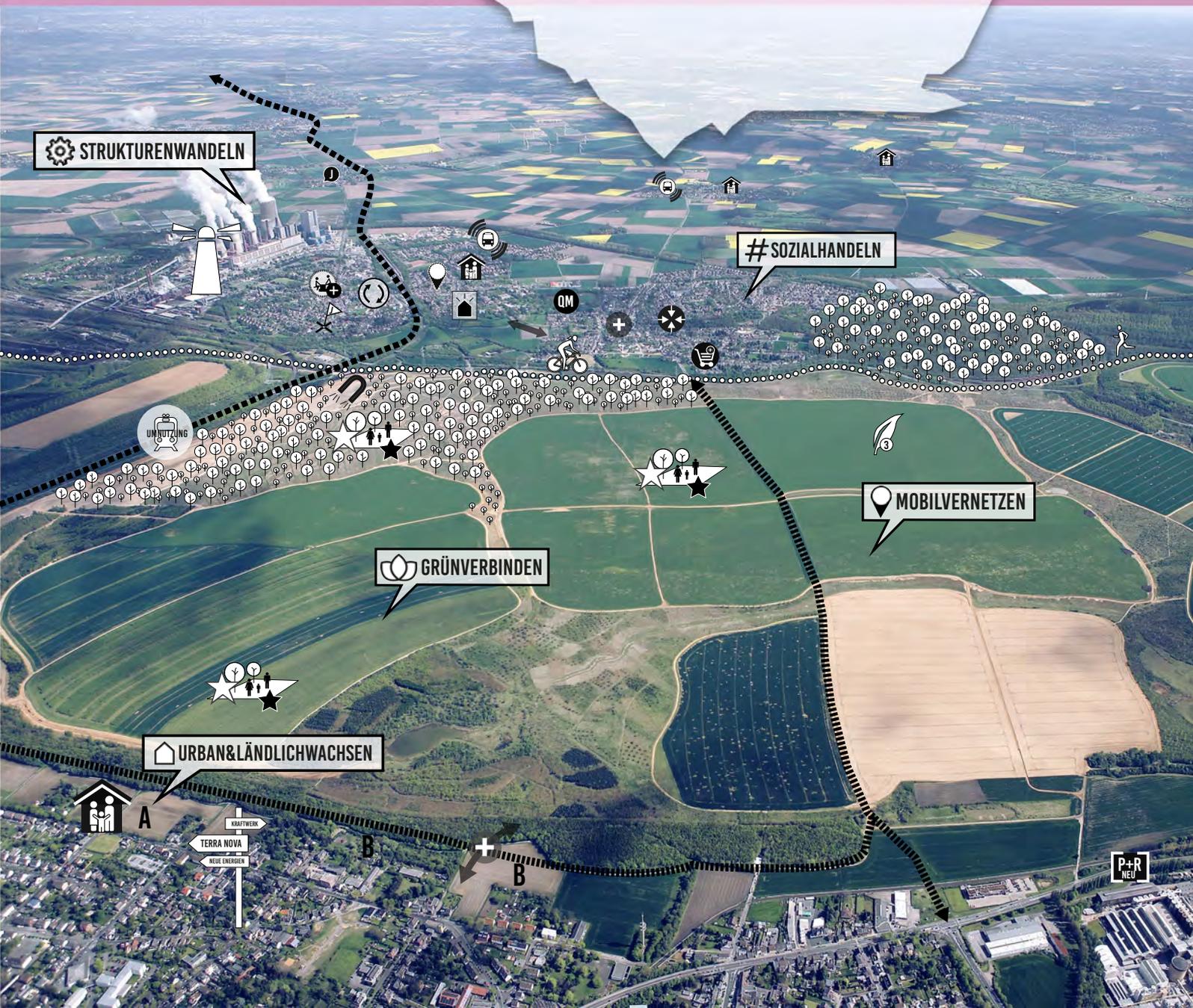


STEK BM 2035

Stadtentwicklungskonzept Bergheim



STRUKTURENWANDELN

#SOZIALHANDELN

MOBILVERNETZEN

GRÜNVERBINDEN

URBAN&LÄNDLICHWACHSEN

P+R
NEU

KRAFTWERK

TERRA NOVA

NEUE ENERGIEN

STEK BERGHEIM 2035

STADTENTWICKLUNGS- KONZEPT BERGHEIM 2035

Januar 2019



VORWORT

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Zukunft gestalten. Das ist die Aufgabe jeder Generation. Sie erfordert Mut zur Veränderung und die Bereitschaft sich auf Neues einzulassen. Wir stellen uns dieser Aufgabe und haben deshalb einen Stadtentwicklungsprozess auf den Weg gebracht.

Unsere Stadt wächst und verändert sich. Angesichts des vielfältigen und schnellen Wandels müssen wir wissen, wohin und wie sich unsere Kreisstadt entwickeln soll. Deshalb brauchen wir einen strategischen Kompass.

Dieser Kompass ist das Stadtentwicklungskonzept Bergheim 2035, das wir gemeinsam mit Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, sowie den Gremien der Kreisstadt in einem konzentrierten zweijährigen Prozess erarbeitet haben. Die Öffentlichkeit und alle Institutionen der Bergheimer Stadtgesellschaft, Wirtschaft und Politik waren eingeladen, sich in die Zukunftsentwicklung einzubringen. Ein intensiver und spannender Dialog hat stattgefunden. In großer Offenheit, mit ihrer Erfahrung, ihrem Wissen und ihren Ideen haben sich viele aktiv eingebracht, Wege und Ziele, ja auch Visionen aufgezeigt, wie Bergheim in 2035 aussehen könnte. Im Anschluss an die Dialog-Foren konnten bereits kleinere Maßnahmen direkt umgesetzt werden.

Allen Beteiligten danke ich ganz herzlich für ihr vielfältiges, konstruktives und bereicherndes Engagement.

Das vorliegende Konzept skizziert die aktuellen Herausforderungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und zeigt darauf aufbauend, wie wir unsere Kreisstadt für die Zukunft als attraktiven Standort für die Wirtschaft und als lebenswerten Wohn- und Lebensmittelpunkt nachhaltig gestalten und zukunftsfähig machen können. Das Stadtentwicklungskonzept Bergheim 2035 ist nicht als abgeschlossenes Werk zu betrachten. Vielmehr sind unter Berücksichtigung sich ständig verändernder Rahmenbedingungen die strategischen Ziele fortzuschreiben.

„Bergheim meine Stadt“, diese Identifikation mit ihrer Stadt, wünschen sich unsere Bürgerinnen und Bürger. Ich habe es immer wieder in den Gesprächen vor Ort, bei der Bürger.Mit.Wirkung oder auch in den Diskussionen über die wichtigen Themen Wohnen, Klima, Wirtschaft, Mobilität und Freiräume erlebt. Unser Stadtentwicklungskonzept 2035 ist dazu ein großer und wichtiger Schritt.

Begleiten und unterstützen Sie uns auch weiterhin auf unserem Weg eine attraktive und zukunftsfähige Kreisstadt zu gestalten.

Volker Mießler
Bürgermeister der Kreisstadt Bergheim

INHALT

VORWORT3

1. PROLOG9

- 1.1 Anlass und Ziele des STEK 2035
- 1.2 Der gemeinsame Weg -
Prozess und Aufbau

**2. HERAUSFORDERUNGEN
UND CHANCEN23**

- 2.1 Regionaler Blick
- 2.2 Kommunaler Blick

**3. STRATEGIEN FÜR
BERGHEIM 203531**

- 3.1 Leitlinien und Handlungsfelder
des STEK

3.1.1 URBAN&LÄNDLICH WACHSEN37

3.1.2 SOZIAL HANDELN49

3.1.3 GRÜN VERBINDEN57

3.1.4 STRUKTUREN WANDELN67

3.1.5 MOBIL VERNETZEN77

- 3.2 Leitziele, Ziele und Maßnahmen –
Die Übersicht

- 3.3 Räumliche Verortung -
Die Strategiepläne

4. BERGHEIMER ZUKUNFTSRÄUME99

- 4.1 Zukunftsraum:
Der neue Landschaftspark Fortuna
- 4.2 Zukunftsraum:
Innovative Siedlungserweiterung
Futura
- 4.3 Zukunftsraum:
Vision Nachnutzung des Kraftwerks
Niederaußem

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS117

**ABBILDUNGSVERZEICHNIS MIT
FOTONACHWEIS118**

**QUELLEN, FACHGUTACHTEN UND
KONZEPTE121**

IMPRESSUM

5. EPILOG111

- 5.1 Das STEK im Einsatz
- 5.2 Kommunikation und
Bürger.Mit.Wirkung
- 5.3 Ausblick

Redaktioneller Hinweis:

Obwohl im Text zugunsten einer einfachen Lesbarkeit die männliche Schreibweise verwendet wird, beziehen sich die Angaben ausdrücklich auf beide Geschlechter.

1.

1.
PROLOG

PROLOG

2.

HERAUSFOR-
DERUNGEN
UND
CHANCEN



WO STEHT
BERGHEIM
HEUTE?

3.

STRATEGIEN
FÜR
BERGHEIM



WO WILL
BERGHEIM
HIN?



WIE PACKEN
WIR ES AN?

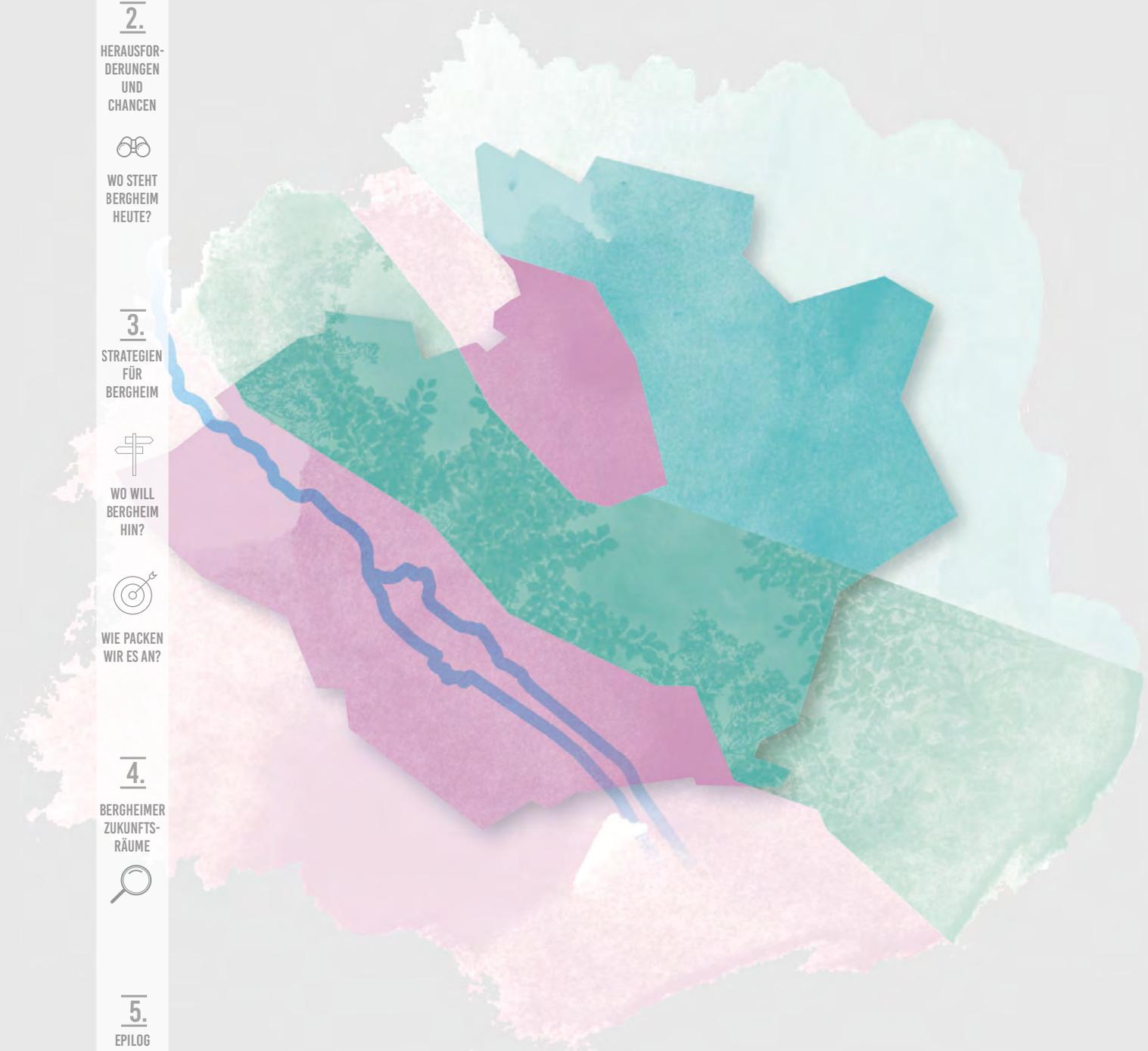
4.

BERGHEIMER
ZUKUNFTS-
RÄUME



5.

EPILOG



1.

PROLOG

Bergheim positioniert sich neu!

Das Leitbild der Kreisstadt Bergheim „Bergheim positioniert sich neu!“ blickt in die Zukunft. Mit diesem Blick wirft es die zentrale Frage der künftigen Entwicklung auf: „Wie kann und wie soll sich Bergheim entwickeln und neu positionieren?“. Hierzu ist zu klären:

- Wo steht Bergheim heute?
- Wo will die Kreisstadt hin?
- Und wie packt es Bergheim an?

Antworten auf diese Fragen wurden in einem breit angelegten Beteiligungsprozess eingeholt und werden nun in diesem integrierten Stadtentwicklungskonzept Bergheim 2035 - kurz STEK - gegeben.

Das STEK soll als informelles, integriertes Planungsinstrument die Weichen für eine nachhaltige Stadtentwicklung Bergheims stellen. Es gilt vorhandene Entwicklungspotenziale und -möglichkeiten aufzuzeigen und zu heben, so dass sich Bergheim bis 2035 neu positionieren kann.

1.1 ANLASS UND ZIELE DES STEK 2035

ANLASS

Um die vielfältigen Aufgaben der Stadtentwicklung Bergheims zu bewältigen und die hierbei bedeutsamen Themen gewinnbringend miteinander zu verknüpfen, ist es wichtig und sinnvoll eine integrierte Entwicklungsstrategie zu erarbeiten. Die Kreisstadt hat deshalb von 2016 bis 2018 die Erstellung eines Stadtentwicklungskonzepts in Auftrag gegeben.

ZIELE

Im STEK werden die Strategien und Ziele der Stadtentwicklung festgelegt. Es soll **Leitfaden und Impulsgeber** zur Steuerung der Entwicklung der Kreisstadt sein. Für die einzelnen Fachabteilungen gilt es, gemeinsam die Strategien und Ziele umzusetzen und das STEK im Laufe der Zeit fortzuschreiben und anzupassen.

Das Konzept wurde in einem kooperativen Prozess mit den örtlichen Fachleuten der planenden Verwaltung und den Bürgern der Kreisstadt erarbeitet. Es führt dabei ebenfalls die Ziele der verschiedenen Fachplanungen zu einer gesamtheitlichen Strategie zusammen. Durch den breit angelegten Prozess bildet das STEK ein von allen getragenes Fundament für die zukünftige Entwicklung der Kreisstadt.



Abb. 2: Das STEK als strategisches, steuerndes Fundament für die weitere Entwicklung der Kreisstadt Bergheim

Aufgrund der Breite der Aufgaben konzentriert sich das STEK auf wesentliche Strategien und Ziele für die Entwicklung der Kreisstadt, die Projekten und Einzelfragen der Stadtentwicklung zugrunde zu legen sind. Die Strategien und Ziele des STEK sind somit in angestrebten Projekten und Maßnahmen weiter zu detaillieren und zu konkretisieren.

Dabei wird neben dem Blick auf Stadtteile und Quartiere insbesondere die gesamtstädtische Ebene betrachtet: Das STEK soll Grundlage für die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans sein. Ebenfalls ist das STEK eingebunden und verzahnt mit den regionalplanerischen Prozessen, wie der Neuaufstellung des Regionalplans Köln.

Daneben ist es auch bei regionalen Kooperationen das strategische, steuernde Fundament.

Das Dach dieser Planungen bildet die mitgestaltende Beteiligung der Bürger unter dem Label „Bürger.Mit.Wirkung“ (vgl. mit Abbildung 2).

Das integrierte Stadtentwicklungskonzept der Kreisstadt Bergheim ist somit eine dynamische, umsetzungsorientierte Strategie, die als **Fundament für die zukünftige Bergheimer Stadtentwicklung** dient. Es ist ein informelles Planungsinstrument und ein strategischer **Kompass** für die Stadtentwicklung.

Das STEK ist kontinuierlich anzupassen und fortzuschreiben. Der Zeithorizont ist zunächst bis 2035 ausgerichtet.

1.2 DER GEMEINSAME WEG – PROZESS UND AUFBAU

ZWEI BEARBEITUNGSPHASEN

Methodisch wurde das STEK in zwei Phasen erarbeitet: Die erste Phase war eine analytische Phase, aus der die sogenannte Vorstufe resultierte. In dieser ersten Phase wurden die Ausgangslage und Handlungsbedarfe untersucht.

In der zweiten Phase wurde anschließend im Dialog mit den Bürgern das Konzept mit Leitstrategien und Zielen erarbeitet.

VORSTUFE – DIE ANALYSE

2016 bis Juni 2017 beauftragte die Kreisstadt Bergheim das Kölner Büro Stadt und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH mit der Untersuchung der Ausgangslage und der Handlungsbedarfe.

Diese „Vorstufe für das Stadtentwicklungskonzept 2035 für die Kreisstadt Bergheim“ bildet die analytische Grundlage für das vorliegende STEK Bergheim 2035. Sie umfasst knapp 200 Seiten, auf denen ausführlich die geografische Lage, die historische Entwicklung, die Stadtstruktur und eine sozioökonomische Datenanalyse beschrieben ist. Darüber hinaus werden die Ausgangssituation und die Handlungsbedarfe in den Bereichen Wohnen, Gewerbe und Wirtschaft, Tourismus, Naherholung und Kultur, Umwelt und Natur, Verkehr, Soziales Leben, Bildung und Betreuung, Image, Identität und interkommunale Kooperationen betrachtet.

In dem vorliegenden Konzept wird deshalb nicht erneut ausführlich die allgemeine Ausgangssituation der Kreisstadt Bergheim beschrieben. Diese ist in der Vorstufe nachzulesen. Die Vorstufe diente als Grundlage für die zweite Phase des Stadtdialogs.

Die Vorstufe kann als gesamtes Dokument auf www.bergheim.de (www.bergheim.de/--stek-bm-2035.aspx) heruntergeladen werden.

QR-Code zur Vorstufe:



STADTDIALOG – DER GEMEINSAME PROZESS

Im September 2017 startete die zweite Phase der Erarbeitung des STEK. Das Kölner Büro Jung Stadtkonzepte erhielt den Auftrag zur Gestaltung und Durchführung dieser Phase.

Die zweite Phase wurde mit einer breit angelegten Beteiligung durchgeführt: dem Stadtdialog. Der Stadtdialog bestand aus unterschiedlichen Formaten. Eingeladen und informiert wurden die Bürger über mehrere Kommunikationswege: Flyer, Presseartikel, Internetauftritt, Plakate etc., um möglichst viele Bürger zu erreichen. Die Beteiligungsformate reichten von aufsuchender Beteiligung durch Stadtteilbesuche über ein mehrtätiges Zukunftslabor bis hin zu drei großen Abendveranstaltungen, den Foren.

Stadtteilbesuche – Marktstände

An insgesamt drei Samstagen im November 2017 besuchte Bürgermeister Volker Mießeler, begleitet von einem großen Team der Stadtverwaltung, alle Stadtteile mit einem Marktstand. Hier wurden Flyer verteilt und die Passanten über den geplanten Dialog-Prozess informiert. Daneben wurden auch Karten ausgehändigt, auf denen die Bürger notieren konnten, was sie gut an Bergheim finden und was es zu verbessern gilt (vgl. mit Abbildung 3).



Abb. 3: Karte zur aufsuchenden Beteiligung

Die Bergheimer füllten über 1.000 dieser Karten im Rahmen der Beteiligung aus. Alle Hinweise sind in einer Tabelle festgehalten und je nach Inhalt und strategischer Relevanz an zuständige Abteilungen weitergeleitet oder im STEK berücksichtigt worden. Weitergeleitete Hinweise sind in dieser Tabelle mit dem Label „Bürger.Mit.Wirkung“ gekennzeichnet.



Abb. 4: Marktstand beim Stadtteilbesuch in Fliesteden

Einige Hinweise und Anregungen konnten kurzfristig bereits umgesetzt werden, wie z. B. die Aufstellung eines Bücherschranks in Oberaußem, eine Stärkung des Teams zur Pflege der städtischen Grünanlagen und auch eine Erweiterung des Einsatzes städtischer Außendienstmitarbeiter für mehr Sicherheit der Bürger.

Zukunftslabor

Unter dem Motto „Zurück in die Zukunft“ fand zur gemeinsamen Strategieentwicklung ein dreitägiges Workshop-Format im Dezember 2017 zwischen Stadtverwaltung und Bürgern statt. Um einen bürgernahen und zentralen Ort zu wählen, wurde das Zukunftslabor in der Innenstadt Bergheims, im ältesten Haus der Kreisstadt, dem Haus Bittner eingerichtet. Während der drei Tage konnte intensiv mit den insgesamt ca. 100 Besuchern des Labors gearbeitet und diskutiert werden.



Abb. 5: Das Zukunftslabor im Haus Bittner

Foren

In drei Foren wurde der jeweilige aktuelle Zwischenstand des Prozesses öffentlich vorgestellt und diskutiert. Auf den Foren konnten alle Bürger, Interessensvertreter aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung etc. intensiv inhaltlich mitwirken: Für die Teilnehmer gab es auf jedem Forum die Möglichkeit, in einer offenen Workshop-Runde Hinweise und Anregungen zu geben. Diese wurden allesamt dokumentiert, veröffentlicht und abgewogen und zu großen Teilen in die Konzepterstellung eingebunden.



Abbildungen 6, 7 (obere Reihe): Das erste Forum im Mühlentor in Glessen

Abbildungen 8, 9 (mittlere Reihe): Impressionen aus dem zweiten Forum, im Foyer der Firma Bittner in Paffendorf

Abbildungen 10, 11 (untere Reihe): Das dritte Forum im Medio.Rhein.Erft im Zentrum

BÜRGER.MIT.WIRKUNG

STEK BM 2035
Stadtentwicklungskonzept Bergheim

FORUM 1
WO STEHT BERGHEIM HEUTE?
28. November 2017, 18:00 Uhr
Bergheim-Glessen
Mühlenhof - Glessener Mühlenhof 1

ZUKUNFTSLABOR
„ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT!“
18. - 20. Dezember 2017, 10:00-16:00 Uhr
Bergheim-Zentrum
Haus Bittner - Hauptstraße 106

FORUM 2
WO WILL DIE KREISSTADT HIN?
20. Februar 2018, 18:00 Uhr
Bergheim-Paffendorf
Firma Bittner - Walter-Gropius-Straße 5

FORUM 3
WIE PACKEN WIR'S AN?
10. April 2018, 18:00 Uhr
Bergheim-Zentrum
Medio.Rhein.Erft - Konrad-Adenauer-Platz 1

WWW.STEK-BERGHEIM.DE

Abb. 12: Flyer zu den Beteiligungsterminen im Stadtdialog

Die folgenden drei zentralen Fragestellungen des STEK diskutierten und bearbeiteten die Bürger gemeinsam mit der Verwaltung auf den Foren:

- Forum 1: „Wo steht Bergheim heute?“
- Forum 2: „Wo will die Kreisstadt hin?“
- Forum 3: „Wie packen wir es an?“

So konnten zu den entscheidenden, weichenstellenden Fragen die Anregungen, Kritik, Wünsche und Ziele der Bergheimer eingeholt werden.

Insgesamt besuchten ca. 400 Bürger die jeweils dreistündigen Foren. Alle Ergebnisse, Fotos und sonstigen Dokumente stehen auf www.bergheim.de zum Download zur Verfügung.

Interne Verwaltungsworkshops

Verwaltungsintern wurden in Abstimmung mit den zuständigen Fachabteilungen insgesamt drei Workshops durchgeführt; beginnend mit der Auswertung der Vorstufe des STEK (1. Phase).

Die Verwaltungsworkshops fanden jeweils vor den öffentlichen Foren statt. So konnte der Zwischenstand verwaltungsintern abgestimmt und die Foren vor- und nachbereitet werden.

Der enge interne Austausch führte dazu, dass Inhalte und Aussagen des STEK von allen Fachabteilungen getragen werden und bereits während der Prozessentwicklung abgestimmt wurden. So führt das STEK die aktuell vorhandenen Fachplanungen mit den Anregungen der Bürger in einer ganzheitlichen Entwicklungsstrategie zusammen. Dabei zeigt es die Notwendigkeit vertiefender Untersuchungen in bestimmten Fachgebieten (z.B. Gewerbe, Verkehr) auf.

DIE ZWEITE PHASE DES STEK-PROZESSES IN DER ÜBERSICHT

Die nebenstehende Grafik stellt den Prozessablauf in einer Übersicht dar.

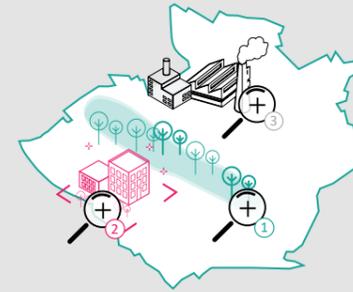
Abb.13: Wie wurde gemeinsam gearbeitet?
Der Weg zum Konzept - Bitte ausklappen!

BÜRGER.MIT.WIRKUNG

STEK BM 2035

Stadtentwicklungskonzept Bergheim

WIE WURDE GEMEINSAM GEARBEITET?
DER PROZESS ZUM KONZEPT



GRUNDLAGENSICHTUNG + AUFSUCHENDE BETEILIGUNG

STRATEGIEENTWICKLUNG - ZIELE UND HANDLUNGSFELDER

KONZEPTENTWICKLUNG

ENTWURF STEK

BESCHLUSS

UMSETZUNG/ FORTSCHRIBUNG

SEP 2017

2018

BIS 2035



Interner Workshop



Bürgerbeteiligung



Bürgerbeteiligung



Bürgerbeteiligung



Interner Workshop



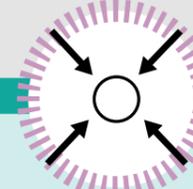
Bürgerbeteiligung



Interner Workshop



Bürgerbeteiligung



Bürgerbeteiligung

PHASE I 2016 - 2017

STATUS QUO
GRUNDLAGENBEWERTUNG

Vorstufe durch Dr. Jansen
Stadt- & Regionalplanung
GmbH



AUFSUCHENDE
BETEILIGUNG

Stadtteilbesuche
mit Marktständen



FORUM 1

„Wo steht
Bergheim heute?“



BETEILIGTE IN AKTION

Zukunftslabor
„Zurück in die
Zukunft“



STRATEGIEN/
HANDLUNGSFELDER

Urban&Ländlich
WACHSEN
Sozial
HANDELN
Grün
VERBINDEN
Strukturen
WANDELN
Mobil
VERNETZEN

FORUM 2

„Wo will die
Kreisstadt hin?“



ZIELE/
MASSNAHMEN/
ZUKUNFTSRÄUME

Stadträumlicher Strategieplan
Freiräumlicher Strategieplan

- 1 Der neue Landschaftspark Fortuna
- 2 Innovative Siedlungserweiterung Futura
- 3 Vision Nachnutzung des Kraftwerks Niederaußem

FORUM 3

„Wie packen
wir's an?“



KONZEPT
STEK 2035





Abb. 14: „Urbanes Bergheim“ – Blick vom Aachener Tor entlang der Fußgängerzone zum Rathaus

AUFBAU DES STEK

Das STEK gliedert sich in **fünf Kapitel**.

Nach dem Vorwort des Bürgermeisters werden im **Prolog / Kapitel 1**. Anlass und Ziele des STEK und der gemeinsame Weg des Aufstellungsprozesses einleitend beschrieben.

Kapitel 2. stellt die Herausforderungen und Chancen für die zukünftige Stadtentwicklung Bergheims dar. Eine ausführliche Antwort auf die analysierende Leitfrage „Wo steht Bergheim heute?“ lieferte die Vorstufe. Aus der Vorstufe konnten somit die Schlussfolgerungen zur Entwicklung der Strategien und Ziele im STEK gezogen werden. Kapitel 2. wirft deshalb einleitend nur einen kurzen Blick auf die Ausgangssituation, um besondere regionale und städtische Herausforderungen und Chancen für die zukünftige Entwicklung der Kreisstadt zu berücksichtigen.

Die Leitfrage „Wo will Bergheim hin?“ und auch die Frage „Wie packen wir es an?“ werden in **Kapitel 3**. beantwortet. Kapitel 3. ist das Herzstück des STEK, das zunächst die allgemeinen Leitlinien für die einzelnen Handlungsfelder beschreibt.

Einleitend formulierte Fragen bilden eine kurze und in die Zukunft blickende Quintessenz aus der Analyse, da sie zusammenfassend zeigen, welche Antworten die Strategien in den jeweiligen Handlungsfeldern geben müssen. Entsprechende Leitziele, Ziele und Maßnahmen sind folgend in den einzelnen Handlungsfeldern beschrieben.

Um die Strategien visuell zu verdeutlichen, sind wesentliche räumliche Elemente unterstützend in Leitbildskizzen dargestellt.

Eine Übersicht, jeweils am Ende eines Handlungsfelds, fasst alle dargestellten Leitziele, Ziele und Maßnahmen zusammen.

In Kapitel 3.2 folgt eine Zusammenfassung aller Leitziele, Ziele und Maßnahmen des STEK in einem Bild.

Wo eine Verortung möglich ist, werden Ziele und Maßnahmen räumlich dargestellt. Dies geschieht in Kapitel 3.3 in zwei Strategieplänen: Einem

stadträumlichen sowie einem freiräumlichen Strategieplan.

Die sich aus der Strategie ergebenden drei besonderen Zukunftsräume „Landschaftspark Fortuna“, „Siedlungserweiterung Futura“ und „Kraftwerk Niederaußem“ werden aufgrund ihrer Wichtigkeit und ihrer Potenziale für die zukünftige Entwicklung Bergheims in **Kapitel 4**. näher betrachtet. Hier werden Entwicklungsperspektiven aufgezeigt.

Das letzte Kapitel des STEK, **Kapitel 5**., ist der Epilog. Er beschäftigt sich mit den Instrumenten und Herausforderungen der Umsetzung und Fortschreibung des Konzepts.



Abb. 15: Der Aufbau des STEK

1.
PROLOG

2.
HERAUSFOR-
DERUNGEN
UND
CHANCEN



WO STEHT
BERGHEIM
HEUTE?

2.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

3.
STRATEGIEN
FÜR
BERGHEIM



WO WILL
BERGHEIM
HIN?



WIE PACKEN
WIR ES AN?

4.
BERGHEIMER
ZUKUNFTS-
RÄUME



5.
EPILOG



2.

HERAUS- FORDERUNGEN UND CHANCEN

Die Vorstufe zum STEK (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH) hat bereits umfassend die Frage „Wo steht Bergheim heute?“ analysiert und umfangreiche Antworten geliefert.

Diese Analyse wurde im Rahmen des Stadtdialogs überprüft und weitestgehend bestätigt. In diesem Kapitel werden deshalb nur wesentliche aktuelle Herausforderungen und Chancen, die unmittelbare und mittelbare Auswirkungen auf Strategien und Ziele der künftigen Entwicklung Bergheims haben und/oder in ihrer aktuellen Darstellung von der Vorstufe abweichen, kurz beleuchtet.

Die Zukunftsaufgaben der Stadtentwicklung Bergheims werden von sich kontinuierlich ändernden allgemeinen Rahmenbedingungen wie dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, technologischen Wandel und dem Klimawandel beeinflusst. Daneben bestehen allerdings auch regionale sowie städtische Rahmenbedingungen, die besondere Herausforderungen und Chancen für die Entwicklung der Kreisstadt Bergheim bieten.

2.1 REGIONALER BLICK

Wachstum in der Region nutzen

Die Kreisstadt Bergheim, wie auch die anderen Städte des Rhein-Erft-Kreises, profitiert von der Nähe zur stark wachsenden Metropole Köln. Zukünftig sollten sich die Städte im Umland von Köln noch besser auf dieses Wachstum ausrichten. Es bietet nämlich die grundsätzliche Chance, bestehende Strukturen zu erneuern und qualitativ zu verändern, Infrastrukturen auszulasten und durch ein interkommunales und klimafreundliches Mobilitätskonzept regionale Beziehungen zu stärken.

Um gemeinsame Strategien und Konzepte zu entwickeln, wurde für Köln mit seinem linksrheinischen Umland 2016 das **Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.)** gegründet. Zweck des Netzwerkes ist es, eine nachhaltige Siedlungs-, Wirtschafts- und Freiraumentwicklung in der Region zu gewährleisten.

In der Region des Stadt Umland Netzwerks S.U.N. sind weiterhin steigende Einwohnerzahlen prognostiziert. Insgesamt soll die Bevölkerung hier durchschnittlich um 8,45%, d.h. um ca. 246.500 Personen bis 2035 wachsen (Prognose von IT.NRW 2015 – Bezugsjahr 2011).

Für den Rhein-Erft-Kreis – d.h. auch ohne die stark wachsende Metropole Köln und ohne Dormagen und Rommerskirchen – hat IT.NRW von 2014 bis 2035 ein Bevölkerungswachstum von 7,3% prognostiziert.

Eine andere Bevölkerungsprognose „Regionale Wohnraumbedarfsanalyse für den Rhein-Erft-Kreis mit Dormagen und Rommerskirchen - S.U.N.-Region (ohne Köln) 2018“ (empirica, Mai 2018) geht in ihrem Trendszenario für den Teilraum West der S.U.N.-Region (Kommunen Bergheim, Bedburg, Elsdorf, Kerpen) von 2016 bis 2031 von einem Bevölkerungswachstum von 5,4% aus.

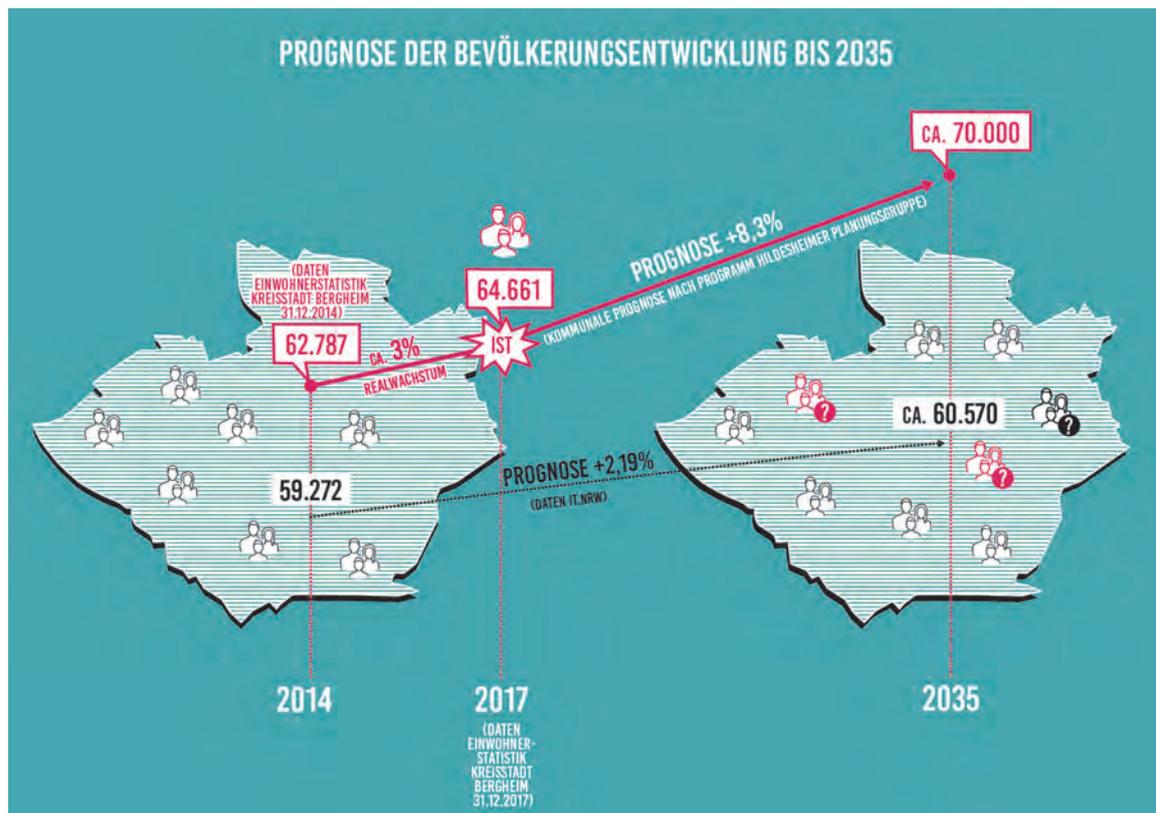


Abb. 16: Im Vergleich die unterschiedlichen Prognosen der Bevölkerungsentwicklung für die Kreisstadt Bergheim bis 2035: IT.NRW und eigene kommunale Prognose (Programm Hildesheimer Planungsgruppe)

Da die Geburten- und Sterbezahlen, sowie die altersspezifische Wanderung relativ klar vorhersehbare Faktoren in der Berechnung sind, unterscheiden sich die Prognosen im Wesentlichen von verschiedenen Annahmen der Bruttozuwanderung. So beruhen beispielsweise die unterschiedlichen Szenarien in der Bevölkerungsprognose von empirca 2018 für die S.U.N.-Region ausschließlich auf unterschiedlichen Annahmen für die Bruttozuwanderung. Für den Teilraum West wird diese vor allem durch einen Zuzug von Familien aus Köln und dem Teilraum Ost (Pulheim, Frechen, Hürth) sowie einer Zuwanderung aus dem Ausland gebildet.

Diese prognostizierten, steigenden Einwohnerzahlen erzeugen Druck auf die Freiflächen und erfordern es, das Wachstum zu ordnen und zu verteilen. Die Region insgesamt muss Flächen bereitstellen, geeigneten Wohnraum schaffen und gleichzeitig die Wirtschaftsflächen- und Freiraumentwicklung im Auge haben.

Dabei ist es notwendig, dass die Flächenentwicklungen eng an die Planungen der Infrastruktur und besonders der damit verbundenen Mobilitätsangebote gekoppelt werden.

Die Kreisstadt Bergheim liegt in dieser Wachstumsregion im sogenannten zweiten Ring zur Kernstadt Köln. Die Metropole Köln befindet sich in einem Erreichbarkeitsradius von 30 bis 45 Minuten mit dem schienengebundenen Personennahverkehr und von im Schnitt ca. 30 Minuten mit dem Auto. Dies sind kurze Distanzen, die Pendlerströme verursachen.

Entgegen den Annahmen der Prognose von IT.NRW stieg die Bevölkerung bei den Kommunen im zweiten Ring um Köln in den letzten Jahren bereits deutlich an, so auch in der Kreisstadt Bergheim (vgl. Abbildung 16). Die Daten des Einwohnermeldeamts der Kreisstadt weisen zum 31. Dezember 2017 mit 64.661 Einwohnern bereits ein Plus von ca. 2.000 Personen gegenüber dem Jahr 2014 auf. Das entspricht einem Realwachstum von etwa 3%.

Die eigene kommunale Prognose nach dem Programm Hildesheimer Planungsgruppe berechnet bis 2035 einem Anstieg von weiteren 8,3%. Die Prognose auf der Basis der kommunalen Einwohnermeldedaten berücksichtigt die Geburten- und die

Sterberate und geht von einer "ausklingenden Wanderung" aus. Hierbei wird angenommen, dass sich der Wanderungstrend der letzten zwei Jahre weiter fortsetzen wird.

Wenn bis 2035 mehr Wohngebiete entwickelt werden, als das Wanderungssaldo im Durchschnitt der letzten zwei Jahren zeigt, würde das Bevölkerungswachstum noch höher ausfallen. Das bedeutet, dass die Kommune ihr Wachstum direkt mit der Entwicklung neuer Baugebiete steuern kann.

Mit dem Prognoseprogramm Hildesheimer Planungsgruppe ergibt sich ein Anstieg der Bergheimer Bevölkerung von 64.661 Einwohnern am 31.12.2017 (kommunale Einwohnermeldedatei) auf rund 70.000 Einwohner im Jahr 2035. Das bedeutet einen jährlichen Zuwachs um rund 300 Personen.

Im Gegensatz dazu liegt bereits der Ausgangswert der Prognose von IT.NRW mit 59.272 Einwohner zum 31. Dezember 2014 unter dem der Daten des Einwohnermeldeamts (vgl. mit *Abbildung 16*). Die Bevölkerungsprognose von IT.NRW beruht auf der Fortschreibung der Daten des Zensus von 2011. Sie setzt ein Wachstum von 2,19% an und erreicht im Jahr 2035 eine Bevölkerungsanzahl, die bereits 2014 überschritten wurde.

Zwischen den Prognosen besteht somit eine hohe Differenz. Diese erklärt sich aus den unterschiedlichen Parametern, die den Annahmen zugrunde liegen. Während IT.NRW lediglich überregionale Trends einbeziehen kann, beruht die eigene Prognose auf tatsächlichen Einwohnerzahlen und Wanderungssaldi, die jeder Zeit angepasst werden können.

Bei einer Abwägung der verschiedenen Prognosen gegeneinander liegt das wahrscheinlichste Wachstum der Kreisstadt Bergheim bis 2035 vermutlich zwischen den Werten von IT-NRW (+2,19%) und dem Modell der Hildesheimer Planungsgruppe (+8,3%) und nährt sich somit dem Bereich der aktuellen empirischen Prognose für den Teilraum West der S.U.N.-Region (+ 5,4 %).

Die Kreisstadt Bergheim kann und soll das Wachstum als Entwicklungsmotor für eine nachhaltige Siedlungs-, Wirtschafts- und Freiraumentwicklung nutzen.

Hieraus resultiert auch, dass die Kreisstadt Bergheim ausreichend Flächen zur Siedlungserweiterung bereitstellen muss. Aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsprognosen und sich möglicherweise ändernden Rahmenbedingungen ist der tatsächliche Flächenbedarf bis 2035 nur schwer abzuschätzen. Deshalb sollte die Kreisstadt Flächen mit unterschiedlichen Entwicklungsprioritäten ausweisen und flexible Lösungen bei der Flächenbereitstellung vorhalten.

Grundsätzlich gilt es, Flächen nur bei Bedarf zu entwickeln, Lagen sorgfältig auszuwählen und insbesondere nicht auf Kosten von Freiraumqualitäten zu bebauen. Dabei ist der Blick auf die Region nicht aus den Augen zu verlieren und die interkommunale Zusammenarbeit wichtig, um das Wachstum gleichmäßig und angepasst auf die jeweiligen Kapazitäten der Kommunen in der Region zu verteilen.

Strukturwandel einläuten und Klimaschutzziele umsetzen

Im Jahre 2004 endete mit der letzten Kohleförderung im Tagebau Bergheim (heutiges Fortunafeld) der Braunkohleabbau im Stadtgebiet von Bergheim. Die Bergbaufolgelandschaft wird dennoch einen dauerhaften Einfluss auf das Stadtbild haben. Re-kultivierte Tagebaue und Aufforstungen auf Kippen zeugen vom Strukturwandel.

Vor dem Hintergrund der Klimaschutzziele der Bundesregierung und dem beabsichtigten Ausstieg aus der Kohleenergie steht Bergheim und der Region ein weiterer grundlegender Einschnitt bevor, der langfristig eine Umstellung auf neue Formen der Energieerzeugung und eine Umstrukturierung von Standorten der Kohleindustrie zur Folge haben wird. Die Kreisstadt muss deshalb die Weichen stellen für einen Wandel hin zu erneuerbaren Energien und energieeffizienten, klimaschonenden Zukunftsbranchen. Die langfristige strategische Sicherung der Energieversorgung und der Netzstabilität gehört dabei zu den gesellschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen auf Landes- und Bundesebene.

Das Grundlastkraftwerk Niederaußem in Bergheim ist das zweitleistungstärkste Kraftwerk Deutschlands. Es stärkt die Wirtschaft und Struktur der

Region und ist ein großer Arbeitgeber, zugleich verursacht es aber auch die dritthöchsten Treibhausgasemissionen aller europäischen Kraftwerke: 2015 waren es 27,3 Millionen Tonnen CO₂.

Seit 2018 sind, laut Aussage des Betreibers RWE Power, bereits zwei Blöcke des Kraftwerks in sogenannter Sicherheitsbereitschaft gehalten. Das heißt, sie wurden vom Netz genommen, um nur bei länger andauernden Extremsituationen in der Stromversorgung wieder zum Einsatz zu kommen. Mit solchen Umstrukturierungen sind erste Schritte zur Reduzierung der CO₂-Emissionen greifbar.

Um sich auf den langsam beginnenden Wandel strategisch einzustellen und auch um neue Arbeitsplätze für wegfallende zu schaffen, sollte die Kreisstadt frühzeitig und auf mehreren Ebenen Weichen stellen.

In einem Entwicklungskonzept, das gemeinsam mit dem Kraftwerksbetreiber zu erarbeiten ist, sollte die Kreisstadt Bergheim langfristige Strategien für das große Areal des Kohlekraftwerks Niederaußem entwickeln, um den Strukturwandel besser zu steuern und Impulsgeber für den Wandel zu identifizieren und zu fördern.

Auch wenn das Kraftwerksareal voraussichtlich erst nach 2035 entwickelt werden kann, da Kraftwerkslaufzeiten und Verpflichtungen zur Sicherheitsbereitschaft bestehen, sollte dieses Szenario durchdacht werden.

2.2 KOMMUNALER BLICK

Nachfolgend werden die besonderen Herausforderungen und Chancen, die für die Stadtentwicklung der Kreisstadt Bergheim bestehen, dargestellt. Dabei richtet sich der Blick auf die stadtspezifischen Themen und Besonderheiten Bergheims, die es unbedingt in die zukünftige Entwicklung zu integrieren gilt:

Räumliche Qualitäten herausarbeiten

Bergheim verfügt über eine attraktive Mischung aus urbanen und dörflichen Strukturen, deren enge Nebeneinander innerhalb einer Stadtgemarkung eine Besonderheit darstellt.

Einen erheblichen Teil zu diesen unterschiedlichen Strukturen trägt auch der große Freiraum, der durch die Rekultivierung der ehemaligen Tagebauflächen entstand, zwischen dem Siedlungsband an der Erft und den anderen Stadtteilen im Norden bei. Die durch Landwirtschaft und Wald geprägte Kulturlandschaft führt mitten durch das Stadtgebiet und ist Teil des regionalen Grünzugs. Herausforderung ist es nun, diese Fläche ebenso wie die anderen bestehenden Strukturen in ihren Qualitäten zu fördern, um eine vielseitige Stadt mit unterschiedlichen Strukturen zu bleiben. In der Vielfalt der räumlichen Qualitäten steckt ein besonderes Potenzial und Alleinstellungsmerkmal, das es auszuschöpfen und zu einem Profil zu entwickeln gilt.

Identität entwickeln

Herausforderung ist es, eine gemeinsame Identität als Gesamtstadt zu entwickeln. Diese fehlt Bergheim bislang, denn eine Identifikation der Bergheimer besteht eher mit dem Stadtteil, als mit der Gesamtstadt.

Hier muss die Kreisstadt ein neues Profil entwickeln, seine Bürger kontinuierlich beteiligen, Orte mit besonderer Strahlkraft einrichten und seine Quartiere und Nachbarschaften stärken. Auch die

Innenstadt braucht neue Strahlkraft und muss als Zentrum der Kreisstadt stark an Attraktivität gewinnen.

Soziale und ganzheitliche Entwicklung anstreben

Herausforderung für die Stadtentwicklung der nächsten Jahre ist es, die in den letzten Jahren zunehmenden sozialen Unterschiede in mehreren Stadtteilen auszugleichen. Es gilt die soziale Segregation gezielt aufzuhalten. Die Kreisstadt Bergheim muss deshalb mit Priorität für soziale Stabilität innerhalb ihrer Quartiere sorgen.

Neue Wege in der Mobilität beschreiten

Die Lagegunst der Kreisstadt Bergheim in der Stadtregion Köln könnte durch eine bessere Erreichbarkeit der Millionenstadt Köln mit verschiedenen Verkehrsmitteln noch deutlich besser genutzt werden. Verbesserungsbedarf besteht auch innerörtlich, hier gilt es Verkehrsbelastungen zu minimieren und teilweise fehlende Verbindungen zwischen den einzelnen Stadtteilen zu schaffen.

Es besteht die große Herausforderung, mit dem Schaffen neuer Verkehrsinfrastruktur die Weichen zu stellen für einen Umstieg auf klimafreundliche Verkehrsträger. Das Fahrrad als klimafreundlichstes Verkehrsmittel sollte dabei verstärkt in den Fokus rücken. Besondere Bemühungen den Modal Split in diese Richtung zu verändern, bergen Chancen, die Lebensqualität in der Kreisstadt zu erhöhen.

1.
PROLOG

2.
HERAUSFOR-
DERUNGEN
UND
CHANCEN



WO STEHT
BERGHEIM
HEUTE?

3.
STRATEGIEN
FÜR
BERGHEIM



WO WILL
BERGHEIM
HIN?



WIE PACKEN
WIR ES AN?

4.
BERGHEIMER
ZUKUNFTS-
RÄUME



5.
EPILOG



3.

STRATEGIEN FÜR BERGHEIM 2035

3.

STRATEGIEN FÜR BERGHEIM 2035

Da das STEK ein integriertes Konzept ist, werden die folgenden Themen betrachtet: Wohnen, Siedlung, Stadtstruktur, Bildung, Jugend, Senioren, Kultur, Soziales, Freiraum, Umwelt, Grün, Klima, Wirtschaft, Gewerbe, Einzelhandel, Tourismus, Energie, Mobilität, Verkehr, Identität, Image und interkommunale Zusammenarbeit.

Um eine integrierte Betrachtung zu erleichtern, bündeln sich die Themen in Themenbereichen (dargestellt im nächsten Kapitel 3.1). Für diese Themenbereiche werden entsprechend des Leitbildes Leitlinien definiert und ein zusammenfassender, richtungsweisender Slogan entwickelt. Dieser Slogan bezeichnet gleichzeitig das Handlungsfeld.

Für jedes Handlungsfeld sind wiederum Leitziele, Ziele und Maßnahmen nachfolgend in den Unterkapiteln zu 3.1 formuliert.

3.1 LEITLINIEN UND HANDLUNGSFELDER DES STEK

Das übergeordnete Leitbild „Bergheim positioniert sich neu!“ wurde bereits verwaltungsintern im Rahmen der Vorstufe zum STEK entwickelt.

Abgeleitet aus Analyse, Herausforderungen und Chancen und dem Leitbild entstehen für die Themenbereiche des STEK Leitlinien. Sie beschreiben die Richtung und das Prinzip der beabsichtigten Entwicklung der Kreisstadt.

Die Leitlinien haben sich innerhalb des Stadtdialogs weiterentwickelt und werden im Folgenden kurz beschrieben.

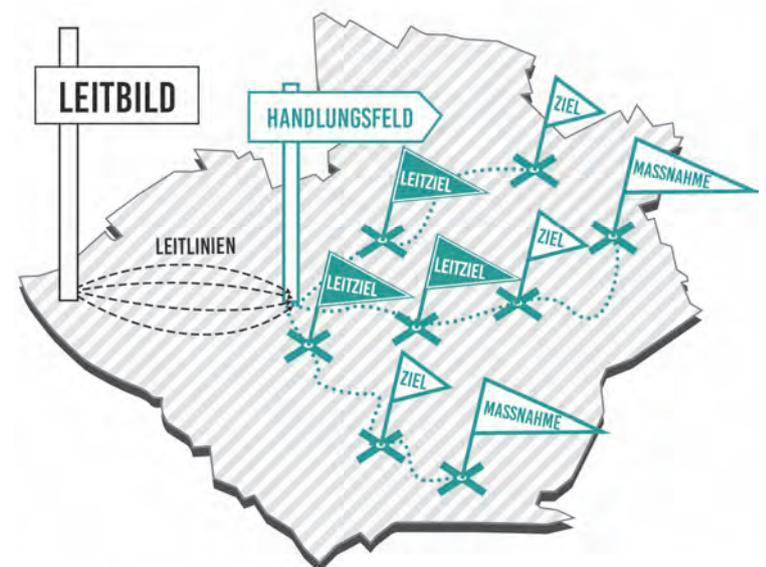


Abb. 17: Die Strategien des STEK: Aus dem Leitbild entwickeln sich Leitlinien für ein Handlungsfeld mit Leitzielen, Zielen und Maßnahmen

LEITLINIEN

Leitlinien für die Themenbereiche Wohnen / Siedlung / Stadtstruktur

- Das Wachstum Bergheims wird moderat und nachhaltig gesteuert.
- Die Kreisstadt setzt auf Innenentwicklung und behutsame Außenentwicklung.
- Bergheim will weiterhin attraktives urbanes Leben und gleichzeitig atmosphärisches ländliches Leben bieten. Hierbei sind die jeweiligen Strukturen der Kreisstadt in ihren Qualitäten auszubauen. Somit sind urbane und dörfliche Entwicklungsstrategien zu verfolgen.
- Bergheim will differenzierte und qualitätsvolle Wohnflächen für alle Bevölkerungsgruppen anbieten. Dichtewerte sind an vorhandene Strukturen anzupassen.
- Augenmerk der Entwicklung liegt auf der Stabilisierung der Bergheimer Stadtteile - insbesondere auch im Hinblick auf soziale Belange. Hierzu sind Bestandlagen zu qualifizieren.
- Ziel ist es, Bergheim zu einem dauerhaft attraktiven Standort mit lebenswerten Quartieren zu entwickeln.

Handlungsfeld:
Urban&ländlichWACHSEN



Leitlinien für die Themenbereiche Bildung / Jugend / Senioren / Kultur / Soziales

- Bergheim will bis 2035 starke soziale Unterschiede innerhalb des Stadtgebiets minimieren, seine Stadtteile und Wohnquartiere stabilisieren und Integration vorantreiben.
- Grundsätzlich strebt Bergheim eine soziale und ganzheitliche Stadtentwicklung an.
- Hierbei ist der Blick verstärkt auf das Quartier und die Quartiersarbeit zu richten, eine nachhaltige Quartiersentwicklung ist der Kern für ein solidarisches Zusammenleben und für soziale Stabilisierung.

- Dabei stärkt die Kreisstadt gezielt Familien, optimiert individuelle Entwicklungs- und Bildungsangebote und gleicht soziale Ungleichheit aus. Zudem setzt Bergheim auf seine Vielfalt: Integration und Inklusion werden weiter als Querschnittsthemen verankert.
- Der Kulturstandort ist zu sichern, Beteiligungsstrukturen sind zu stärken.

Handlungsfeld:
SozialHANDELN



Leitlinien für die Themenbereiche Freiraum / Umwelt / Grün / Klima

- Die heimische Landschaft und das attraktive Naherholungspotenzial der Kreisstadt gilt es in die Stadtstruktur zu integrieren und sie erlebbar zu machen.
- Grünes und verbindendes Rückgrat sind die ehemaligen Tagebauflächen, die gleichzeitig ein regional bedeutsamer Grünzug sind. Die ehemaligen Tagebauflächen werden als attraktiver Landschaftspark Fortuna qualifiziert und als Teil des großen Naturparks Rheinland etabliert. Der Landschaftspark ist Erinnerungsraum und zugleich grüne Zukunftslandschaft.
- Ein ebenfalls bedeutender Naturraum ist die Erftaue, deren Grün- und Freizeiflächen gestärkt und in ihren Potenzialen gefördert werden.
- Und auch innerhalb der Stadtteile und im Zentrum sind zentrale Grünflächen aufzuwerten.

Handlungsfeld:
GrünVERBINDEN



Leitlinien für die Themenbereiche Wirtschaft / Gewerbe / Einzelhandel / Tourismus / Energie

- Dem strukturellen Wandel begegnet Bergheim aktiv mit Weitsicht und Innovation: Bergheim setzt auf Zukunfts- und umweltschonende Branchen und baut neue Kompetenzfelder auf.
- Die Kreisstadt schärft das gewerbliche Ansiedlungsprofil durch Standortkategorien.
- Die Industriekultur wird als prägender Teil der Geschichte Bergheims bewahrt und profitierend in ein Tourismuskonzept integriert.
- Bergheim stärkt die Innenstadt. Mit dem Bau des Einkaufs- und Dienstleistungszentrums am Bahnhof erweitert die Kreisstadt ihre Attraktivität. Dabei verbindet sie diesen neuen Teil der Innenstadt qualitativ mit dem bestehenden. Bergheim setzt darüber hinaus das breit angelegte Maßnahmenprogramm des INSEK Innenstadt mit intensiver Beteiligung der Bürger um.

Handlungsfeld:
StrukturenWANDELN



Leitlinien für den Themenbereich Mobilität und Verkehr

- Bergheim stärkt seine Verbindungen und stellt die Weichen für einen Wandel in der Mobilität.
- Ziel ist eine Optimierung des Modal Split hin zu klimafreundlichen Verkehrsmitteln. Der Fuß- und Radverkehr wird stark gefördert und im Rahmen einer Qualitätsoffensive durch Aus- und Neubau entsprechender Infrastruktur verbessert.
- Der ÖPNV wird durch eine Erhöhung der Taktung des Busverkehrs und insbesondere durch den zukünftigen S-Bahn-Anschluss gestärkt.
- Siedlungsentwicklung ist zukünftig eng an Mobilitätsaspekte geknüpft.

Handlungsfeld:
MobilVERNETZEN



Leitlinien für die handlungsfeldübergreifen- den Themenbereiche Identität / Image

- Bergheim stärkt seine Identität durch Beteiligung und nachhaltige Quartiersarbeit. Eine starke Identität hat wesentliche Bedeutung für die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bewohner und trägt somit zu einem positiven Image der Kreisstadt bei. Ziel ist es, das Image Bergheims primär über das Zugehörigkeitsgefühl und das Umsetzen von Projekten und Maßnahmen zu verbessern. Diese Aufgabe ist insofern handlungsfeldübergreifend. Die Entwicklung eines neuen Profils der Kreisstadt entsteht somit in erster Linie durch das Umsetzen des STEK und der anderen Entwicklungskonzepte wie z.B. das INSEK Innenstadt.
- Dabei kommt der Kommunikation über Projekte und Veränderungen besondere Bedeutung zu. Die Kreisstadt kommuniziert Projekte und Fortschritte kontinuierlich und gestaltet diese Kommunikation bürgerfreundlich. Insbesondere die Internetseite der Kreisstadt www.bergheim.de wird den Umsetzungsprozess transparent abbilden.

Leitlinien für den handlungsfeldübergreifen- den Themenbereich Interkommunale Zusammen- arbeit

- Die interkommunale Zusammenarbeit ist eine immer bedeutender werdende Aufgabe, um sich als Kommune in der Wachstumsregion Köln zu positionieren. Die Zusammenarbeit in Bezug auf den Strukturwandel und auf das Bevölkerungswachstum in der Region ist besonders wichtig.
- Bergheim verstärkt seine Rolle als Kreisstadt und übernimmt eine führende Position in der interkommunalen Abstimmung. Bestehende Zusammenarbeiten werden gestärkt und intensiviert.

Diese Aufgabe der Stadtentwicklung ist themen- und somit handlungsfeldübergreifend abzustimmen.

HANDLUNGSFELDER DES STEK

In der Übersicht ergeben sich somit fünf Handlungsfelder des STEK Bergheim 2035:

- **Urban und ländlich wachsen**
mit den Themen Wohnen, Siedlung und Stadtstruktur
- **Sozial handeln**
für den Bereich Bildung, Jugend, Senioren, Kultur und Soziales
- **Strukturen wandeln**
für den Bereich Wirtschaft, Gewerbe, Einzelhandel, Tourismus, Energie

- **Grün verbinden**
für den Bereich Freiraum, Umwelt, Grün und Klima
- **Mobil vernetzen**
für den Bereich Mobilität

Wichtig ist hierbei, dass diese Einordnung der Orientierung und Lesbarkeit dient und durchaus dennoch zahlreiche themenübergreifende Verknüpfungen bestehen. Handlungsfeldübergreifendes und integriertes Arbeiten ist Ziel der Stadtentwicklung Bergheims.

Insbesondere die Themen „Identität und Image“ und „Interkommunale Zusammenarbeit“ entfalten übergreifende Wirkung und sind deshalb keinem Handlungsfeld zugeordnet. Sie werden in jedem Handlungsfeld entsprechend integriert betrachtet.

Abb. 18: Die fünf Handlungsfelder des STEK BM 2035



Für jedes Handlungsfeld werden die beiden zentralen, in die Zukunft gerichteten **Leitfragen** beantwortet:

- **Wo will die Kreisstadt hin?**

Hier sind aus den Leitlinien die Leitziele, Ziele und Maßnahmen abgeleitet und erläutert. ,

- **Und wie packt es Bergheim an?**

Eine Übersicht stellt zusammenfassend die Leitziele, Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung dar. Dabei werden die genannten Maßnahmen in drei Zeithorizonte eingeteilt, so dass Prioritäten und Vorlaufzeiten deutlich werden. Manche Projekte und Maßnahmen strecken sich über mehrere Zeithorizonte:



Kurzfristige Maßnahmen

Kurzfristige Maßnahmen mit einem maximalen Zeithorizont bis 2022 sind Maßnahmen, die ohne großen Vorlauf direkt begonnen werden können und die innerhalb der nächsten vier Jahre umsetzbar sind.



Mittelfristige Maßnahmen

Mittelfristig werden Maßnahmen eingestuft, die eine gewisse Vorlaufzeit brauchen, für Planungen, Beantragung von Fördermitteln oder Bereitstellung von Mitteln aus dem Haushalt. Mittelfristige Maßnahmen erscheinen ab 2023 und bis 2030 realisierbar.



Langfristige Maßnahmen

Ab 2030 können dann langfristige Maßnahmen umgesetzt werden, die momentan noch nicht angegangen werden können und als Vision und Zielvorstellung im Zukunftskonzept aufgenommen sind.

Im Anschluss an die Beschreibung der Handlungsfelder werden in Kapitel 3.2 alle Leitziele, Ziele und Maßnahmen des STEK in einer Gesamtschau dargestellt.

Um die Zielvorstellungen und Maßnahmen räumlich darzustellen und ihren Zusammenhang aufzuzeigen, werden die räumlich festlegbaren Ziele und Maßnahmen zusammenfassend in zwei Plänen verortet: Einem **freiräumlichen und einem stadträumlichen Strategieplan** (Kapitel 3.3).

ICON

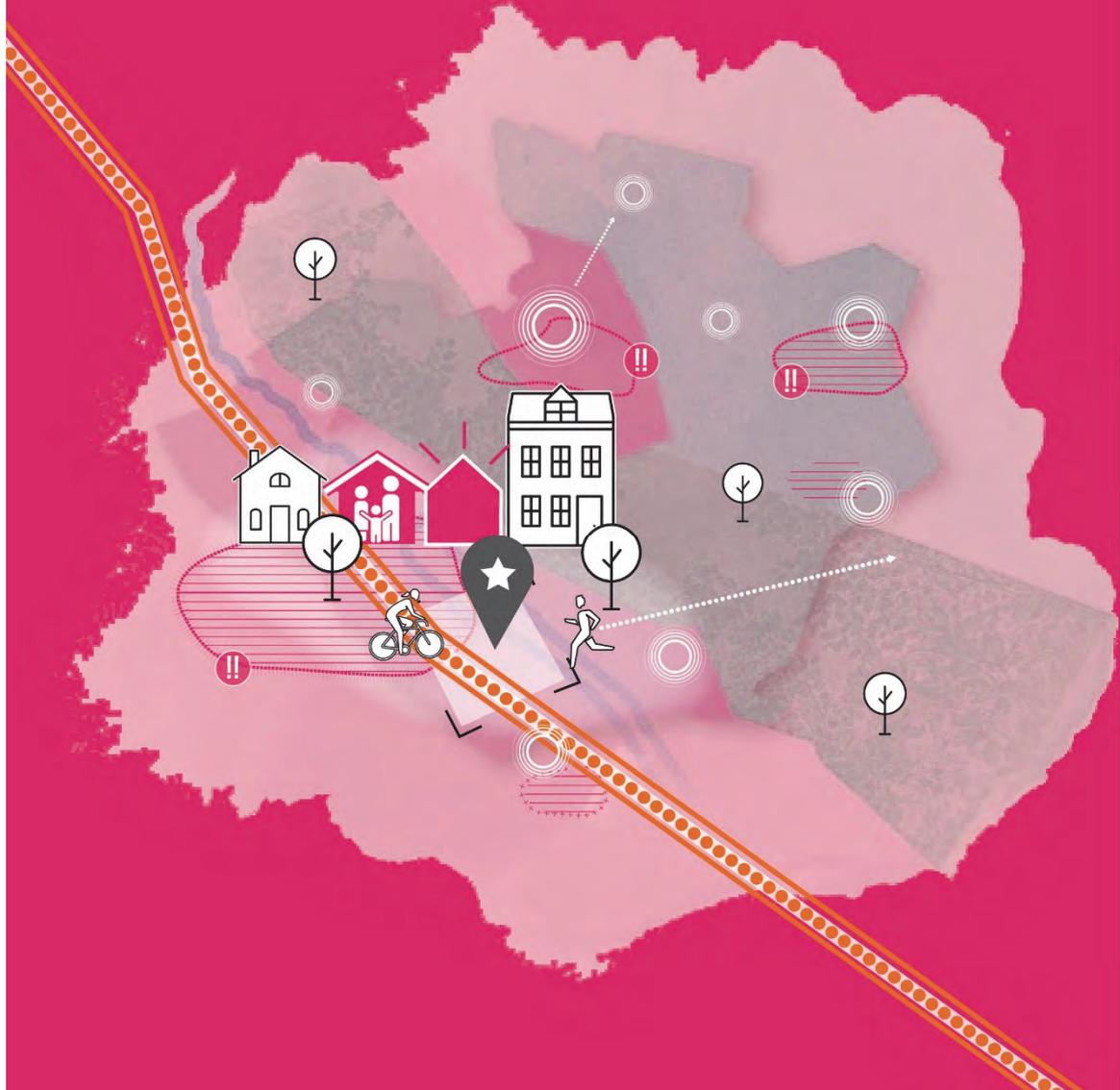
Die in den Strategieplänen verorteten Ziele sind im Text farbig hinterlegt, unterstrichen und durch das Legendensymbol (Icon), wie es im stadträumlichen oder im freiräumlichen Strategieplan verwendet ist, gekennzeichnet.

So kann zu den Darstellungen in den Strategieplänen der entsprechende Text gefunden werden. Umgekehrt können die beschriebenen Räume in den beiden Plänen leicht zugeordnet werden.



URBAN&LÄNDLICH WACHSEN

Wohnen/Siedlung/Stadtstruktur



3.1.1

URBAN&LÄNDLICH WACHSEN

Das Handlungsfeld „Urban&LändlichWACHSEN“ beschreibt Leitziele, Ziele und Maßnahmen zu den Themen Wohnen, Siedlung und Stadtstruktur.

Nach Betrachtung und Analyse der Ausgangssituation und der Leitlinien lassen sich folgende wesentliche **zentrale Fragen** formulieren:

- Welche städtischen und welche dörflichen Entwicklungsstrategien braucht Bergheim?
- Wie kann Bergheim seine räumlichen Qualitäten und seine Identität stärken?
- Wie können Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf stabilisiert werden?
- Welche Weichen sind zu stellen für eine soziale und ganzheitliche Stadtentwicklung?
- Wie können sich die Innenstadt und auch die Zentren der Stadtteile zu attraktiven und qualitätsvollen Mitten entwickeln?
- Wo sollte Stadterweiterung angestrebt werden und wo kann Innenentwicklung die Stadt voranbringen?
- Wie können die Auswirkungen der Tagebau- und Kraftwerkstandorte auf die Siedlungsstruktur überwunden oder gar positiv genutzt werden?

STRATEGISCHE ZIELE - WO WILL BERGHEIM HIN?

Für das Handlungsfeld „Urban&LändlichWACHSEN“ leiten sich folgende Leitziele ab:

- Vier Raumstrukturen qualitativ stärken
- Urbane Strukturen stärken - Städtische Entwicklungsstrategien für das Siedlungsband Erft
- Ländliche Strukturen stärken - Dörfliche Entwicklungsstrategien für den Norden
- Industriell geprägte Strukturen Niederaußem und Oberaßem erneuern
- Innenstadt stärken - Strahlkraft gewinnen
- Flächen der Siedlungserweiterung festlegen – Behutsam wachsen
- Vielfältige und stabile Wohnungsangebote erhalten und schaffen



Vier Raumstrukturen qualitativ stärken

Die vier prägenden Raumstrukturen Bergheims (vgl. auch mit nachfolgender Abbildung 19) sollen in ihren unterschiedlichen Qualitäten gefördert und gestärkt werden:

- Das Siedlungsband an der Erft in seinen urbanen Strukturen,
- das dörfliche Bergheim in seinen dörflich bzw. ländlichen Strukturen,
- Niederaußem und Oberaßem in ihren überwiegend dichten, urban geprägten Strukturen – unter Berücksichtigung des Erneuerungs- und Umwandlungsbedarfs – und
- der neue Landschaftspark Fortuna in seiner Struktur als grünes, die Kreisstadt durchlaufendes Rückgrat.

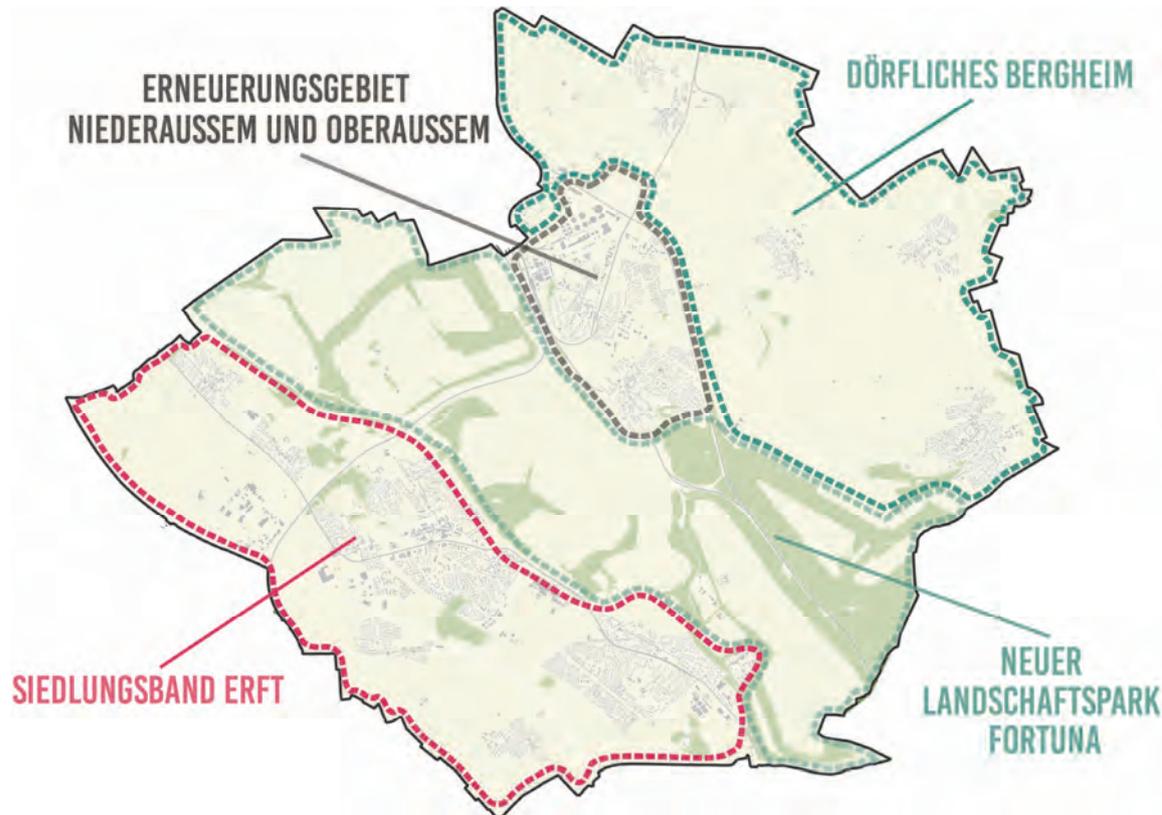


Abb. 19: Vier Raumstrukturen der Kreisstadt Bergheim

Die vier Raumstrukturen Bergheims verlangen somit **unterschiedliche Entwicklungsstrategien**, um ihre jeweiligen Qualitäten zu stärken (vgl. mit nachfolgenden Leitziele und Handlungsfeld GrünVERBINDEN). Durch die deutliche Teilung Bergheims in die vier beschriebenen Raumstrukturen müssen die funktionalen Beziehungen zwischen den Räumen gestärkt werden. Dies gilt für die dörflichen Stadtteile untereinander und insbesondere für die Beziehungen der dörflichen Stadtteile mit denen im Siedlungsband an der Erft.

Allen Strategien gemeinsam ist auch, dass Qualitäten in erster Linie durch **konsequente Innenentwicklung** erzeugt werden müssen. Innenentwicklung soll durch **Investitionen in den Bestand** gefördert werden, und vor allem durch das Aufwerten der Quartiere mit Handlungsbedarf gelingen.

Die starken sozialen Unterschiede zwischen einigen Stadtteilen gilt es zu minimieren. Hierbei ist **Quartiersarbeit** besonders wichtig, da sie die Grundlage

für eine nachhaltige soziale und ganzheitliche Stadtentwicklung bildet (vgl. Handlungsfeld Sozial-HANDELN). Ein solidarisches Zusammenleben und eine ausgewogene Sozialstruktur in den Quartieren sind zu fördern. Besonderes Augenmerk ist deshalb auf Quartiere und Wohnparks zu legen, die stabilisiert und deren Wohnbestände aufgewertet werden müssen. Hier sind neben nicht-investiven Maßnahmen Sanierungskonzepte zu erstellen, um die Bausubstanz aufzuwerten, dies gilt insbesondere für die Wohnparks in Ahe und Zieverich. Das Umsetzen der Konzepte soll mittelfristig erfolgen.

Auch sollen **repräsentative und prägende Stadtteilstraßen** erneuert und der öffentliche Raum qualitativ gestaltet werden. Fassadenaufwertungen, Möblierung, die Neuordnung des Straßenraums zugunsten von Nahmobilität, Begrünungen und das Bereitstellen der Infrastruktur für neue Mobilität repräsentieren insbesondere in diesen zentralen Straßen einen Wandel. Hierzu sind mittelfristig Sanierungskonzepte im Bereich von Stadtteilstraßen zu erstellen.



Die Situation der Bergheimer Stadtteile soll kontinuierlich untersucht werden, so dass Handlungsbedarf im Quartier oder Stadtteil frühzeitig erkannt werden kann. Dies soll durch ein sogenanntes **Stadtteilmonitoring** erfolgen (vgl. Handlungsfeld SozialHANDELN). Wird Bedarf erkannt, sind **integrierte Konzepte** wie bspw. Dorfentwicklungspläne, Dorfkernsanierungskonzepte, integrierte Stadtteilkonzepte zu erstellen, umzusetzen oder fortzuschreiben.

Diese Konzepte sind neben der Entwicklungssteuerung wichtige Instrumente, um notwendige Fördermittel zu akquirieren.

Urbane Strukturen stärken - Städtische Entwicklungsstrategien für das Siedlungsband Erft

Das Siedlungsband an der Erft mit seinen Stadtteilen Glesch, Paffendorf, Zentrum, Zieverich, Thorr, Ahe und Quadrath-Ichendorf ist gut erschlossen und relativ dicht besiedelt. Es gilt die urbanen Strukturen weiter zu stärken. Dazu müssen insbesondere die begonnenen Entwicklungen, wie die Entstehung des interkommunalen Kompetenzareals INKA :terra nova, die Umsetzung des integrierten Handlungskonzepts Innenstadt, die Fortschreibung des „Einzelhandelskonzept der Kreisstadt Bergheim“ (CIMA GmbH) von 2010, der Bau des zukünftigen Einkaufs- und Dienstleistungszentrum am Hauptbahnhof und die Umsetzung des integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts für Quadrath-Ichendorf weiterverfolgt und strategisch aufeinander abgestimmt werden. Innerhalb des Siedlungsbandes sind somit schon wichtige verändernde Maßnahmen und Projekte angestoßen worden, die maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung Bergheims haben werden und positive Impulse setzen können.

Zentral für die Entwicklung der Kreisstadt Bergheim ist neben dem Ziel die **Innenstadt zu stärken** (vgl. mit entsprechendem Leitziel) auch die **Stadtteilzentren attraktiver zu gestalten** und die Nahversorgung in den Stadtteilen zu sichern. Durch attraktive Stadtteilzentren oder Stadtteilstraßen, in denen mindestens die Grundversorgung gegeben ist, entstehen belebte Stadtteile und Mitten. In diesen müssen sich Bezugs- und Identifikationsorte des Stadtteils befinden, die neben der Versorgung auch

Mobilitäts- und Aufenthaltsfunktionen übernehmen sollen. Hierzu gilt es ebenfalls für Stadtteilzentren Leerstandsmanagement einzuführen (vgl. mit Handlungsfeld StrukturenWANDELN). Um dieses Ziel zu erreichen, sind insbesondere in Glesch und in Oberaußem besondere Bemühungen notwendig, so dass für diese beiden Stadtteile mittelfristig **Dorfkernsanierungskonzepte** zu erstellen und umzusetzen sind.



Bei der Entwicklung neuer Wohngebiete im Siedlungsband Erft, wie bspw. bei der größten geplanten Siedlungserweiterung Futura (westlich Zieverich), sind in der Regel **urbane Dichtewerte** anzubieten. Hier sollte sich Bergheim an den neuen Leitbildern zu Siedlungsentwicklung und Dichte orientieren, die gemeinsam im interkommunalen Stadt Umland Netzwerks S.U.N. entwickelt werden sollen.

Der durchschnittliche Dichtewert von 40 Wohneinheiten/ha (Landesentwicklungsplan NRW) kann beispielsweise im Siedlungsband Erft durchaus diskutiert werden.

Ländliche Strukturen stärken - Dörfliche Entwicklungsstrategien für den Norden

Auch in dem „dörflichen Bergheim“, das aus Gleschen, Fliesteden, Büsdorf, Rheidt-Hüchelhoven und Auenheim besteht, ist es wichtig, die Ortszentren attraktiver zu gestalten und eine Nahversorgung in den Ortsteilen zu sichern. Das heißt in erster Linie fußläufige Einkaufsmöglichkeiten in den Stadtteilen zu erhalten und Treffpunktfunktionen im öffentlichen Raum anzubieten. Eine Mitte mit Aufenthaltsqualität trägt ebenfalls zu einer höheren Lebensqualität und Identifikation bei. Im „dörflichen Bergheim“ bestehen hier teilweise Defizite (**Nahversorgungsdefizite beheben**), die es zu beheben gilt. Modelle wie ein Hofladen, ein „fliegender Laden“ und ähnliche sind zu prüfen.



Mittelfristig ist in Rheidt-Hüchelhoven der „Dorfentwicklungsplan zur Innenentwicklung von Rheidt-Hüchelhoven“ (Planungsbüro URGATZ) aus dem Jahr 2014 umzusetzen.



Abb. 20: „Dörfliches Bergheim“ – Blick auf den Golfplatz
„Am alten Fließ“ und Fliesteden

Im „dörflichen Bergheim“ sind eher **dörfliche** Dichtewerte, die an die Umgebung angepasst sind, anzustreben.

Industriell geprägte Strukturen Niederaußem und Oberaßem erneuern

In den beiden Stadtteilen Niederaußem und Oberaßem ist eine **ganzheitliche Erneuerung** anzustreben. Da die Problemlagen vielschichtig sind, insbesondere Wohnungsbau, Infrastruktur und Versorgung bereits von einer Abwärtsspirale betroffen sind, ist ein **integriertes Stadtteilentwicklungskonzept** zu erstellen und umzusetzen. Wichtig bei der Konzepterstellung ist es, Impulse zu geben, gerade vor dem Hintergrund des begonnenen Strukturwandels und der langfristig bevorstehenden Umstrukturierung von Teilen des Kraftwerkareals Niederaußem.

Dieser Strukturwandel bringt zukünftig gerade für Niederaußem und Oberaßem große Veränderungen mit sich, die es zu steuern und als Chance für eine Erneuerung zu nutzen gilt (vgl. Kapitel 4.3 Zukunftsraum Kraftwerk Niederaußem). Als Teil dieser Erneuerung ist es zukünftig notwendig, die **verbindenden Strukturen** der beiden Stadtteile **herauszuarbeiten** und zu fördern. Angestrebt wird der Ausbau des bestehenden Infrastrukturbandes zwischen den beiden Stadtteilen, mit Bildungseinrichtungen und sozialen Infrastruktureinrichtungen. Die bestehende Grünachse (mit Freibad und Sportplatz) gilt es dabei als verbindendes Scharnier zu erhalten und auszubauen. Die verbindende Oberaßemer Straße ist gestalterisch und funktional aufzuwerten. Fokus liegt dabei darauf, **Versorgungsfunktionen zu stärken** und zu bündeln.



In beiden Stadtteilen gilt es, **Wohnbestände** und **Quartiere mit Handlungsbedarf aufzuwerten** und das **Angebot an Kitaplätzen zu erhöhen**.

Das **Jugendzentrum** soll räumlich und strukturell mit der neuen Grundschule, der OGS und dem Quartiersmanagement, ggf. noch einem Sportverein verzahnt werden, so dass Synergien entstehen. Die Zusammenführung der unterschiedlichen Sozial-, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen ist auch ein Ziel für andere Stadtteile (vgl. mit Handlungsfeld SozialHANDELN).



Werden die geplanten neuen Wohngebiete in dem Bereich zwischen den beiden Stadtteilen entwickelt, sind urbane Dichtewerte anzubieten. Hierbei sind Angebote für alternative Wohnformen zu entwickeln, wie Mehrgenerationenwohnen und Wohnen im Alter. Durch den geplanten Verlauf eines Hauptradwegs zwischen den beiden Stadtteilen werden diese neuen Quartiere gut angebunden sein und an Attraktivität gewinnen.

Das 2016 entwickelte „**Einzelhandelsgutachten Niederaußem / Oberaßem**“ (CIMA) für die beiden Stadtteile als Fortschreibung des Einzelhandelskonzepts für die Gesamtstadt ist kurz- bis mittelfristig umzusetzen, um die Stadtteilzentren und Stadtteilstraßen als lebendige und attraktive Mitten zu stärken. Für den Bereich Dormagener Straße ist ein Sanierungskonzept (**Sanierungskonzept im Bereich der Stadtteilstraße**) zu erstellen.



Innenstadt stärken - Strahlkraft gewinnen

Entscheidend für die Entwicklung Bergheims und ihre Stellung als Kreisstadt ist es, die Innenstadt zu stärken und ihr neue Strahlkraft zu verleihen. Dieses Ziel geht Hand in Hand mit dem Ziel den Einzelhandel zu stärken (vgl. Handlungsfeld Strukturen-WANDELN). Bergheims Innenstadt wird neugestaltet und entwickelt sich zu einem attraktiven Erlebnisraum, der die unterschiedlichen Funktionen einer Innenstadt ausfüllt: Einkaufen, Kultur, Gastronomie, Dienstleistungen, Verwaltung und Wohnen.

Ein großer Schritt in diese Richtung ist es, die Maßnahmen des „**Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (INSEK Innenstadt)**“ (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen, 2017) umzusetzen. Das INSEK Innenstadt beschäftigt sich umfassend mit allen wichtigen Themen: Einzelhandel und Öffentlicher Raum, Öffentliche Grün-, Frei- und Wasserflächen, Wohnen, Immobilien, Denkmäler, Erschließung, Verkehr, Mobilität, Kultur und Veranstaltungen, Identität, Image und Marketing. Die vorgesehenen Projekte und Maßnahmen sind unter enger Mitwirkung der Bürger umzusetzen.

Mit dem 2018 begonnenen Bau des **Einkaufs- und Dienstleistungszentrums am Bahnhof** wird die Innenstadt aufgewertet. Es wird den neuen

architektonischen Eingang in die Kreisstadt bilden und soll Ausgangspunkt für einen Besuch der Innenstadt werden. Um dieses Ziel zu erreichen und ein befruchtendes Miteinander zwischen der Fußgängerzone und dem Zentrum am Bahnhof herzustellen, muss die Verbindung gestärkt werden. Hier ist der Straßenraum fuß- und radfahrerfreundlich zu gestalten, Aufenthaltsbereiche sind einzurichten. Verhindert werden muss, dass zwei Zentren entstehen, die sich gegenseitig Konkurrenz machen.

Neben den zentralen Zielen, den Einzelhandel attraktiver zu gestalten und Leerstände zu minimieren, ist die Aufwertung des öffentlichen Raums in Form eines Wettbewerbs zur Aufwertung und Gestaltung der Fußgängerzone und Plätze vorgesehen. Dieser Gestaltungswettbewerb wird gerade als eine Maßnahme des INSEK beantragt und soll mit Fördermitteln umgesetzt werden einen.

Zudem ist die Belegung des Zentrums durch Kultur und Veranstaltungen und die Installation eines besonderen Identifikationspunktes von entscheidender Wichtigkeit. Ziel ist es, ein überregional bedeutendes Highlight in der Innenstadt Bergheims zu schaffen, das eine Attraktion darstellt und auch Tagestouristen oder Besucher aus anderen Städten anzieht.

Beispielhaft zu erwähnen ist hier die Stadt Chicago, die einen solchen Identifikationspunkt (Cloud Gate von Jeff Koons) auf einem Platz im Millennium Park 2004 mittels eines Wettbewerbs fand und 2006 fertigstellte. Die sogenannte „Big Bean“ ist bis heute ein Besuchsmagnet und sehr beliebt bei den Bewohnern.

Durch einen besonderen **Gestaltungswettbewerb- "Think Big" Innenstadt** soll ein solcher Besuchsmagnet auch in der Kreisstadt entstehen und für neue Attraktivität sorgen. Der Wettbewerb soll mittelfristig ausgeschrieben und der Siegerentwurf anschließend realisiert werden.

Flächen der Siedlungserweiterung festlegen – Behutsam wachsen

Bergheims Siedlungsentwicklung soll zukünftig stark an Mobilitätsachsen und -punkten ausgerichtet werden. Eine gute Erschließung, die nicht vom Auto bestimmt wird, sowie Infrastruktur für Share-Mobilität sind bei der Siedlungserweiterung

(ebenso wie bei der Bestandsentwicklung) mit zu planen. Die enge Verknüpfung mit den Leitzielen des Handlungsfelds MobilVERNETZEN soll die Unabhängigkeit vom MIV (motorisierter Individualverkehr) bei der Erschließung neuer Siedlungsflächen gewährleisten und den beabsichtigten Wandel im Modal Split begünstigen (vgl. Handlungsfeld MobilVERNETZEN).

Um Flächen der Siedlungserweiterung bis 2035 festzulegen, sollen die bestehenden Regionalplan-Reserven des Allgemeinen Siedlungsbereiches (ASB) im Flächennutzungsplan als Reserveflächen der Siedlungserweiterung umgesetzt werden. Angestrebtes Ziel ist es darüber hinaus, Rheidt-Hüchelhoven zukünftig als allgemeinen Siedlungsbereich im Regionalplan Köln darzustellen.

Die ASB-Reserven mit Restriktionen sind im Rahmen der Überarbeitung des Regionalplans hingegen neu zu bewerten und ggf. zu streichen.

Zeitliche Horizonte bei der Entwicklung der Flächen priorisieren die Reihenfolge der Inanspruchnahme, immer in Abhängigkeit vom Bedarf. Hierbei muss auch der zum Teil mehrere Jahre dauernde Prozess der Plan- und Genehmigungsverfahren beachtet werden, bevor eine Fläche tatsächlich bebaut werden kann. Die **Priorisierung der Flächen der Siedlungserweiterung** erfolgt dreigeteilt:

Mit **Priorität A** sind die Flächen bezeichnet, die sich bereits in der Entwicklung befinden. Das heißt, für eine Fläche in Priorität A besteht ein Bebauungsplan oder er befindet sich im Aufstellungsprozess. Insgesamt umfassen diese Flächen eine Größe von ca. 27 ha.

In **Priorität B** eingestuft sind Flächen, die nach den Flächen aus Priorität A bebaut werden sollen und somit perspektivisch entwickelt werden können. Insgesamt umfassen die Flächen in Priorität B ca. 123 ha.

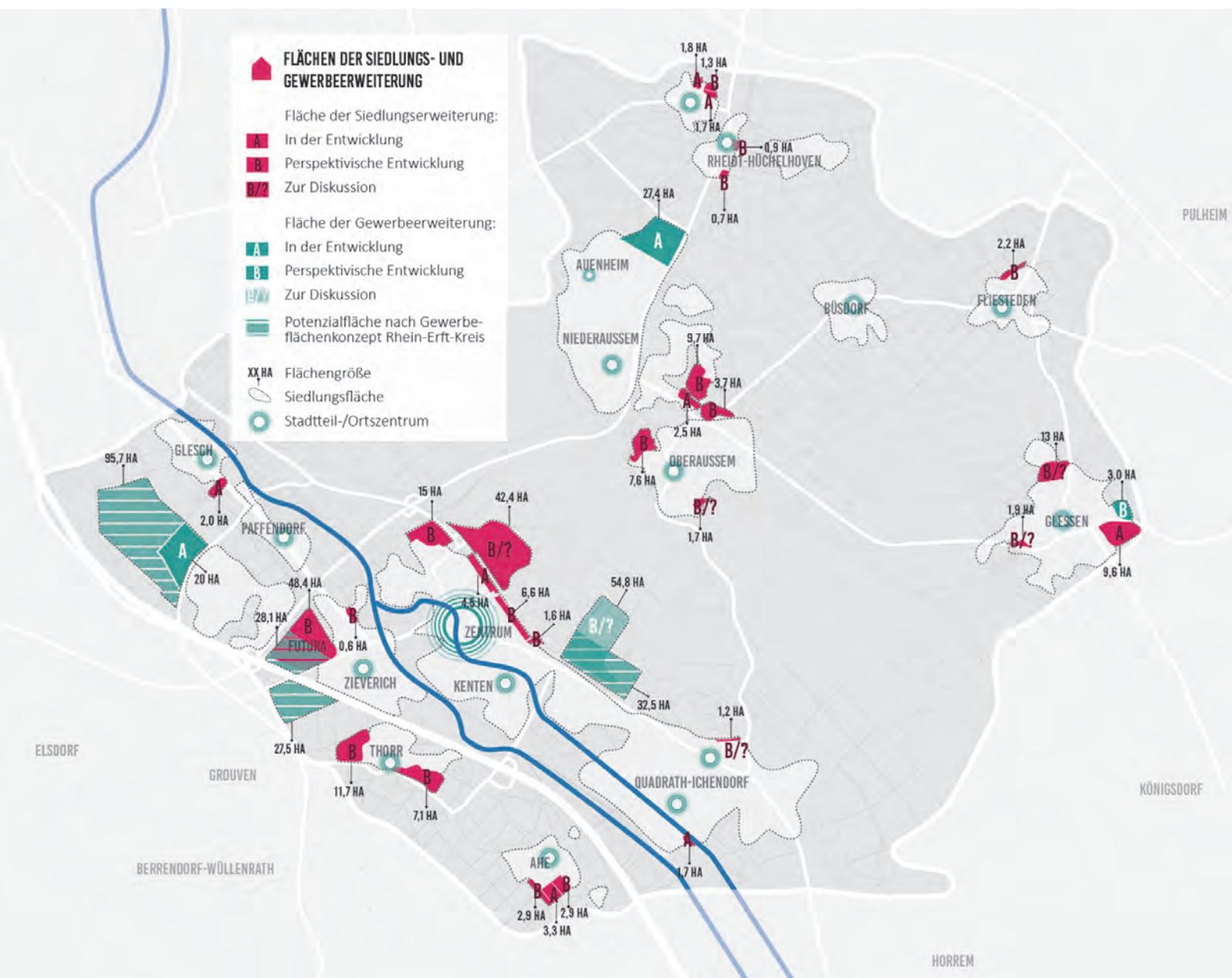
Die größte Fläche befindet sich dabei im Siedlungsband Erft süd-westlich von Zieverich. Hier soll mittelfristig ein neuer Stadtteil entstehen: der Stadtteil „Futura“. Aufgrund der zentralen, gut erschlossenen Lage im Stadtgefüge, unmittelbar an der zukünftigen S-Bahn, in der Nachbarschaft zu INKA

:terra nova sowie der angrenzenden Potenzialflächen der Gewerbeentwicklung (vgl. mit Handlungsfeld StrukturenWANDELN) soll hier ein neuer, innovativer und mischgenutzter Stadtteil entstehen. Dieser für die Siedlungs- und Gewerbeentwicklung Bergheims bedeutsame, neu zu planende Stadtteil kann insgesamt ca. 48 ha groß werden. Die Entwicklung von Futura ist eine besondere Chance für Bergheim und deshalb im STEK als **Zukunftsraum** der Stadtentwicklung näher betrachtet (vgl. Kapitel 4.2).

Fünf Flächen sind mit **Priorität B/?** gekennzeichnet, da sie im gültigen Regionalplan Köln dargestellt sind, aber zur Diskussion gestellt werden müssen.

Insbesondere die große zentrale Fläche (ca. 42 ha) im Bereich des Landschaftsparks Fortuna ist zu diskutieren. Sie steht im direkten Widerspruch zu dem Ziel, die Qualitäten im Landschaftspark auszubauen und diesen als grünes Rückgrat der Kreisstadt zu schützen (vgl. Handlungsfeld GrünVERBINDEN).

Abb. 21: Leitbildkarte Flächen der Siedlungs- und Gewerbeentwicklung BM 2035





WOHNBEDARFSPROGNOSE BIS 2035

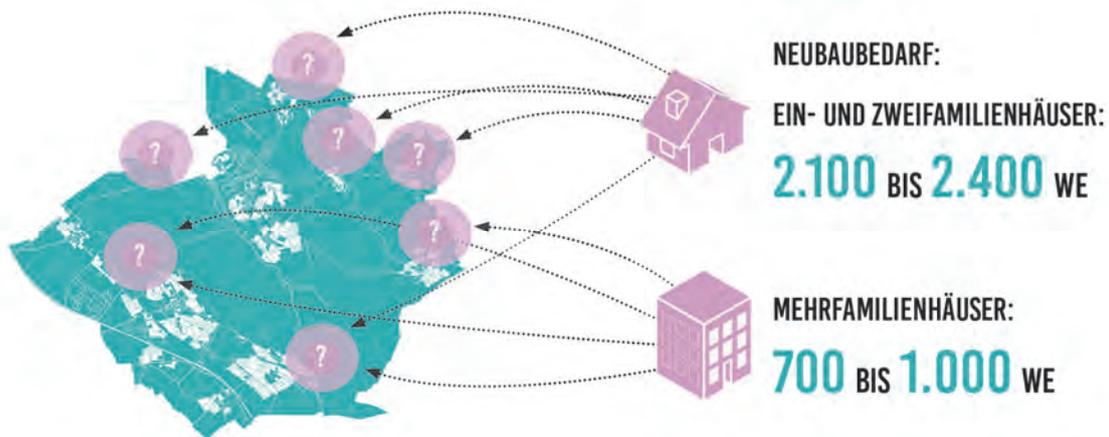


Abb. 22: Prognose des Wohnbedarfs bis 2035 auf Grundlage der Berechnungen aus der Vorstufe für das Stadtentwicklungskonzept 2035 für die Kreisstadt Bergheim, (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Juni 2017)

Dichtewerte wirken sich hierbei direkt auf Flächenbedarfe aus und bilden eine ausschlaggebende Stellgröße.

Um den prognostizierten Bedarf aufzunehmen, wäre eine Inanspruchnahme der B/?-Flächen aus heutiger Sicht nicht notwendig, da er mit Flächen in Priorität A und B bedient werden könnte.

Die Gesamtgröße der B/?-Flächen beträgt ca. 60 ha.

Vielfältige und stabile Wohnungsangebote erhalten und schaffen

Der Bedarf an Wohnungen bis zum Jahr 2035 hängt von mehreren Faktoren ab: Von der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung (die vorhandenen Prognosen laufen auseinander – vgl. Kapitel 2.), der Belegungsdichte der Wohnungen, der Fluktuation und der Modernisierung und Sanierung des Bestandes.

Eine kleinere Anzahl an Wohnungen kann durch Nachverdichtung, Baulückenschließungen und Sanierung gedeckt werden, der Großteil muss durch die Erschließung neuer Siedlungsflächen entwickelt werden.

Die Flächen der Siedlungserweiterung werden entsprechend der Raumstruktur der Kreisstadt mit unterschiedlichen Dichtewerten entwickelt.

In der Vorstufe wurde der **Neubaubedarf Bergheims**, inklusive des Ersatzbedarfs und der Fluktuationsreserve auf insgesamt 3.100 Wohnungen geschätzt (bei Anwendung regionalplanerischer Schlüssel). Hiervon werden 2.100 bis 2.400 Ein- und Zweifamilienhäuser sowie 700 bis 1.000 Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern gesehen. (Das Berechnungsmodell ist auf Seite 45 und Seite 192 in der Vorstufe erläutert.)

In der **Regionale Wohnraumbedarfsanalyse** (empirische Forschung und Beratung) wurde ermittelt, dass im Teilraum West der S.U.N.-Region (beim Trendszenario) bis 2031 in den vier Kommunen Bedburg, Bergheim, Elsdorf, Kerpen zur Abdeckung der Neubaunachfrage noch 3.800 Wohneinheiten in Ein- und Zweifamilienhäuser und 1.800 Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern benötigt werden.

Mit dem Bau der Wohnungen und der Erschließung neuer Siedlungsflächen muss die Infrastruktur qualitativ und quantitativ an das Wachstum angepasst werden. Dies betrifft bauliche und nicht-investive Maßnahmen im gleichen Maße. Insbesondere das Angebot an Bildung, Betreuung und Erziehung ist

rechtzeitig und abgestimmt anzupassen (vgl. auch Handlungsfeld SozialHANDELN).

Daneben sind für eine nachhaltige Siedlungserweiterung Nachbarschaften auszubilden. Eine dezentrale Versorgung ist zu gewährleisten (vgl. mit Handlungsfeld StrukturenWANDELN).

Ziel der Bergheimer Entwicklung ist es, den Nachholbedarf bei der Neubauentwicklung aufzuholen; Aber neben der Neuerschließung von Wohngebieten sind gleichermaßen Entwicklungen im Bestand zu fördern. Das Angebot an Wohnraum in Bergheim ist breit aufzustellen. Unter der Prämisse einer sozialen und ganzheitlichen Stadtentwicklung (vgl. auch Handlungsfeld SozialHANDELN) sind barrierearme und (soweit möglich) barrierefreie Wohnräume herzustellen.



Ebenfalls ein grundsätzliches Ziel ist es, **Angebote für alternative Wohnformen** bereitzustellen und bspw. Angebote für Mehrgenerationenwohnen sowie für junge Familien und für ein angenehmes Wohnen im Alter zu entwickeln. Es soll möglichst in allen Stadtteilen und Quartieren Angebote für alle Lebensphasen entwickelt werden bzw. erhalten bleiben.

Bei Bestandsentwicklung und bei Neubau will Bergheim zielgruppendifferenzierte Wohnraumangebote schaffen. Die Kreissparkasse Köln hat im Mai 2018 den Marktbericht 2018 herausgegeben. Diese „**Studie zur Analyse des Wohnungsmarkts und seiner Entwicklung**“ enthält eine Auflistung von Miet- und Kaufpreisen auf kleinräumiger Ebene für die Städte Köln, Bonn und Leverkusen sowie für den Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, Rheinisch-Bergischen Kreis und Oberbergischen Kreis. Darüber hinaus sind die hinter den Preisstrukturen stehenden soziodemografischen und -ökonomischen Trends dargestellt. Der Bericht macht deutlich, dass die Immobilienpreise in der betrachteten Region fortwährend ansteigen und nur wenige Indikatoren auf ein Ende des Wachstums hinweisen.

Laut Marktbericht 2018 liegen in Bergheim im Vergleich zur Region durchschnittlich **niedrige Bestandsmieten** (unter 7,75 Euro/qm) und **niedrigere Quadratmeterpreise** (bis 1.550,- Euro/qm) vor.

In diesem Zusammenhang zeigt auch die „Regionalen Wohnraumbedarfsanalyse für den Rhein-Erft-

Kreis mit Dormagen und Rommerskirchen - S.U.N.-Region (ohne Köln)“ (empirica, 2018) dass der Teilraum West im Vergleich mit anderen Teilräumen der S.U.N.-Region der Teilraum mit den niedrigsten Preisen und Mieten ist.

Diese Tatsache gilt es zu nutzen. Sie macht die Kreisstadt attraktiv, auch und gerade im Vergleich zu anderen Städten in der S.U.N.-Region.

Attraktivität wird daneben gesteigert durch das Festlegen von **Qualitätsstandards bei Städtebau und Architektur**. Hierzu ist kurzfristig ein verwaltungsinterner, gemeinsamer **Leitfaden** zu erarbeiten, der bei der Entwicklung neuer Baugebiete zum Einsatz kommen soll. Hierin sollten ebenfalls differenzierte Dichtemodelle für die Bergheimer Siedlungsentwicklung dargestellt werden. Empfehlungen für effiziente und klimaschonende Angebote der Energieversorgung sowie individuelle Energiekonzepte gilt es für neue Baugebiete in den Leitfaden zu integrieren. Bedarfsgerecht und qualitativ gestalteter Freiraum sowie die Versorgung mit Infrastruktur sind ebenfalls wichtige Ziele, zu denen ein solcher Leitfaden Aussagen treffen sollte. Darüber hinaus sind Empfehlungen zur Mobilität wichtig, denn klimafreundliche Mobilitätsaspekte müssen zukünftig bei jeder Planung mitgedacht werden.

Bei der Entwicklung neuer Baugebiete sorgen **Architekturwettbewerbe und wettbewerbliche, qualitätsorientierte Verfahren für Investoren und Bau-träger** dafür, das Wohnungsangebot qualitativ hochwertig zu gestalten.

AUFGABEN UND MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK –WIE PACKT ES BERGHEIM AN?

In der Übersicht zum Handlungsfeld Urban&LändlichWACHSEN sind Leitziele, Ziele und Maßnahmen zusammengefasst dargestellt.

Umsetzungshorizonte von Projekten und Maßnahmen sind mit einem Zielscheibenpiktogramm visualisiert (siehe Legende am Ende der Übersicht).



URBAN&LÄNDLICH WACHSEN AUFGABEN & MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK



VIER RAUMSTRUKTUREN QUALITATIV STÄRKEN

- Raumfunktionale Beziehungen zwischen den Stadtteilen stärken (insbesondere zwischen den nördlichen und südlichen)
- Innenentwicklung konsequent umsetzen
 - Investitionen in den Bestand fördern
 - Sanierungskonzepte im Bereich von Stadtteilstraße erstellen
 - Quartiere mit Handlungsbedarf sowie prekäre Quartiere und Wohnparks aufwerten und stabilisieren
 - Integrierte Stadtteilkonzepte erstellen, umsetzen und fortschreiben
 - Förderzugänge akquirieren / Umsetzung und Fortschreibung von geförderten Projekten
 - Sanierungskonzepte für Wohnparks in Ahe und Zieverich erstellen, Umsetzen der Konzepte



URBANE STRUKTUREN STÄRKEN - STÄDTISCHE ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN FÜR DAS SIEDLUNGSBAND ENTLANG DER ERFT

- Stadtteilzentren attraktivieren und Nahversorgung sichern
 - Erstellen und Umsetzen: Dorfkernsanierungskonzept für Glesch
 - Umsetzen: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für Quadraath-Ichendorf
- Urbane Dichtewerte anbieten



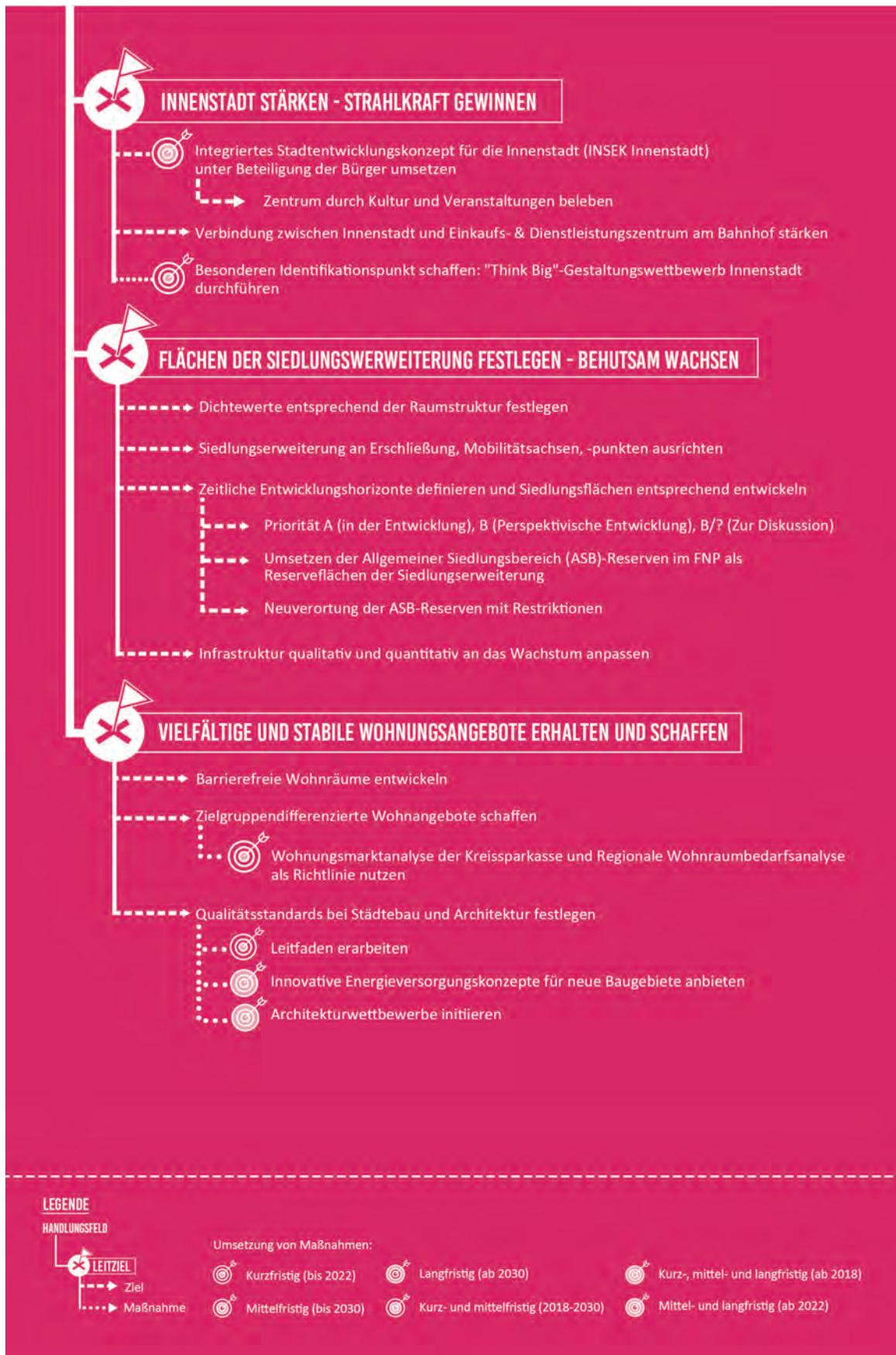
LÄNDLICHE STRUKTUREN STÄRKEN - DÖRFICHE ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN FÜR DEN NORDEN

- Ortszentren attraktivieren und Nahversorgung in den Ortsteilen sichern (Fußläufige Einkaufsmöglichkeiten erhalten)
 - Dorffinnenentwicklungskonzept Rheidt-Hüchelhoven umsetzen
- Dörfliche Dichtewerte anbieten



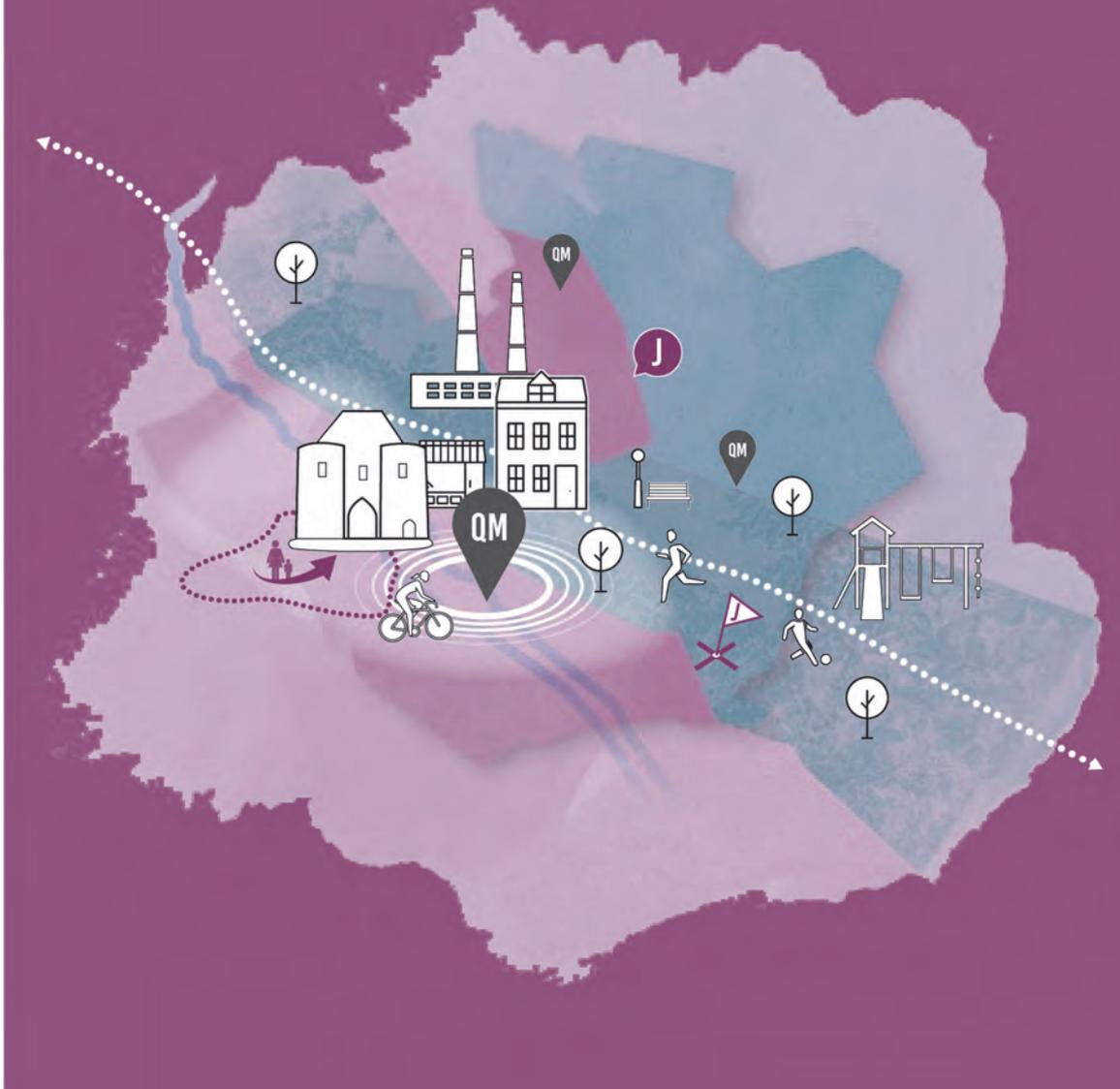
INDUSTRIELL GEPRÄGTE STRUKTUREN NIEDERAUSSEM UND OBERAUSSEM ERNEuern

- Ganzheitliche Erneuerung anstreben: Wohnungsbau, Infrastruktur und Versorgung
 - Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept erstellen und umsetzen
 - Einzelhandelskonzept Niederaußem und Oberaßem umsetzen
- Verbindende Strukturen zwischen Niederaußem und Oberaßem herausarbeiten
- Urbane Dichtewerte anbieten



SOZIAL HANDELN

Bildung/Jugend/Senioren/Kultur/Soziales



3.1.2 SOZIAL HANDELN

Unter „SozialHANDELN“ werden Leitziele, Ziele und Maßnahmen zu den Themen Bildung, Jugend, Kultur und Soziales beschrieben. Nach Betrachtung und Analyse der Ausgangssituation und der Leitlinien müssen insbesondere folgende, in die Zukunft gerichtete, **zentrale Fragen** durch eine Entwicklungsstrategie beantwortet werden:

- Was sind die Aufgaben, um ein sozialgerechtes Zusammenleben ohne Ausgrenzung zu ermöglichen?
- Wie können für alle Bergheimer Kinder und Jugendliche optimale Bildungswege geschaffen werden?
- Wie können soziale Stabilisierung in den Quartieren gefördert und soziale Problemorte umgewandelt werden?
- Wie können Integration und Inklusion in allen Bereichen als Querschnittsthema verankert werden?
- Wie können Kinder, Jugendliche und ihre Familien noch besser mitgenommen und begleitet werden?
- Wie kann die Kreisstadt ihre Funktion als Kulturstandort bewahren?
- Wie können Senioren lange selbstbestimmt in Bergheim leben?

STRATEGISCHE ZIELE - WO WILL BERGHEIM HIN?

Für das Handlungsfeld SozialHANDELN lassen sich folgende **Leitziele** ableiten:

- Soziale und ganzheitliche Stadtentwicklung anstreben / Diversität als Grundlage sozialen Handelns

- Nachhaltige Quartiersentwicklung sichern / Solidarisches Zusammenleben und soziale Stabilisierung fördern
- Inklusion leben und fördern
- Optimierung individueller Entwicklungschancen und -möglichkeiten
- Beteiligungsstrukturen fortführen
- Kulturstandort sichern

Soziale und ganzheitliche Stadtentwicklung anstreben / Diversität als Grundlage sozialen Handelns

Leitziel Bergheims ist eine soziale und ganzheitliche Stadtentwicklung, deren Grundlage des sozialen Handelns Diversität ist. Das bedeutet die Anerkennung der individuellen, sozialen und kulturellen Vielfalt, z.B. Alter, Geschlecht, Ethnie oder körperliche und geistige Voraussetzungen.

Das Miteinander der Generationen wird durch ein breites Angebot an Aufenthaltsflächen im öffentlichen Raum und im Freiraum gefördert.

Eine angestrebte **Demografiefestigkeit** ist ressourcenorientiert anzugehen. Da für Bergheim eine Zunahme des Anteils der älteren Bevölkerung prognostiziert ist, ist dieses Thema zukünftig umso relevanter. Das 2017 erstellte städtische Konzept der "Fachstelle Älterwerden" ist kontinuierlich umzusetzen und fortzuschreiben. Ziel ist hier auch Altersarmut zu bekämpfen.

Ebenfalls umzusetzen und kontinuierlich fortzuschreiben ist das 2009 erstellte „**Basis-Integrationskonzept** der Kreisstadt Bergheim“ (Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare - Ibis) mit seinem Maßnahmenkatalog. Fast ein Drittel der rund 65.000 Bergheimer hat eine Zuwanderungsgeschichte, so dass Integration ein bedeutendes Thema in der Kreisstadt ist.

Wichtiges Element zur Stärkung des sozialen Gefüges ist das Freiwilligen Engagement. Schwerpunkte liegen hier in der Qualifizierung, der Anerkennung, der Akquise, der Vermittlung und Vernetzung.

Eine kontinuierliche Identifizierung von Bedarfen in den Stadtteilen zur Maßnahmenplanung soll durch den kurzfristig zu realisierenden **Aufbau eines Stadtteilmonitorings** stattfinden, so dass Handlungsbedarf frühzeitig erkannt wird und auf diesen reagiert werden kann. Dieses Stadtteilmonitoring ist für alle Stadtteile einzuführen und kontinuierlich fortzuschreiben.

Bei Handlungsbedarf sind integrierte Quartierskonzepte zu erstellen. Aktuell größtes Projekt ist das Soziale Stadt Fördergebiet in Quadrath-Ichendorf, das es umzusetzen und in einem weiteren Schritt zu verstetigen gilt. Die aufgebauten Strukturen in Bergheim Süd-West sind langfristig weiterzuführen. Für Oberaußem und Niederaußem ist ein integriertes Stadtteilentwicklungskonzept zu erstellen (vgl. mit Handlungsfeld Urban&LändlichWACHSEN).

Nachhaltige Quartiersentwicklung sichern / Solidarisches Zusammenleben und soziale Stabilisierung fördern

Bergheim setzt mit hoher Priorität auf eine breite Quartiersarbeit und stabilisiert seine Stadtteile. Hierzu entwickelt die Kreisstadt den **Quartiersansatz mit Quartiersmanagement** in der Stadtteilarbeit weiter.

Ziel ist es, Handlungsbedarfe in den einzelnen Sozialräumen auf kleiner Ebene anzugehen. Durch eine nachhaltige Quartiersarbeit und das gezielte Fördern von Quartiersentwicklung kann eine soziale Stabilisierung insbesondere in Quartieren und Wohnparks mit schlechten sozialen Indikatoren nachhaltig gelingen. Durch gute Nachbarschaften und eine so entstehende Quartiersidentität werden neue Impulse gesetzt und das Zusammenleben gestärkt. Wichtig ist hierbei **Quartiers- oder Stadtteilbüros** als Anlaufstellen vor Ort anzubieten. Grundlage der Quartiersarbeit sollte immer ein **integriertes Quartierskonzept** sein. Grundsätzlich hat ein Quartiersmanagement folgende Ziele und Aufgaben:

- Stärkung des sozialen Friedens und des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Kulturen
- Stärkung der Identifikation mit dem Quartier
- Unterstützung selbsttragender Bewohnerorganisationen

- Erhöhung von Teilhabechancen und Ermöglichung von Engagement, insbesondere für Kinder und Jugendliche
- Ausbau und Pflege von Netzwerk- und Kooperationsstrukturen im Stadtteil
- Verstetigung und Ausbau der Angebotslandschaft in den Bereichen Familie, Jugend, Bildung, Freizeit und Kultur
- Verstetigung und Ausbau der vorhandenen Unterstützungs- und Hilfeangebote insbesondere im Bereich der Kinder- und Familienarmut
- Gezielte Verbesserung der Voraussetzungen für Beschäftigung und Bildung, Arbeit und Ausbildung
- Förderung und Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität
- Einrichtung und Verstetigung eines Verfügungsfonds
- Einbettung in die kommunale Jugendhilfe- und Sozialplanung mit integriertem Ansatz unter besonderer Berücksichtigung armer Kinder und Jugendlicher
- Einbeziehung von neu geplanten Freizeitflächen in die Arbeit
- Information und Beteiligung bei investiven Maßnahmen im Quartier



Die bereits eingeführten Quartiersmanagements mit Anlaufstellen vor Ort in Quadrath-Ichendorf (Soziale Stadt Gebiet), Ahe, im Soziale Stadt Gebiet Süd-West (bestehend aus Bereichen der Stadtteile Kenten, Zieverich und BM-Mitte) (Fläche für Maßnahmen der Sozialen Stadt) und Oberaußem gilt es zu verstetigen.



Inklusion leben und fördern

Der **ganzheitlich angelegte „Aktionsplan Inklusion“** der Kreisstadt Bergheim soll kurzfristig vorgestellt und verabschiedet werden. Anschließend ist er kontinuierlich umzusetzen.

Durch den Aktionsplan sollen nicht nur die Fachpläne miteinander vernetzt, sondern auch neue Handlungsfelder benannt und bestehende weiterentwickelt werden. Die Erarbeitung des „Aktionsplanes Inklusion“ begann Ende 2017 als partizipativer und dynamischer Prozess, der integrativ angelegt war und alle Akteure von Rat und Verwaltung über Vereine, Verbände, Kirchen, Stiftungen bis hin zu interessierten Bürgern verknüpft hat.

Optimierung individueller Entwicklungschancen und -möglichkeiten

Um ein solidarisches Zusammenleben zu ermöglichen, ist es wichtig individuelle Entwicklungshilfen anzubieten und somit Chancengleichheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Als handlungsleitendes Motto gilt "Ausgrenzung?! Nicht mit uns!".

Hierzu ist der **Bildungsstandort Bergheim** zu sichern. Handlungsbedarfe in Bildungseinrichtungen sind mit Priorität anzugehen. Durch das Vorhalten eines bedarfsgerechten und attraktiven Angebotes der Bildung, Betreuung und Erziehung wird von städtischer Seite ein großer Beitrag geleistet. Die dafür notwendige Infrastruktur muss qualitativ und quantitativ an das Wachstum der Kreisstadt angepasst werden.

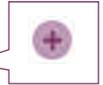
Ziel ist es, die Grundschulstandorte fortzusetzen und die Vielfalt der Bildungslandschaft der weiterführenden Schulen zu erhalten.

Grundsätzlich gilt es Bildungsübergänge zu erleichtern. Als kurzfristige Maßnahme ist die Gründung einer **Jugendberufsagentur** in der Umsetzung. Durch vernetzte Beratung, kurze Wege und schnelle Kontakte fördert eine Jugendberufsagentur Abläufe und erleichtert somit effizient Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berufsleben Fuß zu fassen.

Auch das Vorantreiben der **Digitalisierung** in diesem Bereich liefert einen wichtigen Beitrag hierbei, so dass digitale Zugänge für alle zu schaffen und zu sichern sind. Mittelfristig sollen durch die

Einrichtung einer digitalen Bildungsplattform diese Zugänge gesichert werden.

Kurz- und mittelfristig ist das Angebot an Kindertages- und an schulischer Ganztagesbetreuung auszubauen. Der Ausbau der Plätze an Kindertageseinrichtungen soll durch Neu- und Anbau erfolgen. Ausbaubedarf besteht aktuell in einigen Stadtteilen: Zum Beispiel in Quadrath-Ichendorf, Ahe, Zieverich, Oberaußem, Glessen und Fliesteden.



Ziel ist es, Lücken zu schließen und **Präventionsketten zu vernetzen**. Weitere Interventionen und Programme zur **Stärkung der Familien** sowie zur Sensibilisierung zum Thema Kinderarmut sind zu entwickeln. Dauerhafte Aufgabe dabei ist die Weiterentwicklung des "**Netzwerkes Kinderarmut und Frühe Hilfen**", das Hilfestellungen und Unterstützung für junge Familien bietet.

Eine entscheidende Stellschraube, um individuelle Entwicklungschancen und -möglichkeiten zu erhöhen, ist direkt in der Familie anzufangen und gezielt Angebote zu schaffen, um **Familien zu stärken**.

Daneben gilt es **bedarfsgerechte und attraktive Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit** zu schaffen. Hierzu müssen Sportangebote sowie vernetzte Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit ausgebaut werden.



Um die Kinder- und Jugendarbeit zu stärken, werden bestehende **Jugendzentren** erhalten und eine Ressourcenerweiterung angestrebt. Insbesondere in den identifizierten Stadtteilen und Quartieren, wie z.B. in Ahe, Zieverich und Rheidt-Hüchelhoven müssen gezielt Angebote für Jugendliche eingerichtet und erweitert werden.



Daneben ist es kurz- und mittelfristige Aufgabe, das Jugendzentrum in Quadrath-Ichendorf zu erweitern, sowie das Jugendzentrum in Oberaußem in Verbindung mit dem Quartiersmanagement und der OGS-Schule zu bringen.



In allen Stadtteilen sind die **Verbands- und Vereinsarbeit** zu stärken und zu vernetzen, um soziale Stabilisierung und Entwicklungschancen zu fördern.



Abb. 23: Willkommensfest in Oberaufsem 2017

Beteiligungsstrukturen fortführen

Qualität, Akzeptanz und Transparenz bei Gestaltungsprozessen gilt es zu steigern. So soll in der Kreisstadt Bergheim der begonnene Weg, Beteiligungsstrukturen zu stärken, nochmals verbessert werden.

Dies ist zum einen durch eine **Stärkung von Partizipation in Freizeit- und Bildungseinrichtungen** zu erreichen. Kurzfristig soll deshalb das hier ansetzende Konzept "Kinderstube der Demokratie" an Kitas diskutiert werden. Auch das kurzfristige Umsetzen des Kinder- und Jugendförderplans stärkt diese Form der Partizipation.

Zum anderen ist die **Partizipation an Stadtentwicklungsprozessen** zu stärken. Um auch die schwer zu aktivierende Gruppe der Kinder und Jugendlichen zu erreichen, soll ein Konzept erstellt werden, das Kinder- und Jugendbeteiligung in diesen Prozessen langfristig implementiert.

Kontinuierlich gilt es, die Arbeit der im Rahmen des STEK-Prozesses einberufenen städtischen Stelle „**Bürger.Mit.Wirkung**“ weiterzuführen. Mit Bürger.Mit.Wirkung soll die Beteiligung der Bürger an Stadtentwicklungsprozessen erhöht werden (vgl. Kapitel 5.2).

Ein weiteres geeignetes Instrument, um Beteiligung direkt zu stärken, ist das Einrichten bzw. Fortführen von bürgerverwalteten **Stadtteilbudgets** für Bürgerprojekte in Stadtteilen mit Quartiersbüros. Hier verfügen die Bürger direkt über ein Budget, das sie im Rahmen aufgestellter Regeln in eigener Regie für Projekte und Maßnahmen in ihrem Quartier einsetzen können.

Kulturstandort sichern

Um die Kreisstadt Bergheim als Kulturstandort zu sichern, ist das bereits große kulturelle Angebot zu erhalten und die **Öffentlichkeitsarbeit** zu stärken. Wünschenswert ist die kurzfristige Einrichtung eines digitalen Veranstaltungsnewsletters, der die Abonnenten kontinuierlich über einen E-Mailverteiler informiert und für den man sich auf der Internetseite der Kreisstadt eintragen kann.

Auch das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Innenstadt (vgl. mit Handlungsfeld Urban&Länd-

lichWACHSEN) hat sich das Ziel gesetzt, den Kulturstandort Bergheim zu stärken. Hier gilt es, die dargestellten Maßnahmen im Themenbereich Kultur und Veranstaltungen umzusetzen.

Grundsätzlich ist die **Geschichte der Industriekultur** durch Denkmäler, Hinweistafeln und sonstige Installationen sichtbar zu machen, um sie so als Teil der Historie der Kreisstadt zu bewahren.

Gerade im Strukturwandel sollte in Zukunft darauf geachtet werden, dass Denkmäler der Industriegeschichte identifiziert und geschützt werden, um diese später als touristische Attraktionen und Veranstaltungsorte nutzen zu können.

Dominant für die Industriekultur ist dabei das besonders prägende Kraftwerk Niederaußem. Hier sollten – vorausgesetzt einer Umnutzung – Teile der Kulisse oder einzelne Gebäude des **Kraftwerks in Niederaußem** als kultureller Ort bspw. als besonderer Veranstaltungsort genutzt werden. Welche Gebäude sich als Denkmal der Industriegeschichte oder als Veranstaltungsort eignen, ist in einem Nachnutzungskonzept zu prüfen (vgl. mit Kapitel 4.3).



AUFGABEN UND MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK – WIE PACKT ES BERGHEIM AN?

In der nachfolgenden Übersicht zum Handlungsfeld SozialHANDELN sind Leitziele, Ziele und Maßnahmen zusammengefasst dargestellt.

Umsetzungshorizonte von Projekten und Maßnahmen visualisiert wieder ein Zielscheibenpiktogramm (siehe Legende am Ende der Übersicht).

SOZIAL HANDELN AUFGABEN & MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK

SOZIALE UND GANZHEITLICHE STADTENTWICKLUNG ANSTREBEN/ DIVERSITÄT ALS GRUNDLAGE SOZIALEN HANDELNS

- Demografiefestigkeit ressourcenorientiert angehen
 - Umsetzung des Konzeptes der "Fachstelle Älterwerden"
 - Umsetzung und Fortschreibung des Basis-Integrationskonzeptes
 - Förderung des Freiwilligen Engagements (Schwerpunkte: Qualifizierung, Anerkennung, Akquise, Vermittlung und Vernetzung)
- Kontinuierliche Identifizierung von Bedarfen in den Stadtteilen zur Maßnahmenplanung
 - Aufbau (kurzfristig) und Fortschreibung (durchlaufend) Stadtteilmonitoring

NACHHALTIGE QUARTIERSENTWICKLUNG SICHERN / SOLIDARISCHES ZUSAMMENLEBEN UND SOZIALE STABILISIERUNG FÖRDERN

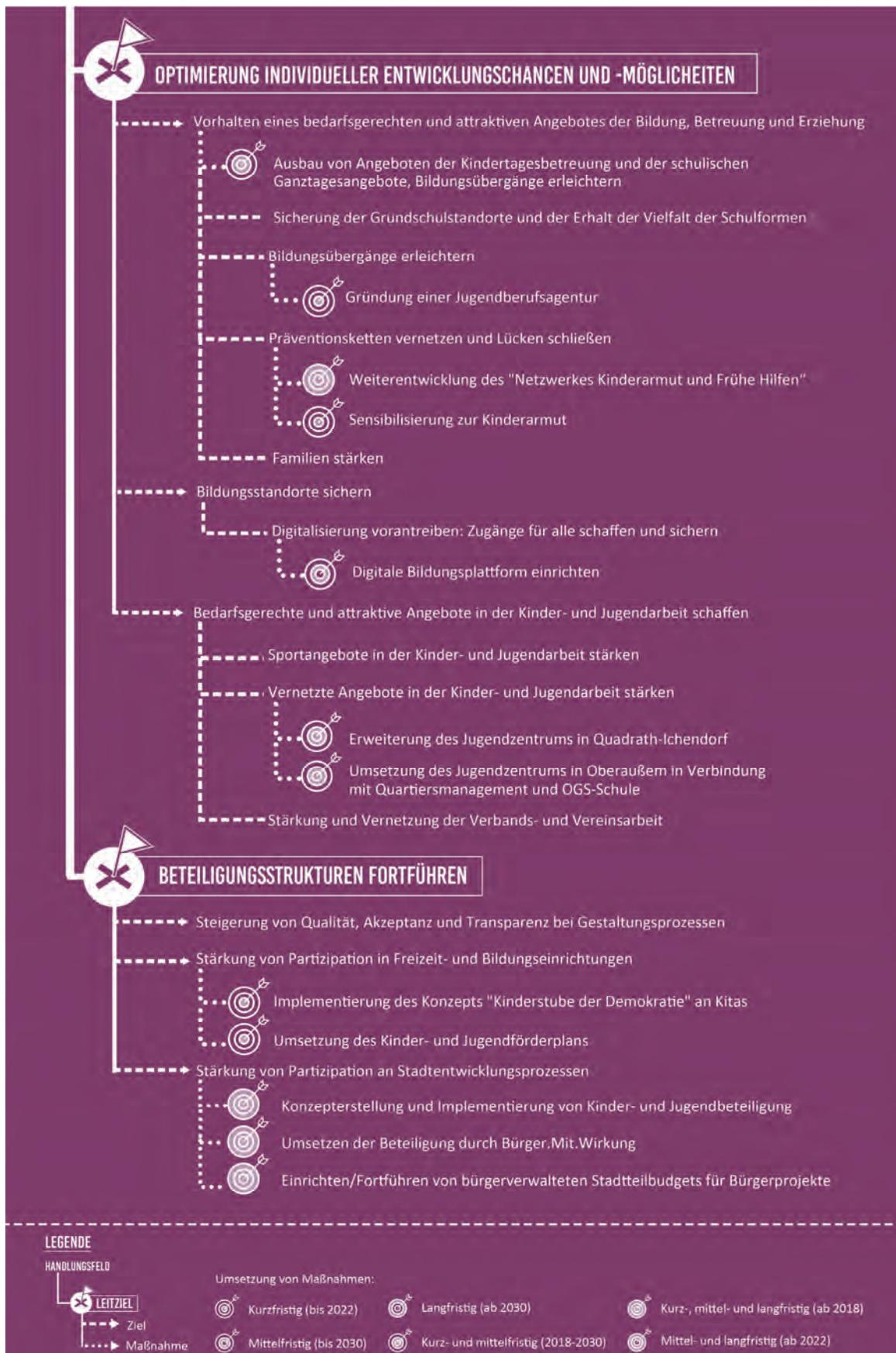
- Quartiersarbeit / Quartiersentwicklung fördern
 - Quartiers- / Stadtteilbüros als Anlaufstellen mieten
 - Kontinuierliche Verstetigung des Quartiersmanagements in Quadrath-Ichendorf, Niederaußem, Ahe, Süd-West
 - Integrierte Quartierskonzepte erstellen

INKLUSION LEBEN UND FÖRDERN

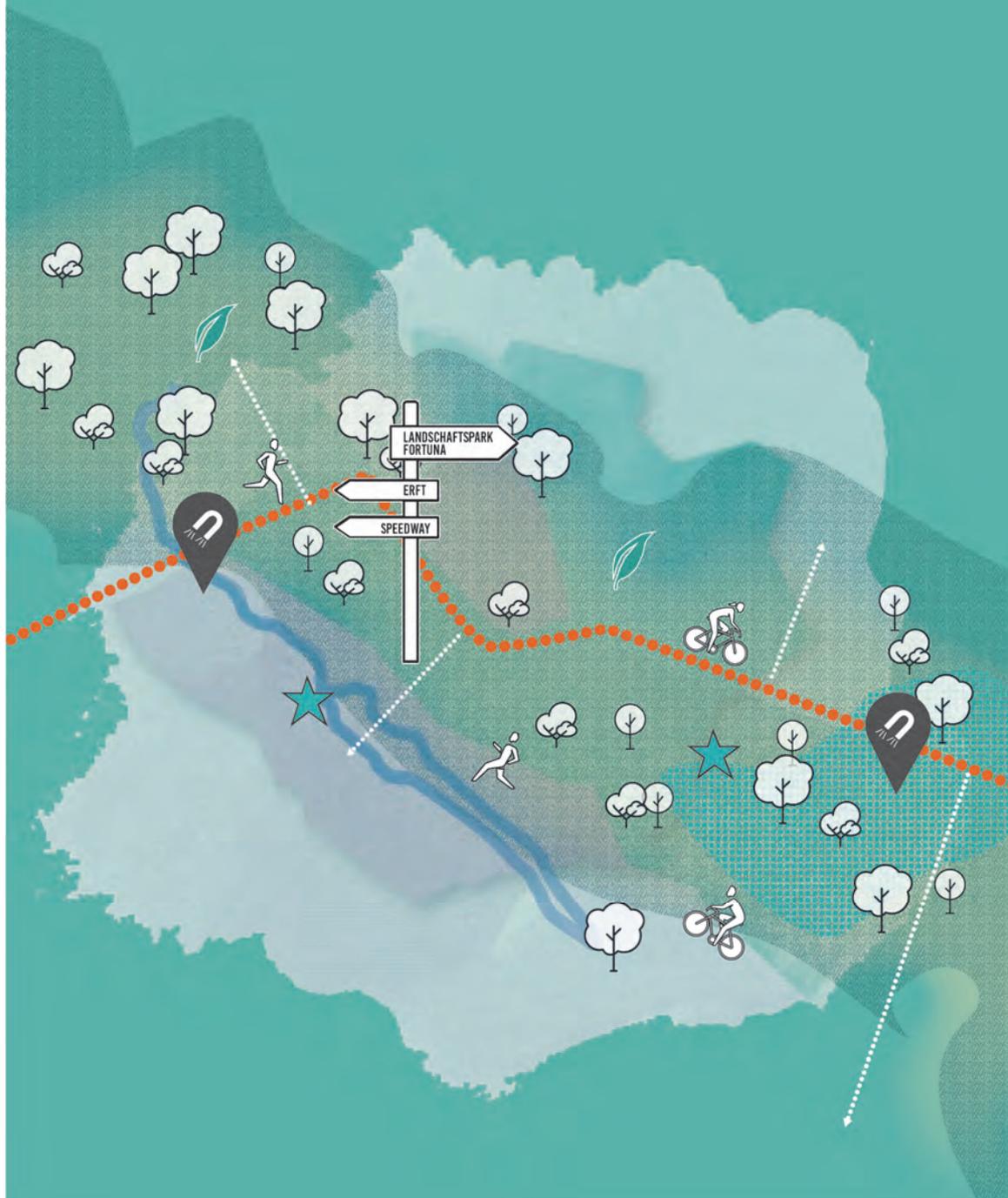
- Aufstellung und Verabschiedung des Aktionsplan Inklusion (kurzfristig), Umsetzung

KULTURSTANDORT SICHERN

- Öffentlichkeitsarbeit stärken
 - Veranstaltungsnewsletter einrichten
- Geschichte der Industriekultur sichtbar machen
 - Industriedenkmäler identifizieren und schützen



 **GRÜN VERBINDEN**
Freiraum/Umwelt/Grün/Klima



3.1.3 GRÜN VERBINDEN

Das Handlungsfeld „GrünVERBINDEN“ beschreibt die Themenfelder Freiraum, Umwelt, Grün und Klima. Nach der Analyse der Ausgangssituation und der Leitlinien sollten insbesondere folgende, in die Zukunft gerichtete, **zentrale Fragen** in der Entwicklungsstrategie beantwortet werden:

- Welche Weichen muss die Kreisstadt bis 2035 stellen um den Bereich der ehemaligen Tagebaugelände zum stadtverbindenden Landschaftspark Fortuna zu entwickeln?
- Wie können die unterschiedlichen Grünbereiche Bergheims in dieses Konzept integriert werden, so dass die Kreisstadt Bergheim im Jahre 2035 eine zusammenhängende Freiraumkulisse besitzt?
- Welche innerstädtischen Grünbereiche und Orte sind aufzuwerten?
- Welche Maßnahmen für Klimaschutz und zur Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des Klimawandels sind zu treffen?

STRATEGISCHE ZIELE - WO WILL BERGHEIM HIN?

Folgende **Leitziele** leiten sich für das Handlungsfeld GrünVERBINDEN ab:

- Bergheim im Naturpark Rheinland stärker etablieren
- Ehemalige Tagebaugelände zum grünen und verbindenden Rückgrat entwickeln - Landschaftspark Fortuna qualifizieren
- Sicherung und Schutz der fünf heimischen Landschaftsbereiche "Erftaue", "Rekultivierte Ville", „Ville-Osthang“, "Bachtäler und Fließe", "Lössplatte und Lössbörde"
- Stadtteilnahe Naherholung fördern

- Klimaschutz und Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des Klimawandels

Bergheim im Naturpark Rheinland stärker etablieren

Eine wichtige Qualität Bergheims ist die heimische Landschaft, geprägt durch die Flusslandschaft der Erft, der ausgekohnten und rekultivierten Ville und der Felder der Lössbörde. Durch die Stadtstruktur Bergheims sind viele Stadtteile, insbesondere die im dörflichen Bergheim von Grün umgeben. Die Wege ins Grün sind hier sehr kurz. Dieses vorhandene Potenzial gilt es noch besser zu nutzen, die Freiraumkulisse zu entwickeln, zu verbinden und attraktiv zu gestalten. Dabei ist vor allem die Natur zu schützen, insbesondere in den ausgewiesenen [Landschaftsschutz-](#) und [Naturschutzgebieten](#).



Der **Naturraum Erft** durchzieht das Siedlungsband und bietet hier erreichbare Naherholungsflächen. Diese Potenziale gilt es noch besser zu nutzen, den Raum und die Erft erlebbar zu machen.



Die bestehenden [freiräumlichen Anziehungspunkte](#) wie die grüne Lunge, das Auenland, der Angelpark, der Schlosspark Paffendorf gilt es zu [erhalten und aufzuwerten](#). [Neue räumliche Anziehungspunkte](#) sind zu [schaffen](#) und auch eine [Aufwertung des öffentlichen Raums](#) ist zu verwirklichen.



Die Kreisstadt Bergheim liegt bis auf die Stadtteile Niederaußem, Oberaßem, Rheidt-Hüchelhoven und Auenheim vollständig im Naturpark Rheinland. Dies ist eine Besonderheit, da Naturparks eine Schutzkategorie nach dem Bundesnaturschutzgesetz innehaben. Sie sind großräumige Landschaften, die überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten bestehen. Der Naturpark Rheinland umfasst eine Fläche von ca. 100.000 ha. Es besteht ein eigener Internetauftritt: www.naturpark-rheinland.de.

Neben investiven Maßnahmen, wie eine Verbesserung der Beschilderung, ist insbesondere das **Marketing für das Bergheimer Grün innerhalb des Naturparks Rheinland zu verstärken**.

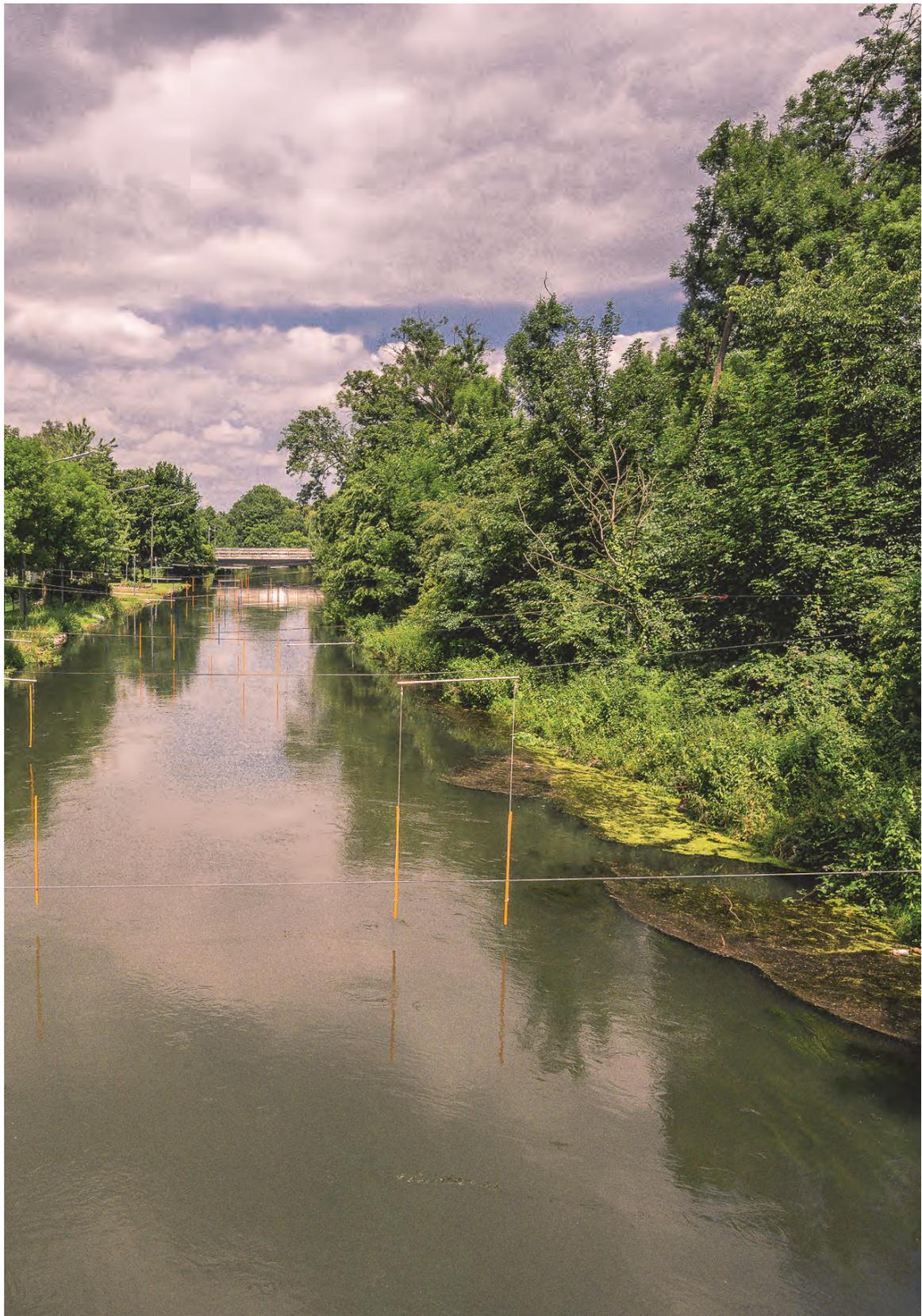


Abb. 24 : Naturraum Erft

So soll auf bestehende Wanderwege, Sehenswerthes, Radrouten wie die Bergheimer Acht etc. verstärkt hingewiesen werden, um das große Naturraumpotenzial (besser) bekannt zu machen.

Die regionale **Zusammenarbeit**, insbesondere mit dem **Zweckverband Naturpark und des Region Köln/Bonn e.V.** ist zu intensivieren, um die Wahrnehmung Bergheims für seine freiräumlichen Qualitäten auch regional zu verbessern und zu schärfen. Es gilt hier ein Profil aufzubauen. Die Grüngürtel Charta 2010, eine Vereinbarung zur Entwicklung und Sicherung des regionalen Kulturlandschaftsnetzes, stellt in diesem Zusammenhang immer noch ein strategisches Ziel dar.

Zu einer hochwertigen Freiraum-Ausstattung gehört auch ein gut **ausgebautes Netz an Fuß- und Radwegen**. Dies ist insbesondere in Bergheim wichtig, da der zentral durch die Kreisstadt laufende grüne Freiraum der ehemaligen Tagebauflächen noch nicht über ausreichend Verbindungen zwischen den Landschaftsräumen sowie in die angrenzenden Stadtteile verfügt. Diese Verbindungen gilt es herzustellen und mit den vorhandenen zu vernetzen. Wesentliche Aufgabe ist es deshalb, **Wegeverbindungen** durch den Bergheimer Grünraum auszubauen, kurz- bis mittelfristig fehlende Verbindungen zu ergänzen und neue Querungen zwischen den Landschaftsräumen zu schaffen.



Abb. 25: Speedwayverlängerung (fiktive Visualisierung)



Hierzu gehört die **weitere Qualifizierung des Wanderwegesystems**, das es zu beschildern und zu bewerben gilt. Dieses ist mit den Wandervereinen und dem Naturpark überkommunal abzustimmen.

Aber auch vor dem Hintergrund des Klimaschutzes und der damit verbundenen notwendigen Förderung klimafreundlicher Mobilität ist das Netz an Fuß- und Radwegen im gesamten Kreisstadtgebiet gut auszubauen.



Zentrale, kurz- bis mittelfristig umzusetzende Maßnahme ist die Verlängerung des bestehenden Speedways als Freizeitroute und Themenradweg durch den Fortunapark (vgl. mit Handlungsfeld MobilVERNETZEN). Der bestehende Speedway ist Ergebnis des Projektes :terra nova im Rahmen der Regionale 2010. Er führt auf der ehemaligen Fernbandtrasse vom Tagebau Hambach in Elsdorf (Landschaftspark „Time Park“) bis in den Landschaftspark Fortuna Richtung Kraftwerk Niederaußem. Die ehemalige Bandtrasse zur Kohlenförderung wurde umgestaltet und mit einer 5m breiten Schwarzdecke versehen. Diese überregional bekannte Freizeitroute ist ein touristisches Highlight und bei Skatern und Radfahrern gleichermaßen beliebt.

Der Speedway soll als zentrale Achse durch den Landschaftspark Fortuna führen. Er sollte gleichzeitig als Themenradweg mit den Schwerpunkten Braunkohle, Kohlekraftwerke, Kohlebahnrassen, Tagebaue, Rekultivierung und Denkmäler der Industriegeschichte konzipiert werden. So könnte der Speedway das Innovationszentrum Kohle auf dem



Kraftwerksgelände Niederaußem einbinden, sowie weitere aktuelle oder historische Standorte der Braunkohleindustrie. Sollte der Transport auf der Kohlebahntrasse nach Knapsack nicht mehr notwendig sein, könnte der Themenradweg entlang der Ville ausgeweitet werden.

Entsprechende Beschilderungen und Tafeln sind vorzusehen. Dies kann auch für Tagestouristen interessant sein und sollte als zentrale Attraktivität vermarktet werden.

Eine weitere Verlängerung auch über die Grenzen Bergheims hinaus und somit entlang des regionalen Grünzugs wäre ein zusätzlicher Qualitätsgewinn.

Um verschiedene Zielgruppen anzusprechen und differenzierte Freizeitaktivitäten anzubieten, sind aufgrund der vielen ansässigen Gestüte auch **Reitwege** im Bergheimer Grün kurz- bis mittelfristig zu berücksichtigen.

Ehemalige Tagebauflächen zum grünen und verbindenden Rückgrat entwickeln - Landschaftspark Fortuna qualifizieren

Prägend und relevant für die weitere Stadtentwicklung ist der zukünftige Umgang mit den ehemaligen Tagebauflächen und ihrer daraus folgenden besonderen Geschichte. Bergheim will die Chance ergreifen, das grüne, sich durch die Kreisstadt ziehende Rückgrat als **verbindenden Landschaftspark mit hoher Freiraumqualität und überregionaler Bedeutung** zu gestalten. Der neue Landschaftspark wird in der Tradition und Nachfolge des Bethlehemer Waldes mit dem Kloster Bethlehem, dem einstmaligen wichtigsten Ausflugsziel und Erholungsort der Bergheimer Bevölkerung stehen. Durch das Schaffen von Verbindungen, mit der Verlängerung des Speedways als Themenroute durch den Park und durch die Gestaltung der Grünbereiche zu einer grünen, attraktiven Zukunftslandschaft soll dies gelingen. Hierzu sind Freiraumqualitäten im Rekultivierungsbereich zu schützen, auszubauen und mit angrenzenden Landschaftselementen zu vernetzen.

Die Unterhaltung und Entwicklung des regional bedeutsamen Grünzugs im Sinne des RegioGrün-Konzepts (Regionale 2010 Agentur) ist anzustreben.



Die ehemaligen Tagebauflächen sind seit 2005 weitgehend rekultiviert. Kurz- und mittelfristig ist der Landschaftspark darüber hinaus zu qualifizieren und mit linearen und punktuellen Landschaftselementen anzureichern. Wildwiesen und Blumenwiesen, Sträucher, wegbegleitende Grünsäume, Baumgruppen etc. sind vorzusehen. Ziel ist eine divers gestaltete Vegetation, so dass unterschiedliche rekultivierte Teilbereiche entstehen.

Der Landschaftspark gliedert sich heute in die rekultivierten Teilbereiche Fortuna-Garsdorf, Wiedenfelder Höhe, Fortuna Feld, Abtsbusch, Fischbach Höhe und Glessener Höhe. Diese Landschaftsräume gilt es in ihren vorherrschenden Potenzialen und Qualitäten zu stärken.

Prägend und relevant für die weitere Stadtentwicklung ist der zukünftige Umgang mit dem ehemaligen Landschaftsraum der Ville, der bis zu den Aufschlüssen der Braunkohletagebaue mit dem Bethlehemer Wald, dem Königsforst, der Burg Holtrop und dem Kloster Bethlehem das grüne Rückgrat in der sonst waldarmen Lößbördellandschaft bildete. Im Rahmen der Rekultivierung der Tagebauflächen Bergheims konnte der Waldanteil (nach Abschlussbetriebsplan an anderer Stelle) zwar leicht erhöht werden, dennoch besteht der Wunsch in der Bevölkerung den Bethlehemer Wald in seiner historischen Lage wieder entstehen zu lassen. In diesem Landschaftsraum sollten die jüngere und ältere Geschichte der besonderen Naturlandschaft Ville und der Braunkohlegewinnung nacherzählt werden.



An geeigneten, ausgewählten Stellen sind Freizeitstandorte mit verschiedenen Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeiten, d.h. Anziehungspunkten für unterschiedliche Altersgruppen, mittelfristig zu schaffen.

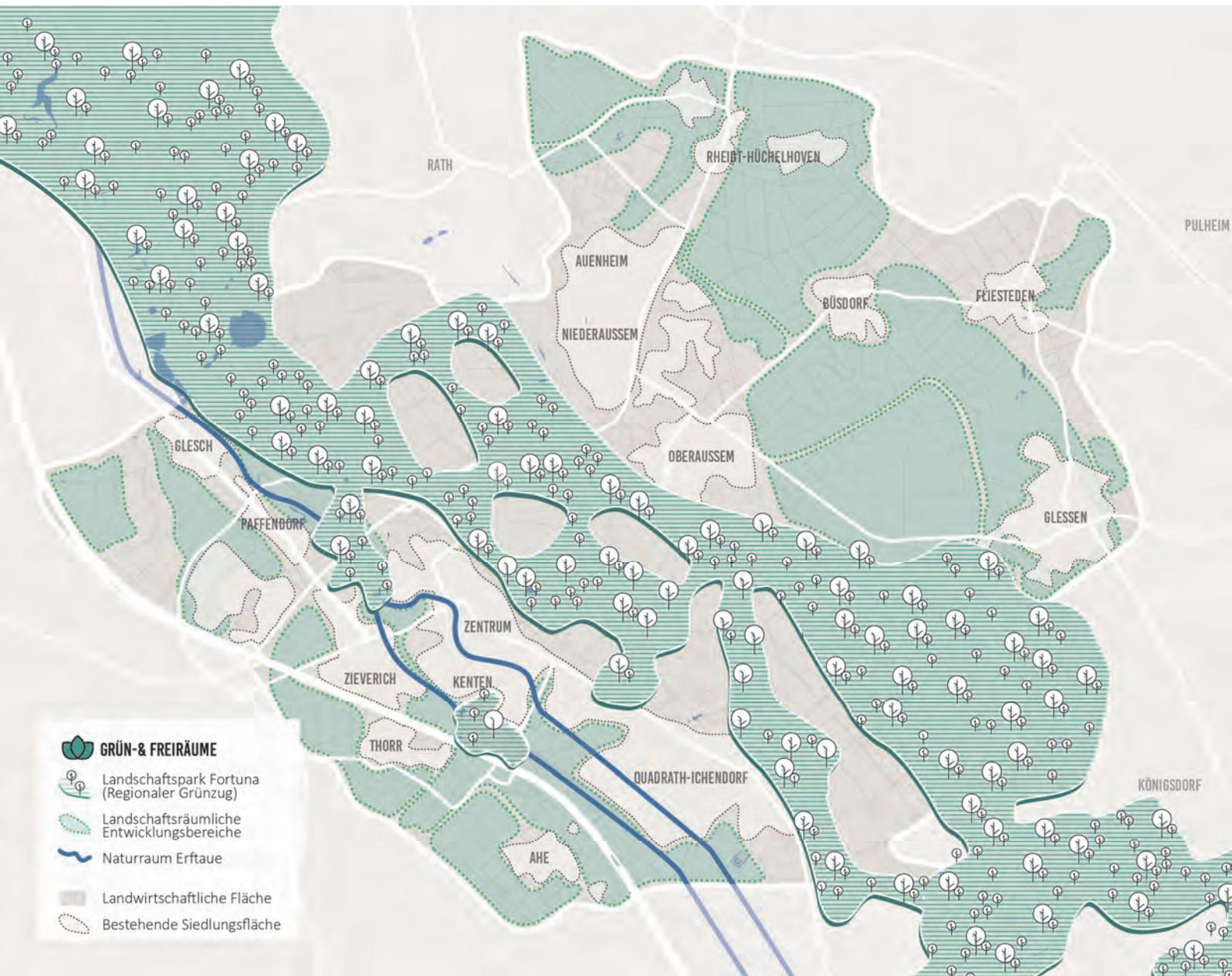
In die Planung der investiven Maßnahmen sind auch vorhandene Angebote zu integrieren, zu erweitern und mit den neuen zu vernetzen.

Insgesamt soll der Landschaftspark Fortuna das verbindende grüne Herz der Kreisstadt werden. Dazu ist ein **Masterplan als Gesamtkonzept zur Entwicklung des Landschaftsparks** zu erstellen. Dies muss **in Abstimmung mit dem Tourismuskonzept** erfolgen.

Nach der Erstellung des Gesamtkonzeptes und der Durchführung von damit verbundenen Machbarkeitsstudien sollte in einem ausgewählten Teil des geplanten Parks ein besonderes, überregional bedeutendes Highlight gesetzt werden. Dieses soll durch einen großen **"Think Big"- Gestaltungswettbewerb Fortunapark** gefunden werden, so dass nach Realisierung ein Besuchsanlass und ein Besuchermagnet im Park besteht. Das Highlight könnte sich zum Beispiel künstlerisch mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen.

Aufgrund seiner hohen Entwicklungspotenziale und seiner besonderen Geschichte ist die Fläche des zukünftigen **Landschaftsparks Fortuna** einer der **Zukunftsräume** der Bergheimer Stadtentwicklung (vgl. Kapitel 4.1).

Abb. 26: Leitbildkarte: Die Bergheimer Grün- und Freiräume 2035





Sicherung und Schutz der fünf heimischen Landschaftsbereiche "Erftaue", "Rekultivierte Ville", „Ville-Osthang“, "Bachtäler und Fließe", "Lössplatte und Lössbörde"



Die fünf natürlichen Entwicklungsbereiche zur Sicherung und Erhaltung der Natur, Umwelt und Erholung sind zu schützen ([Stärkung der landschaftsräumlichen Entwicklungsbereiche](#)). Aufgrund ihrer unterschiedlichen natürlichen Potenziale, sind die im Landschaftsplan 2013 festgelegten Gebiete "Erftaue", "Rekultivierte Ville", „Ville-Osthang“, "Bachtäler und Fließe", "Lössplatte und Lössbörde" mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Schutzziele besetzt (vgl. detaillierte Ausführungen der Vorstufe ab Seite 79). Diese gilt es zu verfolgen.

Insbesondere die Grün- und Freizeitflächen entlang der Erftaue, wie Peringsseegebiet mit Peringsseeallee, Paffendorfer Wald und Schloss, Zievericher Wald und Babypark, Auenland mit Vogelwäldchen und Erftrenaturierung, Große Erft mit Aherundweg sowie Schloss Frens mit Pliesmühle an der Kleinen Erft sind in ihren Potenzialen zu stärken. Besonders Augenmerk verdient in diesem Zusammenhang die grüne Lunge als wichtigste innerörtliche Grünfläche in Bergheim-Mitte, die im Rahmen des INSEK (Innenstadtentwicklungskonzept) gestärkt werden soll. Diese Grün- und Freizeitflächen sind nicht nur für die Naherholung der angrenzenden Stadtteile bedeutsam, sondern auch überregional durch Themenradwege wie z.B. die Wasserburgenroute und dem Erfttradweg erschlossen. Im Rahmen der Regionale 2010 wurde der Naturraum Erft als dritter Grüngürtel für die Metropolregion Köln beschrieben und seitdem von den Kommunen des Rhein-Erft-Kreises aufgewertet. Die Erftaue findet dabei mit ihren herausragenden Baudenkmälern und ihrer „blau-grünen“ Qualität auch zunehmend touristische Beachtung.

Durch das Schaffen von Anschlüssen und Verbindungen auch zu anderen Grünbereichen wird das Bergheimer Grün insgesamt vernetzt.

Stadtteilnahe Naherholung fördern

Auch innerhalb der Stadtteile müssen Naherholungsangebote sowie attraktive Aufenthaltsbereiche bestehen. Hierzu sind die **zentralen Grün- und Aufenthaltsflächen** in Glesch (Peter-Waitz-Platz), im Zentrum (Grüner Ring mit Stadtmauer), in

Oberaußem (Theodor-Bondü-Platz), in Niederaußem die Parkanlage und in Auenheim der Platz am Pannesser Weg aufzuwerten ([Aufwertung der zentralen Grünflächen](#)). Die unterschiedlichen Plätze erfordern hierbei unterschiedliche Konzepte, die es zu erstellen gilt. Wichtig ist grundsätzlich, dass die Flächen zum Verweilen einladen und mit einer attraktiven Möblierung gestaltet werden. Die Konzepte können durch Beteiligung der Anwohner und Bürger qualifiziert werden.

Kurz- bis mittelfristig ist die **Aufwertung der Spiel- und Freizeitflächen** in den Stadtteilen und auch die Neuentwicklung von Flächen mit Defizit anzugehen. Große Defizite im Angebot sind insbesondere in den Stadtteilen Quadrath-Ichendorf und Niederaußem prioritär zu minimieren. Ebenfalls bestehen aktuell Defizite in Glessen, Kenten und Oberaußem, denen es mit [neuen Spiel- und Freizeitflächen](#) zu begegnen gilt.

Daneben müssen einige Spiel- und Freizeitflächen um **Angebote für unterschiedliche Altersgruppen** ergänzt werden. In Auenheim ist der Kleinkinderbereich auszubauen, ein Treffpunkt für Jugendliche (z.B. eine Schülerhütte) ist zu planen und ein Mehrgenerationenpark mit den Bewohnern zu diskutieren. In Bergheim Zentrum, Thorr und Zieverich ist das Angebot im Kleinkinderbereich auszubauen. In Rheidt-Hüchelhoven muss das Angebot für Jugendliche erweitert werden. In Paffendorf sind insbesondere Erneuerungen der Spiel- und Freizeitflächen an der Mühlenerft durchzuführen ([Spiel- und Freizeitflächen attraktivieren / ausbauen](#)).

Eine intensive Beteiligung der Bürger und insbesondere der Kinder und Jugendlichen ist selbstverständlich. Denkbar ist bspw. das gemeinsame Bauen von Spielelementen, so dass die Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit „ihrem“ Raum gestärkt wird.

Auch die **Fußgängerzone** im Zentrum soll in ihrer Bedeutung als Aufenthaltsraum gestärkt werden. Hierzu sind kurz- bis mittelfristig die Grünflächen aufzuwerten und auszubauen. Insbesondere das **Ufer der Erft** wird künftig zu einem zentralen grün-urbanen Aufenthaltsraum. Die Planungen zu einer Ufergestaltung laufen bereits im Rahmen des INSEK Innenstadt.



Um die Besonderheit des Naturhaushaltes in urbanen Räumen zu verdeutlichen, soll ein **stadtökologischer Lehrpfad** gestaltet werden.

Klimaschutz und Anpassung der Siedlungsentwicklung an die Folgen des Klimawandels

Die Kreisstadt Bergheim ist bereits seit den frühen 2000er Jahren im Thema „Klimaschutz“ engagiert. Im Ergebnis lag 2009 das städtische Klimaschutzkonzept vor.

Im Jahr 2018 wurde von der Bundesregierung die Kohlekommission eingesetzt, die verträgliche Lösungen für einen Ausstieg aus der Nutzung der Kohleenergie erarbeiten soll. Im Fokus steht neben der Beschäftigung mit dem Strukturwandel u.a. die **Verringeringung der CO₂-Emission und das Erreichen der Klimaschutzziele**. Die Ergebnisse der Kommission werden Anfang 2019 vorliegen.

Der Region Köln / Bonn e.V. erarbeitet zurzeit eine **Klimawandelvorsorgestrategie** mit und für die beteiligten Kommunen (www.klimavorsorgestrategie.de). Hierbei geht es um Strategien und Maßnahmen im Umgang mit Hitze- und Trockenstress, Hochwasser, Sturzfluten und Sturm, aber auch um Datenmanagement und **Gefahrenkarten**. Diese Empfehlungen und Handlungsansätze müssen dann für das Stadtgebiet ausgearbeitet werden. Die Gefahrenkarten und entsprechende Maßnahmenpläne sind u.a. bei der Planung neuer Baugebiete zu beachten.

Die Kreisstadt Bergheim beabsichtigt eine **Starkregenkarte** zu erstellen, daraus hervorgehend sind Maßnahmen in Gefahrengebieten zum Schutz vor Überschwemmung umzusetzen.

Der **Luftreinhalteplan Hambach** von 2012, der unter anderem die Staubbelastung im Revier behandelt, erstreckt sich mit seinem Geltungsbereich auch auf das Bergheimer Stadtgebiet.

Eine **Begrünung von Dächern und Fassaden** hat einen hohen Einfluss auf das städtische Klima, die Biodiversität und auch auf das Stadtbild. Bergheim erstellt deshalb kurzfristig ein Konzept zur Förderung von Begrünungsmaßnahmen an Fassaden und auf Dächern. Eine Dachbegrünung schützt

Flachbauten vor der Hitze der Sonne und kühlt sie darüber hinaus. Im Winter wirkt die Begrünung als zusätzliche thermische Isolation und senkt damit den Heizbedarf. In asphaltversiegelten Ballungsbereichen mindert der Verdunstungsprozess die Aufheizung der Luft und die Bildung urbaner Hitzeinseln. Eine extensive Dachbegrünung ist mit Rollrasen oder Sukkulenten und entsprechenden leichten Schichten beinahe auf jedem Dach installierbar.

Die Förderung der Begrünung in der Kreisstadt ist eine wichtige Maßnahme und Reaktion auf steigende Durchschnittstemperaturen, Regenmengen und weitere Auswirkungen der Klimaerwärmung.

Eine Maßnahme könnte die Begrünung großer, ungestalteter Fassaden von Einzelhandelsbetrieben in der Innenstadt sein. Hierzu sollte Kontakt mit den Eigentümern aufgenommen werden. Die Begrünung eines solchen Gebäudes in der Innenstadt wäre ein öffentlichkeitswirksamer Start, der starke Signalwirkung entfalten und einen Beitrag zu einem attraktiveren Bild der Innenstadt leisten könnte.

Auch die Begrünung von Teilen der Rathausfassade ist zu prüfen und hätte Signalwirkung. Ebenso sind bei der Errichtung des Einkaufs- und Dienstleistungszentrums am Gebäude und in der Umgebung Grünelemente zu integrieren.

Um Gebäude energieeffizient umzubauen oder auszustatten besteht eine Vielzahl an Förderprogrammen. Insbesondere ist über das KfW-Programm 432 eine Förderung für **energetische Quartierskonzepte** möglich. Diese sollten bei Bedarf in Anspruch genommen werden.

AUFGABEN UND MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK – WIE PACKT ES BERGHEIM AN?

Die folgende Übersicht zum Handlungsfeld GRÜNVERBINDEN stellt Leitziele, Ziele und Maßnahmen zusammengefasst dar. Umsetzungshorizonte von Projekten und Maßnahmen sind wieder mit einem Zielscheibenpiktogramm visualisiert (siehe Legende am Ende der Übersicht).



GRÜNVERBINDEN

AUFGABEN & MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK



BERGHEIM IM NATURPARK RHEINLAND STÄRKER ETABLIEREN

- Marketing für den Standort Bergheim im Naturpark Rheinland
 - Broschüren, Internetauftritt gestalten
 - Zusammenarbeit mit dem Zweckverband Naturpark, RegioGrün etc.
- Wegeverbindungen durch den Bergheimer Grünraum ausbauen
 - Fehlende Wegeverbindungen ergänzen
 - Wanderwegesystem qualifizieren, weiter beschildern und bewerben
 - Planung der Verlängerung des Speedways als Freizeitroute und Themenradweg durch den Fortunapark
 - Reitwege im Bergheimer Grün ausbauen



EHEMALIGE TAGEBAUFLÄCHEN ZUM GRÜNEN UND VERBINDENDEN RÜCKGRAT ENTWICKELN - LANDSCHAFTSPARK FORTUNA QUALIFIZIEREN

- Masterplan Landschaftspark Fortuna erstellen
- Unterhaltung und Entwicklung des regional bedeutsamen Grünzugs im Sinne des RegioGrün-Konzepts
 - Anreicherung der Landschaft mit linearen und punktuellen Landschaftselementen
 - Wildwiesen und Blumenwiesen in Parks
- Marketing für das grüne Band
 - Broschüren, Internetauftritt gestalten
- Anziehungspunkte für verschiedene Altersgruppen schaffen
 - Ein überregional bedeutendes Highlight setzen ("Think Big"- Gestaltungswettbewerb Fortunapark)
 - Wettbewerbe durchführen, um verschiedene Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeiten zu schaffen



SICHERUNG UND SCHUTZ DER FÜNF HEIMISCHEN LANDSCHAFTSBEREICHE „ERFTAUE“, „REKULTIVIERTE VILLE“, „VILLE-OSTHANG“, „BACHTÄLER UND FLIESSE“ SOWIE „LÖSSPLATTE UND LÖSSBÖRDE“

- Schaffen von Anschlüssen und Verbindungen zu anderen Grünbereichen (Grünvernetzung)
- Naturraum Erftaue zum attraktiven Grünraum durch das Siedlungsband Erft entwickeln



STADTTEILNAHE NAHERHOLUNG FÖRDERN

- Aufwertung der Grün- und Spielflächen in den Stadtteilen (unter Beteiligung der Bürger)
- Neuentwicklung von Spiel- und Freizeitflächen in den Stadtteilen mit Defizit (unter Beteiligung der Bürger)
- Aufwertung und Ausbau der Grünflächen in der Fußgängerzone (Projekt im INSEK Innenstadt)
- Stadtökologischer Lehrpfad für die Innenstadt



KLIMASCHUTZ UND ANPASSUNG DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG AN DIE FOLGEN DES KLIMAWANDELS

- > Verringerung der CO₂-Emissionen
- > Erarbeitung einer Klimawandelvorsorgestrategie in Zusammenarbeit mit der Region Köln / Bonn e.V.
 - Erstellen von Gefahrenkarten
 - Umsetzen von Maßnahmen in Gefahrengebieten
 - Maßnahmen zur Gefahrenabwehr bei der Planung neuer Baugebiete
 - Erstellen einer Starkregenkarten
 - Umsetzen von Maßnahmen in Gefahrengebieten zum Schutz vor Überschwemmungen
- > Begrünung von Fassaden
 - Erstellen eines Konzepts zur Förderung von Begrünungsmaßnahmen
 - Rücksprache mit Einzelhändlern in der Innenstadt als Aktion zum Start
- Energetische Quartierskonzepte aufstellen und umsetzen (Förderung über KfW 432)

LEGENDE

HANDLUNGSFELD



LEITZIEL

-----> Ziel

.....> Maßnahme

Umsetzung von Maßnahmen:



Kurzfristig (bis 2022)



Langfristig (ab 2030)



Kurz-, mittel- und langfristig (ab 2018)



Mittelfristig (bis 2030)



Kurz- und mittelfristig (2018-2030)



Mittel- und langfristig (ab 2022)



STRUKTUREN WANDELN

Wirtschaft/Gewerbe/Einzelhandel/Tourismus/Energie



3.1.4 STRUKTUREN WANDELN

Das Handlungsfeld „StrukturenWANDELN“ beschreibt die Themenfelder Wirtschaft, Gewerbe, Einzelhandel, Tourismus und Energie. Nach Betrachtung und Analyse der Ausgangssituation und der Leitlinien können folgende in die Zukunft gerichtete, wesentliche **zentrale Fragen** formuliert werden:

- Wie kann sich Bergheim auf einen Strukturwandel einstellen und diesen als Chance nutzen?
- Welche neuen Standbeine sollte Bergheim aufbauen?
- Welche Maßnahmen sind für eine Stärkung der Innenstadt sowie der Stadt- und Ortsteilzentren in die Wege zu leiten?
- Was kann Bergheim tun, um interessant für Touristen zu werden?

STRATEGISCHE ZIELE - WO WILL BERGHEIM HIN?

Für das Handlungsfeld StrukturenWANDELN leiten sich folgende **Leitziele** hieraus ab:

- Strukturwandel – Zukunftsbranchen erschließen
- Entwicklung der Gewerbeflächen nach drei Standortprofilen
- Einzelhandel stärken
- Tourismus fördern



Strukturwandel – Zukunftsbranchen erschließen

Die Kreisstadt Bergheim mit dem Kohlekraftwerk Niederaußem, welches einerseits ein bedeutender Arbeitgeber und wirtschaftlicher Stabilisator der

Region darstellt, auf der anderen Seite aber auch der drittgrößte Treibhausgasemittent aller Kohlekraftwerke in Europa ist, braucht unter Beachtung der Klimaschutzziele und der Energiewende der Bundesregierung ein Konzept, um den kommenden Strukturwandel zu begegnen. Darin muss die Kreisstadt neue Kompetenzfelder ausbauen, entwickeln und fördern. Hierbei gilt es den Standortfaktor zu nutzen: Die zentrale Lage im wirtschaftlichen Verflechtungsbereich zwischen den Großstädten Köln, Düsseldorf und Aachen.

Das **Kompetenzfeld regenerative Energiewirtschaft** befindet sich bereits im Aufbau. Mit dem interkommunalen **Kompetenzareal INKA :terra nova** wurde ein erster Schritt in diese Richtung getan.

In unmittelbarer Nachbarschaft zu dem bestehenden Gewerbepark Bergheim soll das ca. 20 ha große Gewerbegebiet INKA :terra nova unter dem besonderen Aspekt der Klimaoptimierung entstehen. Strategisches Ziel ist es, mit dem interkommunalen Wissenschafts- und Gewerbeareal eine qualitätsvolle und nachhaltige Entwicklung mit Zukunftsimpulsen für die Region anzustoßen. Als **Leuchtturmprojekt** auf dem Areal ist die **"Klimahülle"** geplant, die mittelfristig umgesetzt werden soll. Als Standort für die Klimahülle wurde bewusst ein ca. 5 ha großes Grundstück im interkommunalen Kompetenzareal INKA :terra nova ausgewählt, das unter anderem den klimarelevanten Vorteil der optimalen Nutzungsmöglichkeit der Sumpfungswässer aufweist. In der Klimahülle können innovative Betriebe unter anderem aus dem Bereich „Digitalisierung 4.0/Industrie 4.0“ (Vernetzung von Produktion / Dienstleistung und modernster Informations- und Kommunikationstechnik mit Hilfe von intelligenten, digital vernetzten Systemen) ihren Standort finden. Kurz- und mittelfristig sind diese Impulse zu nutzen (Impulsgeber des Strukturwandels fördern ...). Fördergelder für den Aufbau eines neuen Standbeins im Kompetenzfeld regenerative Energiewirtschaft sind zu akquirieren. Das Kompetenzareal INKA :terra nova soll zu einem regional bedeutsamen Leuchtturm werden.



Abb. 27: Zukünftiger, innovativer Gewerbepark INKA :terra nova (Interkommunaler Kompetenzareal, 20 ha) mit dem Leuchtturmprojekt Klimahülle

Das interkommunale Kompetenzareal ist ein Projektbaustein des Masterplans :terra nova 2010.

:terra nova ist ein gemeinsames Projekt der Städte Bergheim, Bedburg, Elsdorf und des Rhein-Erft-Kreises mit Unterstützung der RWE Power AG im Rahmen der Regionale 2010.

:terra nova soll mit neuen, innovativen Projekten, die den Strukturwandel fördern, gezielt wirtschaftliche Impulse geben und die Identität der rheinischen Tagebauregion stärken, weiter entwickelt werden.

Ein weiterer Leuchtturm, neben dem Kompetenzareal INKA :terra nova, könnte langfristig auf dem Kraftwerksgelände Niederaußem als Wissenschafts- und Innovationsstandort zur Entwicklung neuer Kompetenzfelder im Bereich regenerative Energien/Technologien entwickelt werden. Hier wäre eine Erweiterung und Ergänzung des bereits vorhandenen Innovationszentrums Kohle ein guter Ansatz (Zukünftiger Impulsgeber des Strukturwandels ...). Bei dem Aufbau neuer Kompetenzfelder ist eine **Nachfolgenutzung des Kraftwerkstandorts Niederaußem** in die Strategie zu integrieren. Gemeinsam mit dem Kraftwerksbetreiber muss diese langfristige Strategie zur behutsamen Umstrukturierung des Standortes erarbeitet werden. Aufgrund seiner hohen Entwicklungspotenziale und seiner



besonderen Geschichte ist die Fläche des Kraftwerks Niederaußem einer der **Zukunftsräume** der Bergheimer Stadtentwicklung (vgl. Kapitel 4.3).

Ein weiteres **Kompetenzfeld**, das Entwicklungsperspektiven für Bergheim bringen kann und eine Strategie für den Strukturwandel darstellt, ist das Feld der „**Wissensbasierten Tätigkeiten**“. Es gilt hier günstige Rahmenbedingungen für die Ansiedlung von Unternehmen und Start-Ups in diesem Kompetenzfeld zu schaffen.

Eine frühzeitige, dialogorientierte und wissenschaftlich fundierte Begleitung des Strukturwandels bietet das "Zukunftsforum Paffendorf" 2018 in Bergheim, initiiert von der Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) und von RWE Power. Ziel ist es, die Kräfte des Rheinischen Reviers zu bündeln: Es soll als innovativer Standort der Energiewirtschaft verbunden mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze weiterentwickelt werden.

Die Kreisstadt Bergheim legt mit dem vom Bundesprogramm Modellvorhaben "Unternehmen Revier" geförderten Projekt **KRAFTRAUM :terra nova** 2019 einen weiteren Grundstein zur Förderung des Strukturwandels in den Kommunen Bergheim, Bedburg und Elsdorf. Ziel des Projekts ist es, den Planungsverbund zu einem dauerhaft tragfähigen Akteurs- und Kompetenznetzwerk auszubauen und weiterzuentwickeln, aus dem in einem nächsten

Schritt die gemeinsame Initiierung, Umsetzung und Trägerschaft innovativer, investiver, strukturwirksamer Projekte für den KRAFTRAUM :terra nova hergehen sollen.

Um den Strukturwandel zu bewältigen, ist insbesondere die **interkommunale Zusammenarbeit** wichtig. Diese gilt es zu stärken und zu intensivieren. Ein gemeinschaftliches regionales Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, 2017) wurde 2018 beschlossen. Eine intensive Beteiligung an Zusammenschlüssen wie insbesondere dem Stadt Umland Netzwerk S.U.N., der Zukunftsagentur Rheinisches Revier, dem Region Köln/Bonn e.V. und dem Planungsverbund Rheinischen Sixpack gilt es weiterzuführen.

Im betrachteten Zeitraum bis 2035 wird die Gesellschaft maßgeblich beeinflusst und verändert durch die voranschreitende **Digitalisierung**. Digitalisierung betrifft die gesamte Stadtgesellschaft in all ihren Ausprägungen.

Die Kreisstadt Bergheim hat diesem Thema von Beginn an besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bereits 2017 eine Stabsstelle „BM-digital“ mit einem Digitalisierungsbeauftragten eingerichtet. Im Mai 2018 stellte die Kreisstadt ihre Digitalisierungsstrategie im Hauptausschuss vor. Neben Basistechnologien wie Breitbandversorgung der Stadtregion (GBit-Strategie) und Nutzung von effizienten Komponenten der "Künstlichen Intelligenz" werden sukzessive alle Bereiche der Stadtgesellschaft (z.B. Bildung, Wirtschaft, Bürger, Verwaltung) betrachtet und entwickelt. Smart City wird genauso zu belegen sein, wie z.B. auch eine Digitalisierung im Gesundheits- und Pflegewesen.

Zum Aufbau eines **flächendeckenden Breitbandanschlusses** (Fiber to the home/building - FTTH/B) in Bergheim werden alle Fördertöpfe von Bund und Land, auch teilweise in Kooperation mit den Rhein-Erft-Kommunen, ausgeschöpft. Ein Breitbandanschluss ist für Haushalte, Wirtschaft und Verwaltung in der benötigten Menge einzurichten. Kurzfristig sind die bereits begonnenen Prüfungen und Lückenschlüsse im Netz fortzusetzen.

Ein hierfür erforderliches stadtweites Markterkundungsverfahren steht unmittelbar vor dem Start.

Ein sich auf die Bergheimer Schulen konzentrierendes Markterkundungsverfahren wurde bereits initiiert. Weitere Maßnahmen zur Unterstützung der Digitalisierung des Bildungswesens werden im Rahmen des geplanten Forums "Schule digital" erarbeitet.

Die Stadtverwaltung hat das Ziel mit einem umfassenden Bürgerserviceportal ihre Online-Angebote zu erweitern und durch einen Ausbau von eGovernment- sowie Open-Data - und "smarte" Software-Lösungen, u.a. eine weitreichende, niederschwellige digitale Kommunikation zwischen Bürgern und Verwaltung zu ermöglichen.

Den Rahmen der Digitalisierung bilden IT-Sicherheit, Datenschutz und insbesondere der Faktor Mensch. Alle Generationen sollen auf den Weg mitgenommen werden.

Qualifizierung und Entwicklung der Gewerbeflächen

Durch eine **Neuentwicklung und Umdisponierung** vorhandener Flächen soll die Entwicklung von Industrie- und Gewerbeflächen Bergheims zukunftsfähig gestaltet werden.

Einige bereits ausgewiesene Industrie- und Gewerbeflächen widersprechen den Darstellungen im LEP oder im aktuellen Regionalplan. Sie liegen in Landschaftsschutzgebieten, Biotopverbundflächen oder Überschwemmungsgebieten. Diese Flächen sind im stadträumlichen Strategieplan gekennzeichnet und auf ihre Umsetzung hin zu prüfen (Gewerbe- oder Industriefläche widerspricht den Zielen überörtlicher Pläne).



Die endogenen **Bedarfe an Gewerbeflächen bis 2040** (nicht berücksichtigt sind Wachstums-/Kapazitätsgrenzen der benachbarten Räume) beträgt nach den aktuellen Mitteilungen der Bezirksregierung Köln 41 ha Fläche.

Nach dem Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, 2017) liegt er bei 52 ha Fläche. In diesem Konzept sind Suchräume für zusätzliche Gewerbegebietserweiterungen genannt worden (vgl. mit Abbildung 21).

Das Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises muss kurzfristig durch die Stadt Bergheim für das Stadtgebiet konkretisiert und weiterentwickelt werden. Dabei sollen alle zukünftigen Gewerbeflächen (Potenzialflächen, Reserveflächen usw.) noch einmal im Zusammenhang betrachtet und gegeneinander abgewogen werden (insbesondere die Potenzialfläche „Westlich Terra Nova“, „Südwestliche Erweiterung Zieverich“ und die Flächen im Landschaftspark Fortuna nördlich des Martinswerks).

Der Gewerbeflächenbedarf der Kreisstadt Bergheim beträgt auf der Grundlage der Erfahrungswerte der letzten 10 Jahre ca. 6 ha/Jahr.

Grundsätzlich ist die Frage zu stellen, wann die Kreisstadt an Wachstumsgrenzen stoßen wird. Zur Steuerung der gewerblichen Entwicklung sollten Standort- und Unternehmensprofile festgelegt werden, um die verbleibenden Flächen effektiv zu nutzen.

Um Bedarfe zu bedienen, sollte das geplante **Konkretisierungskonzept für die Gewerbeflächenentwicklung** eine Umsetzungsstrategie enthalten, die aufzeigt, welche Flächen wann zu Verfügung stehen, welche Maßnahmen dafür noch notwendig sind, welche Anpassungen in übergeordneten Planungen in welchen Zeiträumen erfolgen müssen und wann konkret Planungsrecht geschaffen kann (Ziel-, Zeit- und Kostenplan).

Eine erste, grobe Übersicht für **Entwicklung von Gewerbe- und Industrieflächen** bringt eine Einteilung in drei zeitliche Horizonte (vgl. auch mit Abbildung 21 „Leitbildkarte Flächen der Siedlungs- und Gewerbeentwicklung“):



A-Flächen befinden sich in der Entwicklung. Das heißt, Bebauungspläne sind bereits erstellt worden oder befinden sich im Aufstellungsprozess. Diese Flächen umfassen eine Größe von ca. 47 ha.

Hinzukommen die operativen Gewerbeflächen in vorhandenen Gewerbegebieten, d.h. bereits entwickelte, freie Flächen, die sich aktuell in der Vermarktung befinden. Sie umfassen eine Größe von ca. 12 ha. Sie sind - aufgrund ihrer Kleinräumlichkeit - nicht im Strategieplan dargestellt.



B-Flächen stehen in der perspektivischen Entwicklung. Das betrifft aktuell eine 3 ha große Fläche in Glessen.



Mit **B/?** gekennzeichnet ist die im gültigen Regionalplan Köln dargestellte für das Martinswerk zweckgebundene Fläche. Sie liegt innerhalb des Landschaftsparks Fortuna und steht deshalb aktuell zur Diskussion. Die Fläche ist ca. 55 ha groß.



Als **Potenzialflächen** sind die Flächen dargestellt, die laut Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises „Suchräume“ sind. Hierbei handelt es sich um insgesamt ca. 184 ha.

Einige der Suchräume sind weder im Flächennutzungsplan noch im Regionalplan als GIB (Gewerbe- und Industrieansiedlungsbereich) dargestellt. Zu jeder Potenzialfläche wurde im Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises ein Steckbrief erstellt, der die Eignung dieser Fläche untersucht. Eine Vorprüfung wurde insofern durchgeführt. Sie ersetzt allerdings nicht die Flächenbewertung des Kreises im Rahmen eines formellen Verfahrens.

Größte Potenzialfläche ist die ca. 96 ha große Fläche "Westlich :terra nova". Sie unterliegt jedoch einigen Restriktionen, die noch einmal in Fachgutachten detaillierter untersucht und abgewogen werden müssen. Teile dieser Fläche liegen im Landschaftsschutzgebiet „Elsdorfer und Escher Fließ“ und sind Biotopverbundflächen im Naturpark Rheinland, daher ist auf die Belange von Natur und Umwelt besonders zu achten. Prinzipiell wäre eine weitere Entwicklung des Gewerbebandes entlang der Autobahn jedoch raumplanerisch zu befürworten.

Zwei weitere Potenzialflächen in Zieverich sind weniger restriktionsbehaftet und sollen entwickelt werden. Eine Aufnahme in den Regionalplan Köln ist bei der Neuaufstellung anzustreben. Die nördliche der beiden Fläche ist mischgenutzt zu entwickeln (ca. 28 ha). Die südliche Fläche kann im Ganzen als Gewerbefläche entwickelt werden (ca. 27,5 ha).

Eine weitere Potenzialfläche am Martinswerk „Suchraum Martinswerk“ (ca. 33 ha) überschneidet sich in großen Teilen mit der etwas anders zugeschnittenen zweckgebundenen B/?-Fläche (ca. 55

ha). Sie liegen beide auf der Fläche des Landschaftspark Fortuna und befinden sich deshalb in der Diskussion, da sie dem Ziel, diesen Landschaftsraum als Grünraum zu bewahren, widersprechen.

Langfristig gesehen können sich im Zusammenhang mit der Umstrukturierung des Kraftwerkstandortes Niederaußem weitere Gewerbeflächen entwickeln.

Bestehende und auch zukünftige Gewerbeflächen sollen in **drei Qualitätskategorien, sogenannte Standortprofile** eingestuft werden können (vgl. Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises). Ziel ist es, die Bergheimer Gewerbegebiete zu profilieren, um bedarfsgerecht für unterschiedliche Zielgruppen Flächen vorzuhalten und so gezielt Unternehmen gewinnen zu können.

Die Festlegung der Standortprofile zu den vorhandenen Gewerbeflächen erfolgt in dem **geplanten Konzept zur Konkretisierung des Gewerbekonzepts** des Rhein-Erft-Kreises für die Kreisstadt Bergheim.

Für einige Gewerbeflächen liegen schon konkrete Planungen oder Vorstellungen zum Profil vor:

Standortprofil A: Standort für technologie- und wissensbasierte Unternehmen ggf. mit einem Anteil an Forschung und Entwicklung, spezialisierte Kleinproduktion sowie Dienstleistungen (kleinere Flächen)

Schwerpunkte des Standortprofils A liegen aktuell in Paffendorf (INKA :terra nova) und zukünftig in den neuen Flächen "Futura" und langfristig auch in Niederaußem.

Standortprofil B: Standort für Handwerk, kleine und mittlere Gewerbebetriebe ggf. mit einem Anteil an (unternehmensbezogenen) Dienstleistungen (Grundstücksgrößen ab 1.000 qm)

Schwerpunkt liegt aktuell in Paffendorf (östlicher Teil).

Standortprofil C: Standort für die gewerblich-industrielle Nutzung in Verarbeitung und Produktion sowie in Logistik und Konfektionierung (Grundstücksgrößen ab 0,5 ha bis 20 ha)

Schwerpunkte liegen aktuell in Paffendorf (westliche Flächen), Niederaußem und Kenten (Martinswerk).

Einzelhandel stärken

Wichtig für die Entwicklung Bergheims ist eine **attraktive Innenstadt** (vgl. Handlungsfeld Urban&LändlichWACHSEN / Innenstadt stärken - Strahlkraft gewinnen). Bergheims Innenstadt braucht **neue Impulse** und Orte bzw. Geschäfte, die gerne besucht werden.

Die Entwicklung des **Einkaufs- und Dienstleistungszentrums am Bahnhof** kann neue Impulse auch für die Innenstadt bringen. Es muss allerdings eine gute Verknüpfung zwischen dem Einkaufs- und Dienstleistungszentrum mit der Innenstadt angestrebt werden (**Verknüpfung/Verbindung stärken**). Ziel ist es, zwei städtebauliche Pole zu bilden, die Fußgängerfrequenz erzeugen.



Das 2010 entwickelte **Einzelhandelskonzept** muss entsprechend den neuen Entwicklungen und Bedürfnissen überarbeitet werden. Das bereits bestehende **Citymanagement für die Innenstadt** muss intensiviert werden. Im Rahmen des INSEK Innenstadt ist die Einführung eines **Leerstandsmanagement** geplant.

Wichtige Managementaufgaben für die Innenstadt sind dabei:

- Erarbeiten von Strategien (zur Ansiedlung von Gewerbe und zur Reduzierung von Leerstand)
- Vermitteln zwischen der Stadt und den Einzelhändlern und Initiativen (aktiver, kontinuierlicher Austausch)
- Beratung zur Inanspruchnahme und Hilfe bei Beantragung von Fördermitteln u.a.

Dabei ist zu prüfen, ob kleinere Anschubfinanzierungen mit Hilfe von Fördermitteln den Einzelhändlern helfen, sich langfristig zu etablieren.

Bei der Zusammensetzung der Geschäfte ist - soweit möglich – eine Qualitätssteigerung bei den Angeboten im Einzelhandel anzustreben, um für neue Attraktivität der Innenstadt zu sorgen. Hierzu soll neben dem City- und Leerstandsmanagement die Wirtschaftsförderung der Kreisstadt Bergheim Investoren bzw. Einzelhändler mit ergänzenden und



Abb. 28: Neubau Bahnhof Bergheim mit Busbahnhof und Einkaufs- und Dienstleistungszentrum in Bergheim Mitte

qualitätsvollen Angeboten anwerben, beraten und unterstützen.

Dies gilt ebenfalls in den kleinen **Stadtteil- bzw. Ortszentren**. In diesen kleinen Mitten sollen die Geschäfte erhalten bleiben und die Aufenthaltsqualität erhöht werden. Alle Stadtteil- und Ortszentren Bergheims gilt es so zu stärken.



An **zentralen Stadtteilstraßen** sorgt eine Bündelung von Versorgungsfunktionen für Attraktivität und verhindert zunehmende Leerstände und damit einhergehende Abwärtsspiralen. Insbesondere in Quadrath-Ichendorf und Oberaußem sind verstärkte Bemühungen zum Erhalt der Funktionalität der zentralen Stadtteilstraßen notwendig. Für Quadrath-Ichendorf wird zurzeit ein Städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) erarbeitet.



Ein Leerstandsmanagement ist kurzfristig in Stadtteilen mit stadtbildprägenden Leerständen

einzuführen. Betroffen sind aktuell Quadrath-Ichendorf, Glessen sowie Ober- und Niederaußem.

Kontinuierlich muss hierzu in allen Stadtteilen ein Monitoring durchgeführt werden, um zukünftig Abwärtsspiralen frühzeitig entgegen zu wirken.

Tourismus fördern

Das bestehende **Tourismuskonzept** der Kreisstadt wurde im Jahr 2009 erarbeitet und 2015 fortgeschrieben. Diese Fortschreibung soll 2019 finalisiert und ratifiziert werden. Kurz- bis mittelfristig folgt dann die Umsetzung des Konzepts.

Ziel ist es, die besondere Stärke Bergheims auszubauen und zu vermarkten: Die **Industriekultur**.

Die im Rahmen der Regionale 2010 eingeführte und erfolgreiche **Marke :terra nova** soll weiterentwickelt und u.a. mit neuen touristischen Projekten erweitert werden. :terra nova steht einerseits für das Bewahren und Erleben der Industriekultur und -geschichte in der Region (Zukunftslandschaft erleben, z.B. Time park :terra nova, Speedway, Forum :terra

nova) und andererseits für einen aktiven strukturellen und wirtschaftlichen Wandel, den zu gestalten gilt (Zukunftslandschaft gestalten, Zukunftslandschaft Energie, z.B. INKA :terra nova, Innovationszentrum Kohle). Die eingeführte Marke :terra nova steht dabei für das verbindende Element zwischen alt und neu, zwischen Bergbaugeschichte und Zukunftslandschaften und für gute interkommunale Zusammenarbeit.

Im Zuge der geplanten Weiterentwicklung der Marke :terra nova sollen gemeinsam mit den Partnerkommunen Bedburg und Elsdorf neue touristische Projekte entwickelt werden. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Idee, den ehemaligen Radweg "Straße der Energie" wieder aufzugreifen und mit einer neuen Route zu gestalten und zu vermarkten. Diese Idee stammt aus dem Konzept „Tourism Concept for the Northern Rhein-Erft-Kreis“ (CBS), das 2018 als Entwurf vorgelegt wurde und den Tourismus der (ehemaligen) Bergbaukommunen Bedburg, Elsdorf, Bergheim interkommunal **mit Fokus auf die Industriekultur** fördern soll.

In Verbindung mit der Industriekultur können auch die **Landschaftspotenziale** beworben werden. Hier sollten die vorhandenen Angebote für Naherholung, Freizeit und Sport besser genutzt und ausgebaut werden. Darüber hinaus sollen die Rekultivierungsflächen der ehemaligen Tagebaue in Bergheim unter der Marke "Landschaftspark Fortuna" entwickelt und vermarktet werden. (vgl. Handlungsfeld GrünVERBINDEN: Bergheim im Naturpark Rheinland etablieren).

In die bereits eingeführten Marke :terra nova kann auch der Landschaftspark Fortuna einbezogen werden. Grundsätzlich gilt es, erst den Masterplan Landschaftspark Fortuna zu entwickeln und dann zu vermarkten. Bereits bei der Umsetzung (u.a. mit Wettbewerben) soll die Öffentlichkeit am Prozess beteiligt und stetig darüber informiert werden. Im Anschluss kann die Gesamtvermarktung erfolgen.

Erste bereits umgesetzte Projekte im Bereich der rekultivieren Tagebauflächen, die nun in das Gesamtkonzept des neuen Landschaftsparks Fortuna mit integriert werden sollen, werden schon beworben bzw. vermarktet, wie z.B. der Erlebnisraum Fortunafeld.

Neben dem Landschaftspark Fortuna soll ebenfalls der Naturraum Erft weiterentwickelt und vermarktet werden. Der bedeutende Hauptradweg entlang der Erft wird in der Trägerschaft der Rhein-Erft-Kreises stellenweise verbreitert und besser ausgebaut. Er wird die Attraktivität für Radtouristen steigern und hat das Potenzial, mehr Tagestouristen in die Kreisstadt zu bringen.

Weiterer Impulsgeber, um den **Tagestourismus** zu fördern, wird der Anschluss Bergheims an die S-Bahn sein.

AUFGABEN UND MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK – WIE PACKT ES BERGHEIM AN?

In der nachfolgenden Übersicht zum Handlungsfeld StrukturenWANDELN sind Leitziele, Ziele und Maßnahmen zusammengefasst dargestellt.

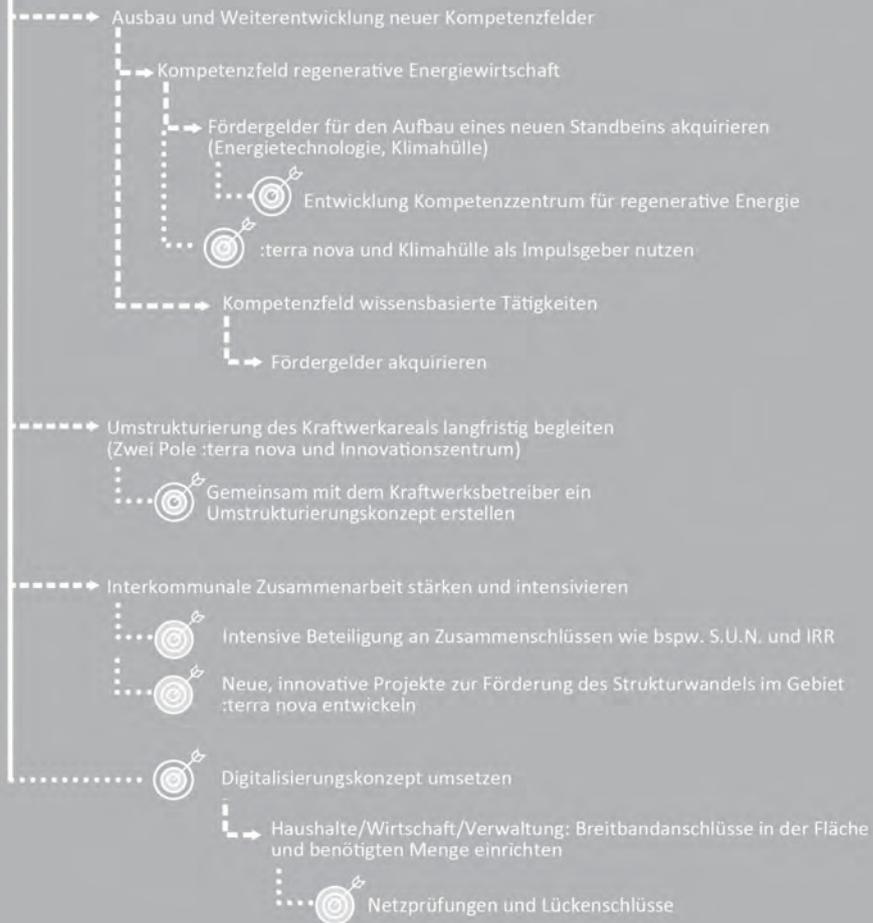
Umsetzungshorizonte von Projekten und Maßnahmen visualisiert wieder ein Zielscheibenpiktogramm (siehe Legende am Ende der Übersicht).



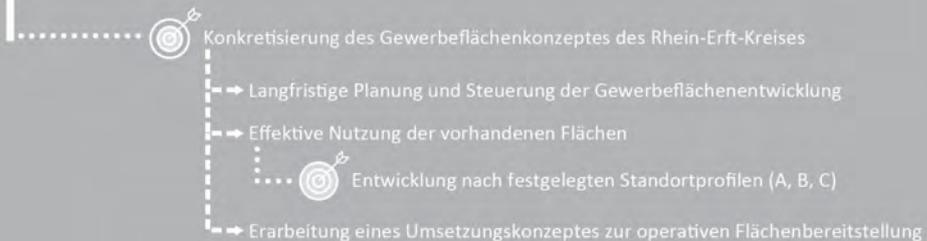
STRUKTURENWANDEL AUFGABEN & MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK

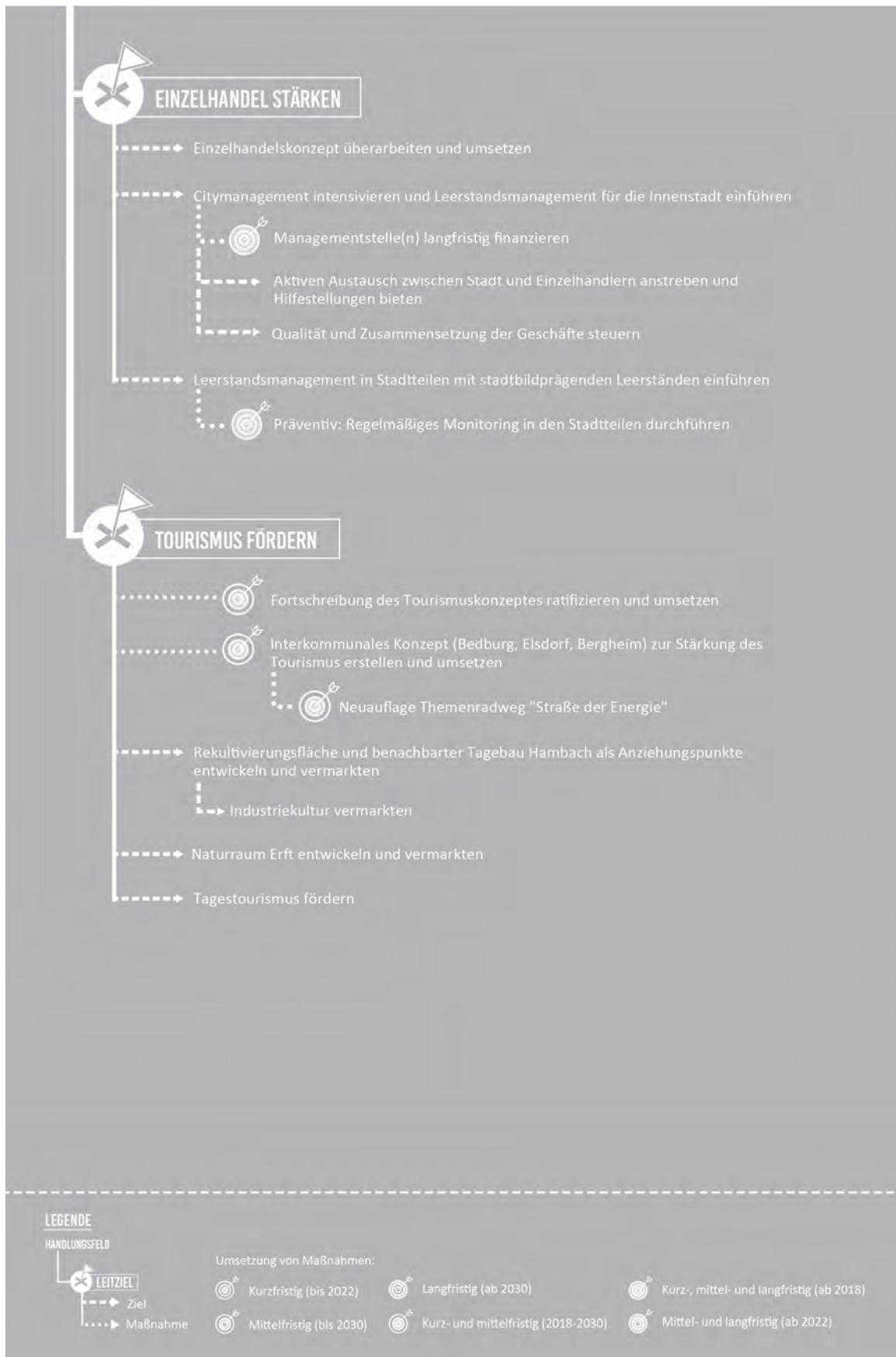


STRUKTURWANDEL - ZUKUNFTSBRANCHEN ERSCHLIESSEN



QUALIFIZIERUNG UND ENTWICKLUNG DER GEWERBEFLÄCHEN

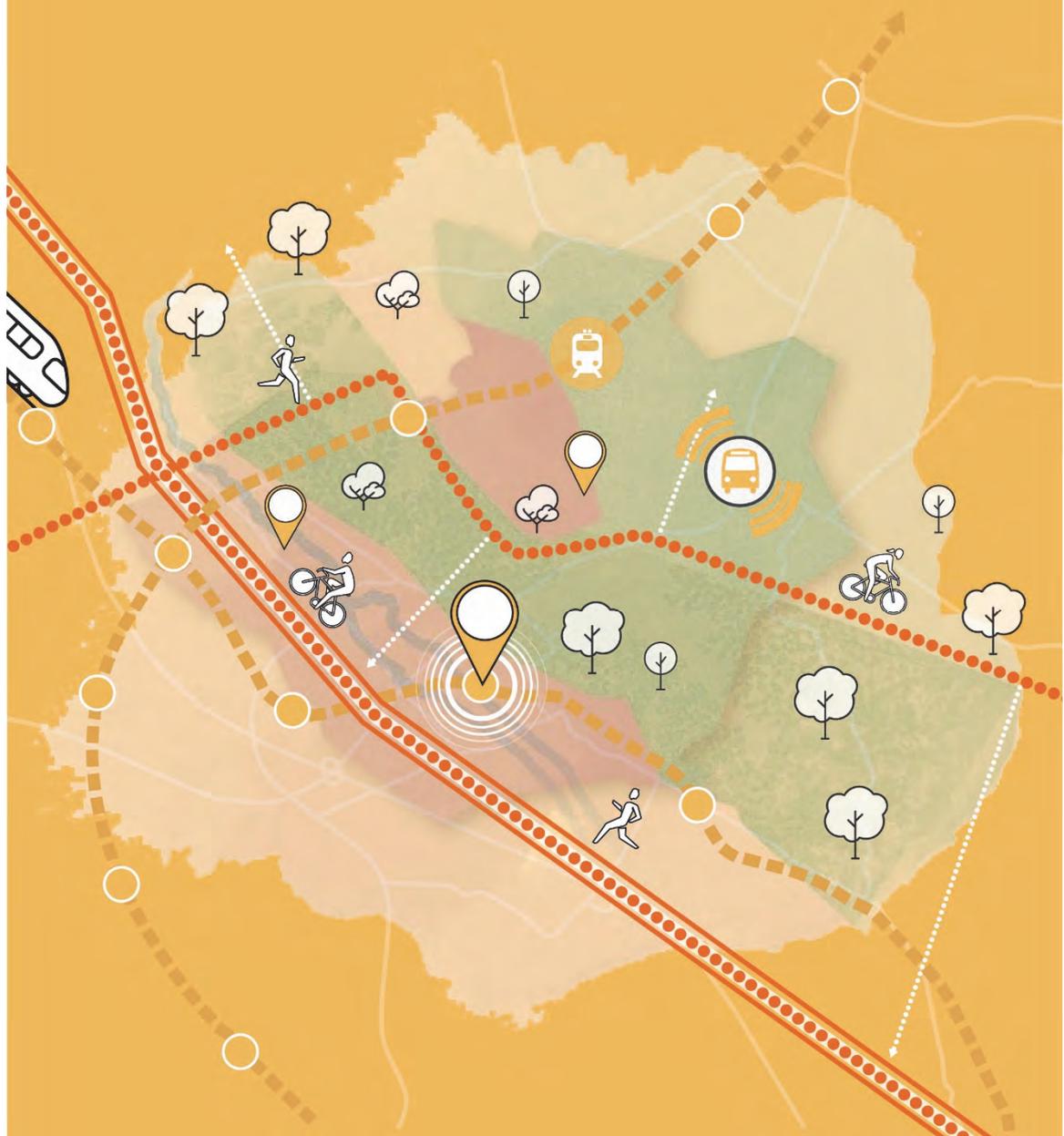






MOBIL VERNETZEN

Mobilität



3.1.5

MOBIL VERNETZEN

Das Handlungsfeld „MobilVERNETZEN“ beschreibt das Themenfeld Mobilität. Nach Betrachtung und Analyse der Ausgangssituation und der Leitlinien sollten insbesondere folgende, in die Zukunft gerichtete, wesentliche **zentrale Fragen** im STEK beantwortet werden:

- Wie können neue und innovative Wege in der Mobilität in Bergheim aussehen?
- Wie kann der Anteil des Radverkehrs und der anderen umweltfreundlichen Mobilitätsarten am Modal Split erhöht werden?
- Wie kann die sehr gute überregionale Straßenanbindung von einer sehr guten ÖPNV-Anbindung ergänzt werden?

STRATEGISCHE ZIELE - WO WILL BERGHEIM HIN?

Folgende zentrale **Leitziele** setzt sich Bergheim für das Handlungsfeld MobilVERNETZEN:

- Gesamtstrategische Weichen stellen für einen Wandel in der Mobilität
- Radverkehr fördern
- ÖPNV verbessern
- Verbindungen zwischen den einzelnen Stadtteilen stärken, fehlende herstellen

Gesamtstrategische Weichen für einen Wandel in der Mobilität stellen

Mobilität ist ein zentrales und verknüpfendes Thema in der Stadtentwicklung Bergheims. Die Kreisstadt mit ihrer urbanen und ländlichen Siedlungsstruktur und ihrer bevorzugten Lage in der Region Köln steht hier vor besonderen Herausforderungen.

Der Verkehrsentwicklungsplan und das Radverkehrskonzept der Kreisstadt Bergheim stammen aus den 90er Jahren. Eine Radverkehrsstrategie im Sinne von allgemeinen Leitzielen wurde 2016 entworfen. Es ist daher dringend notwendig, **gesamtstrategische Konzepte** zu entwickeln, die die Weichen für einen Wandel in der Mobilität in der Kreisstadt stellen: Kurzfristig sollen ein **Masterplan Mobilität**, der u.a. auch alle Inhalte einer Verkehrsentwicklungsplanes enthält, und ein **Radverkehrskonzept** erstellt werden.

Diese strategischen Mobilitätskonzepte bilden die übergeordnete Verkehrs- und Mobilitätsplanung für die Kreisstadt Bergheim und sind Grundlagen für eine angestrebte nachhaltige Mobilität in der Stadt. Die Kreisstadt Bergheim hat für die Umsetzung bereits organisatorische und personelle Weichen gestellt.

Zudem muss die Siedlungsentwicklung zukünftig eng und strategisch an umweltfreundliche Mobilität gekoppelt sein, so dass direkt in der Siedlungsstruktur und -infrastruktur die Weichen in Richtung innovative Verknüpfung von Verkehrsmitteln gestellt werden. Zu nennen sind hier vor allem Straßenzuschnitte, mit einer Ausrichtung des Straßenraums auf den Fuß- und Radverkehr, Platz für Mobilstationen, Carsharing, Bikesharing, Ladesäulen für Elektromobilität, Abstell- und Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder etc. Grundsätzliches Ziel und weitere Aufgabe ist es, den Umweltverbund zu stärken und neue Siedlungen gut an das ÖPNV-Netz anzuschließen.

Insgesamt gilt es die Weichen für einen Wandel im Mobilitätsverhalten zu stellen, der sich folgerichtig in einem veränderten **Modal Split** abzeichnen soll.

Für die Innenstadt wird im Rahmen des INSEK kurzfristig ein Nahmobilitätskonzept für Fuß- und Radwege erstellt. Vorrangige Ziele sind es kurze Wege zu schaffen sowie für ein fußgänger- und fahrradfreundliches Klima mit verbesserter Barrierefreiheit in der Innenstadt zu sorgen.

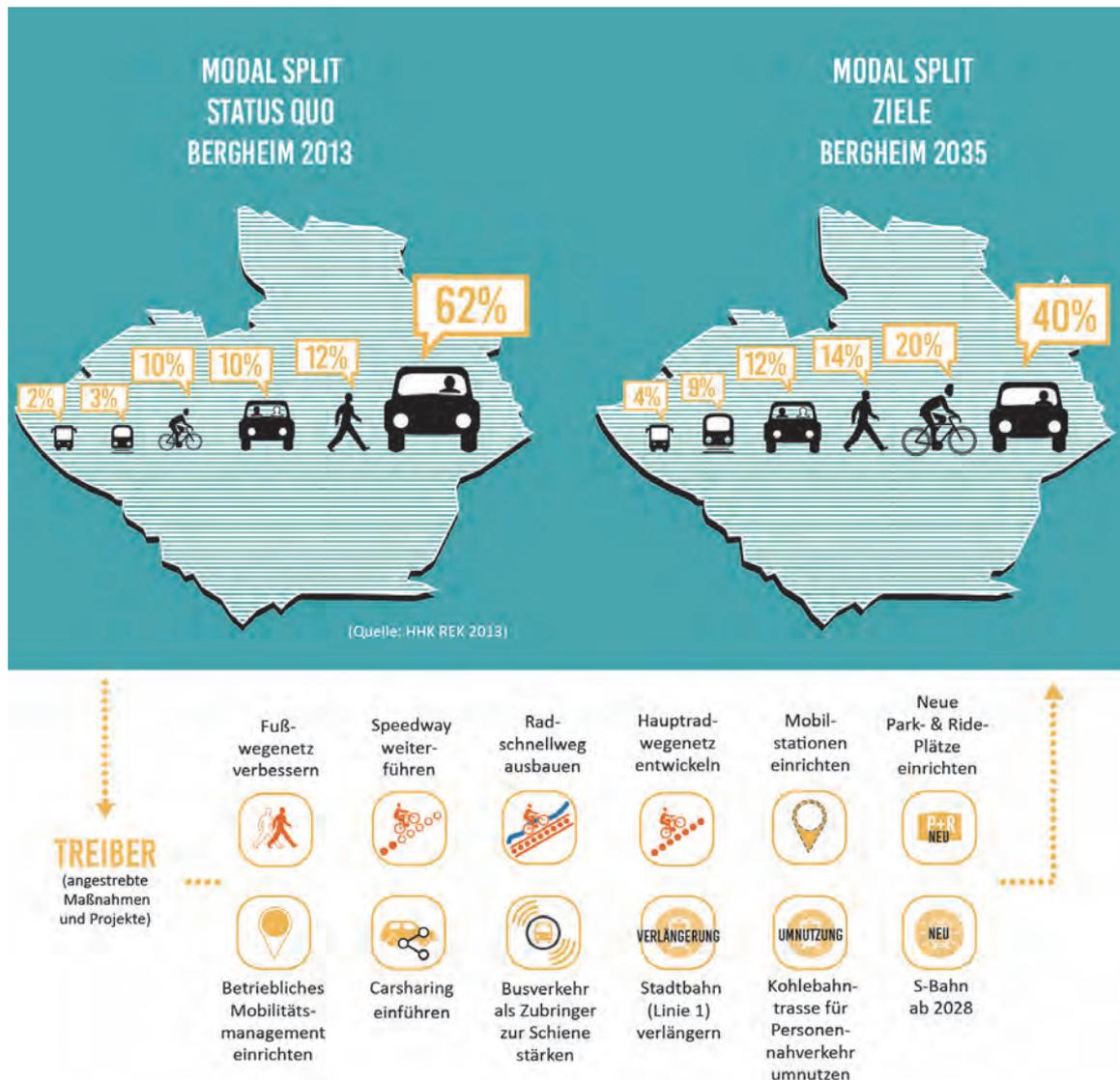


Abb. 29: Veränderung des Modal Splits – Status Quo 2013 und Ziele für Bergheim 2035

Durch die angestrebten Maßnahmen und Projekte - die in der obenstehenden Abbildung 29 als Treiber bezeichnet sind - soll sich der Modal Split bis 2035 deutlich zugunsten umweltfreundlicher Verkehrsmittel verändern. Insbesondere der Radverkehrsanteil soll sich verdoppeln.

Wichtig ist es hierbei, auch den Fußverkehr zu fördern. Eine fußgängerfreundliche Stadt besitzt in der Regel attraktive, belebte öffentliche Räume und bietet kurze Wege. Der Aufbau eines guten Fußwegenetzes ist deshalb wichtig und bei Planungen mitzudenken: dies gilt nicht nur in Neubaugebieten.

Grundsätzlich ist Mobilität in Bergheim **barrierefrei und altersgerecht** zu fördern. Entsprechende Maßnahmen sind bei Neuplanungen vorzunehmen, sowie bei Erneuerungen umzusetzen.

Da Wege und Verbindungen nicht an den kommunalen Grenzen enden, ist im Handlungsfeld Mobilität die interkommunale Zusammenarbeit besonders wichtig und zu intensivieren. 2018 hat der Kreistag des Rhein-Erft-Kreises ein **Regionales Mobilitäts- und Verkehrsinfrastrukturkonzept (Re-MoVe)** beschlossen. Dieses ersetzt und erweitert das Verkehrsentwicklungskonzept des Rhein-Erft-Kreises nicht nur räumlich (S.U.N.-Region mit Köln bis zum Militärring) sondern auch inhaltlich. Ziel ist die Entwicklung eines abgestimmten regionalen

Verkehrsleitbildes als weitreichendes strategisches Leitkonzept. Das ReMoVe wird nun den kommunalen Gremien zur Abstimmung gestellt, bevor eine Verwaltungsvereinbarung die Formalitäten verbindlich regeln soll.

Das ReMoVe ist als Grundlage für die notwendige Entwicklung eines **kommunalen Bergheimer Konzepts für Verkehr und Mobilität** zu nutzen: dem Masterplan Mobilität.

Der Masterplan Mobilität soll sich u.a. mit dem Thema **Mobilitätsmanagement** beschäftigen: Ein kommunales Mobilitätsmanagement ist einzurichten, für das entsprechende Stellen bereits vorgesehen sind. Ebenfalls ist betriebliches Mobilitätsmanagement zu fördern. Der Gewerbepark Bergheim (u.a. Gewerbegebiet Paffendorf) mit seiner geplanten Erweiterung INKA :terra nova soll zu einem Modellgebiet für betriebliches Mobilitätsmanagement entwickelt werden. Das Modellgebiet wäre die Chance für Bergheim auszuloten, welche Stellschrauben bewegt werden müssen, um als Kommune **betriebliches Mobilitätsmanagement** zielführend zu unterstützen.



Die **Parkraumsituation** in Bergheim gilt es vielerorts zu verbessern. Das 2018 beschlossene „Parkraumkonzept für den Kernbereich Bergheim mit Berücksichtigung von P+R ...“ (Ingenieurgruppe IVV) sollte kurzfristig umgesetzt werden.

In den Stadtteilen ist an vielen Durchgangsstraßen im „dörflichen“ Bergheim die Parksituation zu prüfen.

Kurzfristig ist die Einführung eines dynamischen, digitalen Parkleitsystems zur Parkplatzsuche erforderlich.

Kurz- und mittelfristig sind **Park- and Ride-Plätze** an Umsteigepunkten entlang der Schienentrasse vorzuhalten bzw. zu erweitern.



Durch das Einrichten von **Mobilstationen** an Umsteigeplätzen soll eine bessere Verknüpfung der Verkehrsmittel und damit eine umweltgerechte Mobilität in Bergheim gefördert werden. Durch das räumliche Zusammenfassen mehrerer Mobilitätsangebote an einem Standort wird der Übergang zwischen den Verkehrsmitteln vereinfacht. Zum Thema Mobilstationen besteht bereits eine

interkommunale Kooperation im Rahmen des Stadtumlandverbundes S.U.N. Das gemeinsame Einreichen eines Konzepts zur Akquise von Fördermitteln ist vorgesehen. Geplant und mittelfristig realisiert werden soll der Bau einer Mobilstation am Bahnhof, im Zentrum, am Haltepunkt in Glesch, am Bahnhof Quadrath-Ichendorf sowie in Oberaußem/Niederaußem.

Mittel- bis langfristig ist das Einrichten weiterer Mobilstationen je nach Bedarf vorzusehen und insbesondere beim Ausbau des Schienenpersonennahverkehrs zu planen (vgl. Leitziel ÖPNV verbessern).

An ausgewählten Mobilstationen **könnten Carsharing-Stationen** eingerichtet werden. Kurzfristig sind dafür die Weichen zu stellen und von Seiten der Stadt Gespräche mit Anbietern zu führen, um auch in Bergheim ein Carsharingangebot zu haben.

Um **Elektromobilität** zu fördern, ist der Ausbau der dafür notwendigen Infrastruktur schrittweise vorzusehen. Mittelfristig ist der Bau von Ladestationen an zentralen Stellen und auch an den Mobilstationen vorzunehmen.

Radverkehr fördern

Die Förderung des Radverkehrs ist eine zentrale Stellschraube für einen Wandel in der Mobilität. Welche Maßnahmen im Detail notwendig sind, soll durch ein **Radverkehrskonzept** für die Kreisstadt festgelegt werden. Dieses ist kurzfristig zu entwickeln und mittelfristig umzusetzen. Das Radverkehrskonzept muss eine **Qualitätsoffensive** im Kern tragen.

Zu dieser Offensive gehört auch, die Verbindungen Bergheims zur wachsenden Metropole Köln zu stärken und sich noch besser mit Köln zu vernetzen. Es soll deshalb die Möglichkeit des Baus eines **Rad-schnellwegs nach Köln** geprüft werden. Hierzu ist eine Machbarkeitsstudie in Auftrag zu geben.



Um den Radverkehr zu fördern ist grundsätzlich der Ausbau des Radwegenetzes und die Verbesserung der Qualität des bestehenden Radwegenetzes notwendig (**Hauptradwegenetz entwickeln und qualifizieren**). Ziel ist es, alle Stadtteile durch Hauptradwege und Radwege miteinander zu verbinden. Hierbei ist die Entwicklung von



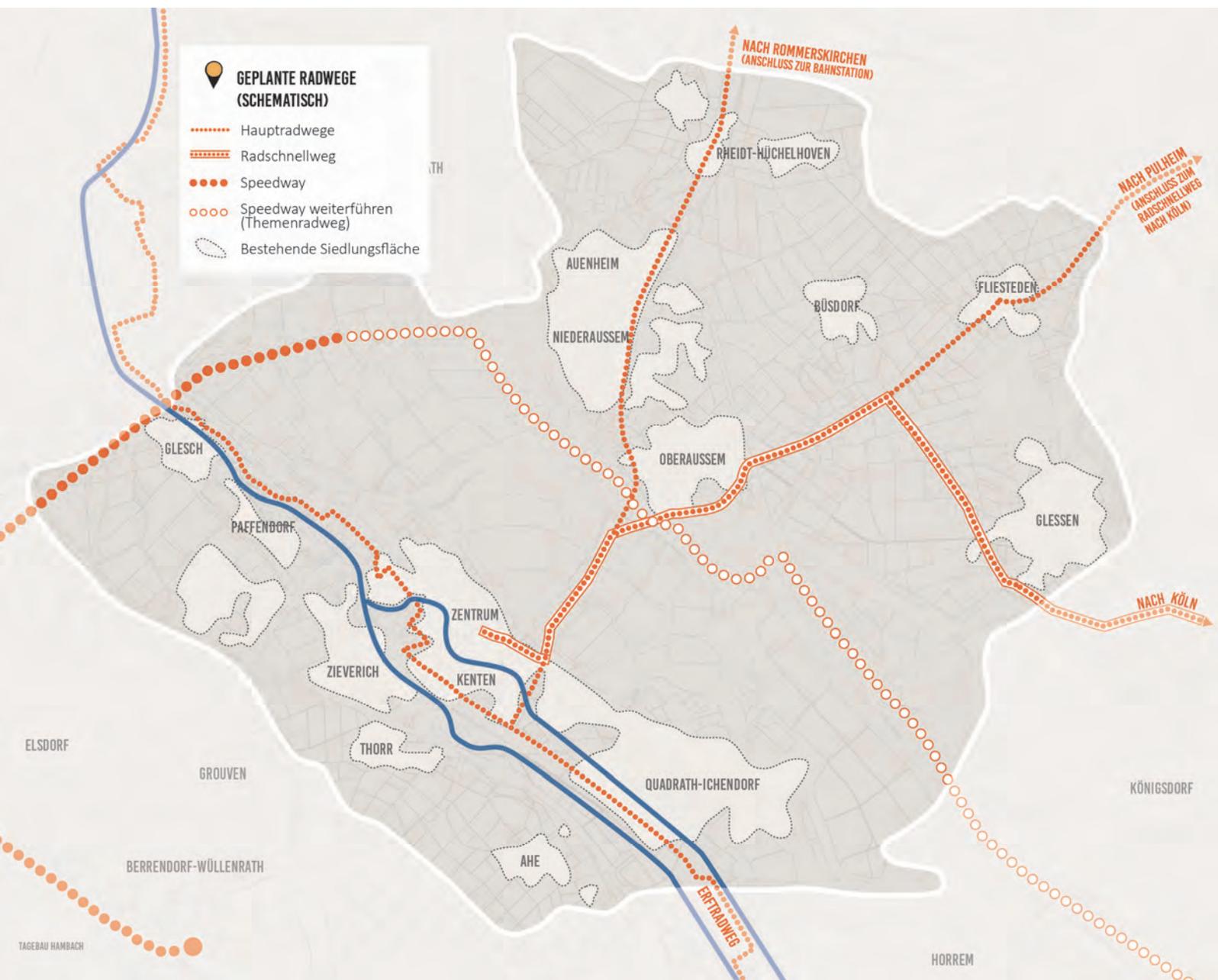
unterschiedlich qualifizierten Radwegen anzustreben. Dabei müssen überregionale und regionale Radwege auf ihre Verbindungslücken geprüft werden. Die regionalen Radwege gliedern sich in Hauptradwege, die die wichtigsten Punkte (auch von überregionaler Bedeutung) miteinander verbinden. Die Hauptradwege werden mit Radwegen verbunden und ergänzt. Auch hier geht es um schnelle Verbindungen zwischen zwei Punkten.

Eine wichtige Verbindung dabei ist der Bau bzw. Ausbau des überregionalen Radwegs entlang der Erft zu einem attraktiven Hauptradweg durch das Siedlungsband.

Eine weitere wichtige Verbindung ist der Nord-Süd verlaufende Hauptradweg, der durch den geplanten Landschaftspark, über Oberaußem, Niederaußem und Rheidt-Hüchelhoven nach Rommerskirchen (bis zur zukünftigen S-Bahnstation) führt.

Der geplante Hauptradweg von Oberaußem nach Fliesteden und weiter nach Pulheim bindet auch den Nordosten in das Hauptradwegenetz ein.

Abb. 30: Leitbildkarte: Geplante Radwege BM 2035 (Verläufe schematisch)





*Abb. 31: Bestehender Speedway durch den
Rekultivierungsbereich des ehemaligen Tagebaus Fortuna-
Garsdorf mit Blick nach Elsdorf*



Abb. 32: Bestehender Speedway mit Blick zum Kraftwerk Niederaußem

Somit sind mit dem Erfradweg, als Hauptradweg in Ost-West-Richtung, der das Siedlungsband verbindet, mit dem Radschnellweg nach Köln und dem Hauptradweg nach Rommerskirchen sowie nach Pulheim alle Stadtteile in das Radwegenetz eingebunden.

Weitere Radwege sind touristische und thematische (wie z.B. Bergheimer Acht, RegioGrün Erlebnisroute), die meist auch überregional angebunden sind. Diese müssen mit Informationstafeln versehen, gut betreut und beworben werden. Hierbei ist auch eine interkommunale Zusammenarbeit anzustreben.



Der **bestehende Speedway** soll mittelfristig als zentraler Themenradweg durch den Landschaftspark Fortuna weitergeführt werden (**Speedway als Freizeitroute und Themenradweg durch den Landschaftspark weiterführen**) (vgl. mit Handlungsfeld GrünVERBINDEN).



Für **Anschlüsse an das bestehende Radwegenetz** ist bei der genauen Planung der neuen Verbindungen zu sorgen. Wichtige Bausteine, um das Radfahren in Bergheim zu fördern, sind darüber hinaus:

- Das Einrichten ausreichender Abstellmöglichkeiten im Stadtgebiet ist anzustreben. Im Rahmen des Umbaus des Bahnhofes und des Busbahnhofes ist dort das geplante Fahrradparkhaus zu errichten.
- Das Öffnen der Fußgängerzone für den Radverkehr oder die Bereitstellung eines geführten Angebots-Radstreifens ist zu prüfen. Auch ist die Anbindung an das Radwegenetz zu verbessern. Dies wären Signale hin zu einer radverkehrsfördernden Kreisstadt Bergheim.

Mit der angestrebten Verlagerung eines Teils der Verkehrsströme auf das Fahrrad, wird die verkehrliche Belastung durch den MIV sowie der damit einhergehende Lärm innerhalb der Stadtteile reduziert. Die angestrebte Verdoppelung des Anteils des Radverkehrs am Modal Split wirkt sich daneben positiv auf die CO₂-Bilanz aus.

Um die Nutzung des Fahrrades zu fördern und weitere Zielgruppen zu erschließen, sind sinnvolle Orte

zur Installation von **Ladestationen für E-Bikes** im Radverkehrskonzept zu identifizieren.

ÖPNV verbessern

Durch den geplanten Ausbau der Regionalbahnverbindung (Köln-Bergheim-Bedburg) zur **S-Bahn**, verbessert sich mittelfristig die ÖPNV-Verbindung nach Köln deutlich. Dies soll als Impulsgeber für die Entwicklung der Kreisstadt genutzt werden.

Kurzfristig kann bereits durch eine Erhöhung und eine Ausweitung der Taktzeiten der Busverbindungen die Anbindung an den Schienenverkehr gestärkt werden. Die **Verbesserung der Busverbindungen** ist in allen Ortsteilen ohne Schienenanbindung vorzusehen (**Busverkehr als Zubringer zum Schienenanschluss stärken**). Diese Maßnahmen wirken sich positiv auf die innerstädtischen Anbindungen und Verknüpfungen aus. Zu prüfen ist auch der Einsatz von alternativen Modellen, wie bspw. Bürgerbussen – die bereits in Fliesteden verkehren.



Zentral für eine angestrebte Verbesserung des ÖPNV ist es, neben dem S-Bahnanschluss die Schienenanbindung Bergheims zu erweitern. Hier bestehen zwei zukünftige Potenziale, die es zu nutzen gilt:

- Perspektivisch könnte bei Umnutzung des Kraftwerks **die Kohlebahntrasse zur ÖPNV-Strecke** von Zieverich nach Rommerskirchen werden (**Personennahverkehr bei Umnutzung der Kohlebahntrasse**). Dies würde den direkten Anschluss der Stadtteile Oberaußem, Niederaußem und Rheidt-Hüchelhoven ermöglichen. Ebenfalls wäre ein Haltepunkt im neuen Stadtteil Futura perspektivisch über die ehemalige Kohlebahntrasse denkbar (vgl. Kapitel 4.2). Die Umnutzung muss über eine Machbarkeitsstudie geprüft werden.
- Zur Anbindung von Glessen an die **Stadtbahnlinie 1** oder 4 über Köln-Widdersdorf läuft eine Vorstudie zur Untersuchung möglicher Trassenverläufe. Anschließend ist eine Machbarkeitsstudie in Zusammenarbeit der Stadt Köln und dem Rhein-Erft-Kreis geplant (**Geplante Verlängerung Stadtbahnlinie**).



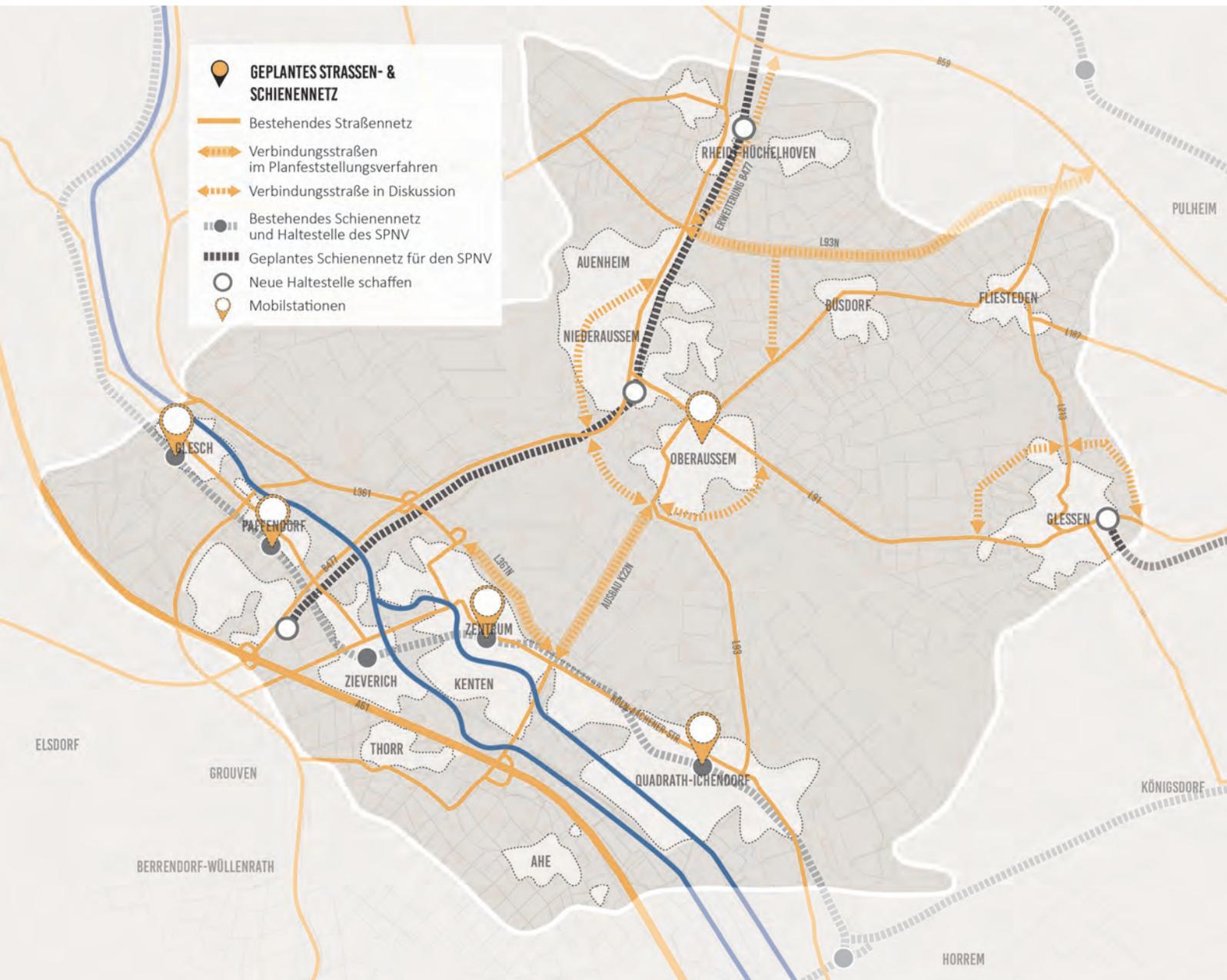


Abb. 33: Leitbildkarte geplantes Straßen- und Schienennetz des Personennahverkehrs BM 2035 (Verläufe abstrahiert)

Verbindungen zwischen den einzelnen Stadtteilen stärken, fehlende herstellen

Durch die ehemaligen Tagebauflächen fehlt es an einer ausreichenden und tragfähigen Verbindung von Nord nach Süd. Der Ausbau der K22n als eine solche neue Verbindung durch den Landschaftspark ist in Planung. Ihr angrenzend ist der Radschnellweg zu führen, so dass der Landschaftspark nicht an

weiteren Stellen von Verkehrsinfrastruktur zerschnitten wird.

Ebenso befindet sich der Schluss des „Bergheimer Rings“ durch den Bau der L361n im Planfeststellungsverfahren. Er soll das Zentrum entlasten.

Auch der Bau der L93n befindet sich im Planfeststellungsverfahren. Er soll Büsdorf und Fliesteden entlasten. (Verbindungsstraßen im Planfeststellungsverfahren)



Durch die Ortsteile im „dörflichen Bergheim“ laufen Landesstraßen, die viel Lärm in die kleinen städtischen Strukturen bringen und diese überlasten.

Die alte B477, die direkt durch den Ortskern Rommerskirchen, Niederaußem und Rheidt-Hüchelhoven führt, stellt aktuell die kürzeste Verbindung zwischen Düsseldorf bzw. Neuss und der Eifel dar, was zu erheblichen Verkehrsbelastungen führt. Sie soll als wichtigste Nord-Süd-Achse in einem gesamträumlichen Entwicklungskonzept als Innovationsachse zwischen den interkommunalen Gewerbegebieten in Bergheim/Bedburg/Elsdorf über den Kraftwerksstandort Niederaußem bis nach Rommerskirchen ausgebaut werden. Die Planungen für die B477n sieht für die Orte Rommerskirchen, Niederaußem und Rheidt-Hüchelhoven Ortsumgehungen vor.

Diese Umgehungsstraßen sind notwendig und zu realisieren ([Ortsumgehungen/Verbindungsstraßen in der Diskussion](#)), um die Wohn- und Lebensqualität in diesen Ortsteilen zu verbessern.



Zu evaluieren ist, inwieweit zukünftig durch realisierte Maßnahmen des STEK Entlastungen für die Ortschaften erzielt werden.

Der Bau weiterer Straßen und Umgehungsstraßen wird im Rahmen der Erarbeitung des Masterplan Mobilität noch einmal untersucht. Dabei ist das Straßennetz in seiner Gesamtheit zu betrachten.

AUFGABEN UND MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK – WIE PACKT ES BERGHEIM AN?

Die nachfolgende Übersicht zum Handlungsfeld MobilVERNETZEN stellt die Leitziele, Ziele und Maßnahmen zusammengefasst dar.

Angestrebte Umsetzungshorizonte von Projekten und Maßnahmen sind mit den Zielscheibenpiktogrammen visualisiert (zur Erklärung siehe Legende am Ende der Übersicht).

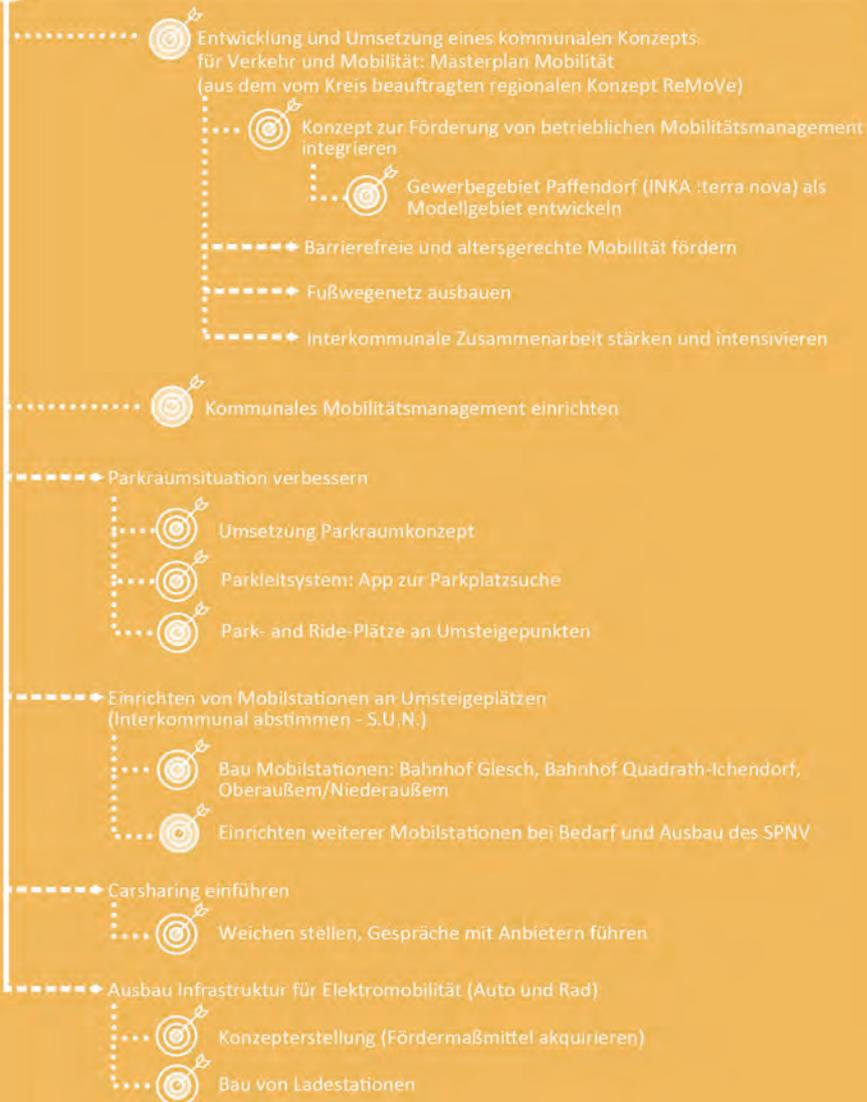


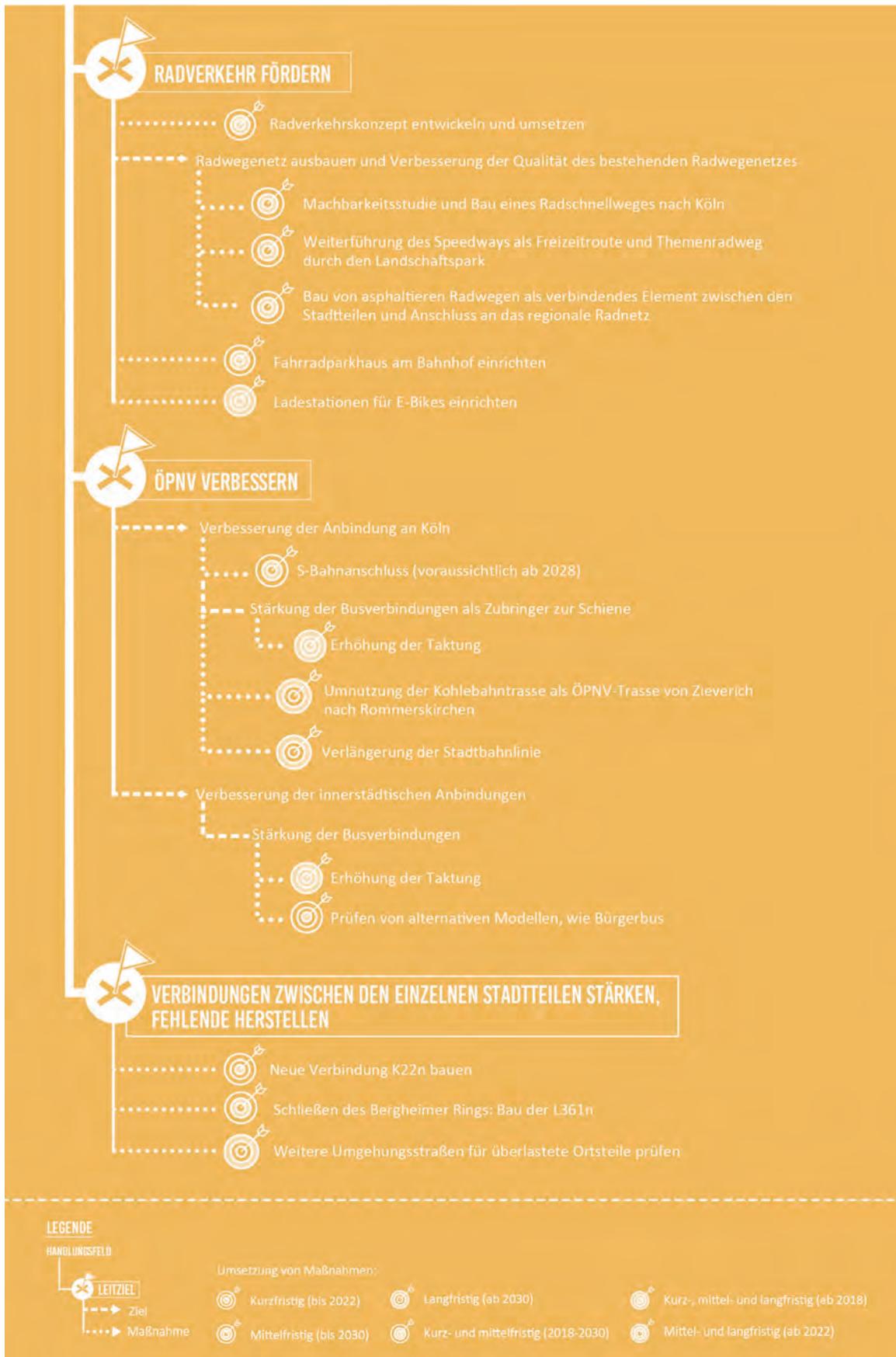
MOBILVERNETZEN

AUFGABEN & MASSNAHMEN IM ÜBERBLICK



GESAMTSTRATEGISCHE WEICHEN STELLEN FÜR EINEN WANDEL IN DER MOBILITÄT





3.2 LEITZIELE, ZIELE UND MASS- NAHMEN – DIE ÜBERSICHT

Die beschriebenen Leitziele, Ziele und Maßnahmen in den einzelnen Handlungsfeldern haben integrierte Bezüge zueinander und entfalten im Zusammenspiel ihre Wirkung. Nur im Ganzen werden sie zum integriert gedachten STEK.

Aus diesem Grund sind nachfolgend zusammenfassend alle Leitziele, Ziele und Maßnahmen zu den fünf Handlungsfeldern tabellarisch in einer Übersicht dargestellt.

Direkte, integrierte Bezüge zwischen den Zielen in den Handlungsfeldern sind in der Zusammenschau durch verbindende Linien verdeutlicht (siehe Legende).

Umsetzungshorizonte sind – wie bereits in den Zusammenfassungen zu den Handlungsfeldern beschrieben – mit einem Zielscheibenpiktogramm visualisiert. Die Legende stellt nochmal die Umsetzungshorizonte dar.

Legende zur Übersicht



Abb. 34: Leitziele, Ziele und Maßnahmen in der Übersicht

Bitte ausklappen!

URBAN&LÄNDLICH WACHSEN

VIER RAUMSTRUKTUREN QUALITATIV STÄRKEN

- Raumfunktionale Beziehungen zwischen den Stadtteilen stärken (insbesondere zwischen den nördlichen und südlichen)
- Innenentwicklung konsequent umsetzen
- Investitionen in den Bestand fördern
 - Sanierungskonzepte im Bereich von Stadtteilstraßen erstellen
- Quartiere mit Handlungsbedarf sowie prekäre Quartiere und Wohnparks aufwerten und stabilisieren
 - Integrierte Stadtteilkonzepte erstellen, umsetzen und fortschreiben
 - Förderzugänge akquirieren / Umsetzung und Fortschreibung von geförderten Projekten
 - Sanierungskonzepte für Wohnparks in Ahe und Zieverich erstellen, Umsetzen der Konzepte

URBANE STRUKTUREN STÄRKEN - STÄDTISCHE ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN FÜR DAS SIEDLUNGSBAND ENTLANG DER ERFT

- Stadtteilzentren attraktiveren und Nahversorgung sichern
 - Erstellen und Umsetzen: Dorfkernsanierungskonzept für Glesch
 - Umsetzen: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für Quadrath-Ichendorf
- Urbane Dichtewerte anbieten

LÄNDLICHE STRUKTUREN STÄRKEN - DÖRFICHE ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN FÜR DEN NORDEN

- Ortszentren attraktivieren und Nahversorgung in den Ortsteilen sichern (Fußläufige Einkaufsmöglichkeiten erhalten)
- Dorffinnentwicklungskonzept Rheidt-Hüchelhoven umsetzen
- Dörfliche Dichtewerte anbieten

INDUSTRIELL GEPRÄGTE STRUKTUREN NIEDERAUSSEM UND OBERAUSSEM ERNEUERN

- Ganzheitliche Erneuerung anstreben: Wohnungsbau, Infrastruktur und Versorgung
 - Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept erstellen und umsetzen
 - Einzelhandelskonzept Niederaußem und Oberaßem umsetzen
- Verbindende Strukturen zwischen Niederaußem und Oberaßem herausarbeiten
- Urbane Dichtewerte anbieten

INNENSTADT STÄRKEN - STRAHLKRAFT GEWINNEN

- Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für die Innenstadt (INSEK Innenstadt) unter Beteiligung der Bürger umsetzen
 - Zentrum durch Kultur und Veranstaltungen beleben
- Verbindung zwischen Innenstadt und Einkaufs- & Dienstleistungszentrum am Bahnhof stärken
 - Besonderen Identifikationspunkt schaffen: "Think Big"-Gestaltungswettbewerb Innenstadt durchführen

FLÄCHEN DER SIEDLUNGSWERWEITERUNG FESTLEGEN - BEHUTSAM WACHSEN

- Dichtewerte entsprechend der Raumstruktur festlegen
- Siedlungserweiterung an Erschließung, Mobilitätsachsen, -punkten ausrichten
- Zeitliche Entwicklungshorizonte definieren und Siedlungsflächen entsprechend entwickeln
 - Priorität A (In der Entwicklung), B (Perspektivische Entwicklung), B/7 (Zur Diskussion)
 - Umsetzen der ASB-Reserven im FNP als Reservflächen der Siedlungserweiterung
 - Neuerortung der ASB-Reserven mit Restriktionen
- Infrastruktur qualitativ und quantitativ an das Wachstum anpassen

VIelfältige und stabile wohnungsangebote erhalten und schaffen

- Barrierefreie Wohnräume entwickeln
- Zielgruppendifferenzierte Wohnangebote schaffen
 - Wohnungsmarktanalyse der Kreisparkasse und Regionale Wohnraumbedarfsanalyse als Richtlinien nutzen
- Qualitätsstandards bei Städtebau und Architektur festlegen
 - Leitfaden erarbeiten
 - Innovative Energieversorgungskonzepte für neue Baugebiete anbieten
 - Architekturwettbewerbe initiieren

SOZIALHANDELN

SOZIALE UND GANZHEITLICHE STADTENTWICKLUNG ANSTREBEN/ DIVERSITÄT ALS GRUNDLAGE SOZIALEN HANDELNS

- Demografiefestigkeit ressourcenorientiert angehen
 - Umsetzung des Konzeptes der "Fachstelle Älterwerden"
 - Umsetzung und Fortschreibung des Basis-Integrationskonzeptes
 - Förderung des Freiwilligen Engagements (Schwerpunkte: Qualifizierung, Anerkennung, Akquise, Vermittlung, Vernetzung)
- Kontinuierliche Identifizierung von Bedarfen in den Stadtteilen zur Maßnahmenplanung
 - Aufbau (kurzfristig) und Fortschreibung (durchlaufend) Stadtteilmonitoring

NACHHALTIGE QUARTIERSENTWICKLUNG SICHERN / SOLIDARISCHES ZUSAMMENLEBEN UND SOZIALE STABILISIERUNG FÖRDERN

- Quartiersarbeit / Quartiersentwicklung fördern
 - Quartiers- / Stadtteilbüros als Anlaufstellen mieten
 - Kontinuierliche Versteigerung des Quartiersmanagements in Quadrath-Ichendorf, Niederaußem, Ahe, Süd-West
 - Integrierte Quartierskonzepte erstellen

INKLUSION LEBEN UND FÖRDERN

- Aufstellung und Verabschiedung des Aktionsplan Inklusion (kurzfristig), Umsetzung

KULTURSTANDORT SICHERN

- Öffentlichkeitsarbeit stärken
 - Veranstaltungsnewsletter einrichten
- Geschichte der Industriekultur sichtbar machen
 - Industriedenkmäler identifizieren und schützen

OPTIMIERUNG INDIVIDUELLER ENTWICKLUNGSCHECHEN UND -MÖGLICHKEITEN

- Vorhalten eines bedarfsgerechten und attraktiven Angebotes der Bildung, Betreuung und Erziehung
 - Ausbau von Angeboten der Kindertagesbetreuung und der schulischen Ganztagesangebote, Bildungsübergänge erleichtern
- Sicherung der Grundschulstandorte und der Erhalt der Vielfalt der Schulformen
 - Bildungsübergänge erleichtern
 - Gründung einer Jugendberufsagentur
 - Präventionsketten vernetzen und Lücken schließen
 - Weiterentwicklung des "Netzwerkes Kinderarmut und Frühe Hilfen"
 - Sensibilisierung zur Kinderarmut
 - Familien stärken
- Bildungsstandorte sichern
 - Digitalisierung vorantreiben: Zugänge für alle schaffen und sichern
 - Digitale Bildungsplattform einrichten
- Bedarfsgerechte und attraktive Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit schaffen
 - Sportangebote in der Kinder- und Jugendarbeit stärken
 - Vernetzte Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit stärken
 - Erweiterung des Jugendzentrums in Quadrath-Ichendorf
 - Umsetzung des Jugendzentrums in Oberaßem in Verbindung mit Quartiersmanagement und OGS-Schule
- Stärkung und Vernetzung der Verbands- und Vereinsarbeit

BETEILIGUNGSSTRUKTUREN FORTFÜHREN

- Steigerung von Qualität, Akzeptanz und Transparenz bei Gestaltungsprozessen
- Stärkung von Partizipation in Freizeit- und Bildungseinrichtungen
 - Implementierung des Konzeptes "Kinderstube der Demokratie" an Kitas
 - Umsetzung des Kinder- und Jugendförderplans
- Stärkung von Partizipation an Stadtentwicklungsprozessen
 - Konzepterstellung und Implementierung von Kinder- und Jugendbeteiligung
 - Umsetzen der Beteiligung durch Bürger.Mit.Wirkung
 - Einrichten/Fortführen von bürgerverwalteten Stadtteilbudgets für Bürgerprojekte

GRÜNVERBINDEN

BERGHEIM IM NATURPARK RHEINLAND STÄRKER ETABLIEREN

- Marketing für den Standort Bergheim im Naturpark Rheinland
 - Broschüren, Internetauftritt gestalten
 - Zusammenarbeit mit dem Zweckverband Naturpark, RegioGrün etc.
- Wegeverbindungen durch den Bergheimer Grünraum ausbauen
 - Fehlende Wegeverbindungen ergänzen
 - Wanderwegesystem qualifizieren, weiter beschildern und bewerben
 - Planung der Verlängerung des Speedways als Freizeitroute und Themenradweg durch den Fortunapark
 - Reitwege im Bergheimer Grün ausbauen

EHEMALIGE TAGEBAUFLÄCHEN ZUM GRÜNEN UND VERBINDENDEN RÜCKGRAT ENTWICKELN - LANDSCHAFTSPARK FORTUNA QUALIFIZIEREN

- Masterplan Landschaftspark Fortuna erstellen
- Unterhaltung und Entwicklung des regional bedeutsamen Grünzugs im Sinne des RegioGrün-Konzepts
 - Anreicherung der Landschaft mit linearen und punktuellen Landschaftselementen
 - Wildwiesen und Blumenwiesen in Parks
 - Marketing für das grüne Band
 - Broschüren, Internetauftritt gestalten
 - Anziehungspunkte für verschiedene Altersgruppen schaffen
 - Ein überregional bedeutendes Highlight setzen ("Think Big"-Gestaltungswettbewerb Fortunapark)
 - Wettbewerbe durchführen, um verschiedene Aufenthalts- und Freizeitmöglichkeiten zu schaffen

SICHERUNG UND SCHUTZ DER FÜNF HEIMISCHEN LANDSCHAFTSBEREICHE „ERFTAUE“, „REKULTIVIERTE VILLE“, „VILLE-OSTHANG“, „BACHTÄLER UND FLIESSE“ SOWIE „LÖSSPLATTE UND LÖSSBÖRDE“

- Schaffen von Anschlüssen und Verbindungen zu anderen Grünbereichen (Grünvernetzung)
- Naturraum Erftaue zum attraktiven Grünraum durch das Siedlungsband Erft entwickeln

STADTTEILNAHE NAHERHOLUNG FÖRDERN

- Aufwertung der Grün- und Spielflächen in den Stadtteilen (unter Beteiligung der Bürger)
- Neuentwicklung von Spiel- und Freizeitflächen in den Stadtteilen mit Defizit (unter Beteiligung der Bürger)
- Aufwertung und Ausbau der Grünflächen in der Fußgängerzone (Projekt im INSEK Innenstadt)
 - Stadtökologischer Lehrpfad für die Innenstadt

KLIMASCHUTZ UND ANPASSUNG DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG AN DIE FOLGEN DES KLIMAWANDELS

- Verringerung der CO₂-Emissionen
- Erarbeitung einer Klimawandlungsstrategie in Zusammenarbeit mit der Region Köln / Bonn e.V.
 - Erstellen von Gefahrenkarten
 - Umsetzen von Maßnahmen in Gefahrengebieten
 - Maßnahmen zur Gefahrenabwehr bei der Planung neuer Baugebiete
 - Erstellen einer Starkregenkarte
 - Umsetzen von Maßnahmen in Gefahrengebieten zum Schutz vor Überschwemmung
- Begrünung von Fassaden
 - Erstellen eines Konzepts zur Förderung von Begrünungsmaßnahmen
 - Rücksprache mit Einzelhändlern in der Innenstadt als Aktion zum Start
- Energetische Quartierskonzepte aufstellen und umsetzen (Förderung über KfW 432)

STRUKTURENWANDELN

STRUKTURWANDEL - ZUKUNFTSBRANCHEN ERSCHLIESSEN

- Ausbau und Weiterentwicklung neuer Kompetenzfelder
 - Kompetenzfeld regenerative Energiewirtschaft
 - Fördergelder für den Aufbau eines neuen Standbeins akquirieren (Energietechnologie, Klimahülle)
 - Entwicklung Kompetenzzentrum für regenerative Energie
 - .terra nova und Klimahülle als Impulsgeber nutzen
 - Kompetenzfeld wissensbasierte Tätigkeiten
 - Fördergelder akquirieren
- Umstrukturierung des Kraftwerkareals langfristig begleiten (Zwei Pole :terra nova und Innovationszentrum)
 - Gemeinsam mit dem Kraftwerksbetreiber ein Umstrukturierungskonzept erstellen
- Interkommunale Zusammenarbeit stärken und intensivieren
 - Intensive Beteiligung an Zusammenschlüssen wie bspw. S.U.N. und IRR
 - Neue, innovative Projekte zur Förderung des Strukturwandels im Gebiet .terra nova entwickeln
- Digitalisierungskonzept umsetzen
 - Haushalte/Wirtschaft/Verwaltung: Breitbandanschlüsse in der Fläche und benötigten Menge einrichten
 - Netzprüfungen und Lückenschlüsse

QUALIFIZIERUNG UND ENTWICKLUNG DER GEBIETSBEREICHEN

- Konkretisierung des Gebietskonzeptes des Rhein-Erft-Kreises
- Langfristige Planung und Steuerung der Gebietsentwicklung
- Effektive Nutzung der vorhandenen Flächen
 - Entwicklung nach festgelegten Standortprofilen (A, B, C)
- Erarbeitung eines Umsetzungskonzeptes zur operativen Flächenbereitstellung

EINZELHANDEL STÄRKEN

- Einzelhandelskonzept überarbeiten und umsetzen
- Citymanagement intensivieren und Leerstandsmanagement für die Innenstadt einführen
 - Managementstelle(n) langfristig finanzieren
 - Aktiven Austausch zwischen Stadt und Einzelhändlern anstreben und Hilfestellungen bieten
 - Qualität und Zusammensetzung der Geschäfte steuern (soweit möglich)
- Leerstandsmanagement in Stadtteilen mit stadtbildprägenden Leerständen einführen
 - Präventiv: Regelmäßiges Monitoring in den Stadtteilen durchführen

TOURISMUS FÖRDERN

- Fortschreibung des Tourismuskonzeptes ratifizieren und umsetzen
- Interkommunales Konzept (Bedburg, Elsdorf, Bergheim) zur Stärkung des Tourismus erstellen und umsetzen
 - Neuaufgabe Themenradweg „Straße der Energie“
- Rekultivierungsfläche und benachbarter Tagebau Hambach als Anziehungspunkte entwickeln und vermarkten
 - Industriekultur vermarkten
- Naturraum Erft entwickeln und vermarkten
- Tagestourismus fördern

MOBILVERNETZEN

GESAMTSTRATEGISCHE WEICHEN STELLEN FÜR EINEN WANDEL IN DER MOBILITÄT

- Entwicklung und Umsetzung eines kommunalen Konzepts für Verkehr und Mobilität: Masterplan Mobilität (aus dem vom Kreis beauftragten regionalen Konzept ReMoVe)
 - Konzept zur Förderung von betrieblichen Mobilitätsmanagement integrieren
 - Gewerbegebiet Paffendorf (INKA :terra nova) als Modellgebiet entwickeln
 - Barrierefreie und altersgerechte Mobilität fördern
 - Fußwegenetz ausbauen
 - Interkommunale Zusammenarbeit stärken und intensivieren
- Kommunales Mobilitätsmanagement einrichten
- Parkraumsituation verbessern
 - Umsetzung Parkraumkonzept
 - Parkleitsystem: App zur Parkplatzsuche
 - Park- and Ride-Plätze an Umsteigepunkten
- Einrichten von Mobilstationen an Umsteigepunkten (interkommunal abstimmen - S.U.N.)
 - Bau Mobilstationen: Bahnhof Glesch, Bahnhof Quadrath-Ichendorf, Oberaßem/Niederaußem
 - Einrichten weiterer Mobilstationen bei Bedarf und Ausbau des SPNV
- Carsharing einführen
 - Weichen stellen, Gespräche mit Anbietern führen
- Ausbau Infrastruktur für Elektromobilität (Auto und Rad)
 - Konzepterstellung (Fördermaßnahme akquirieren)
 - Bau von Ladestationen

RADVERKEHR FÖRDERN

- Radverkehrskonzept entwickeln und umsetzen
- Radwegenetz ausbauen und Verbesserung der Qualität des bestehenden Radwegenetzes
 - Machbarkeitsstudie und Bau eines Radschnellweges nach Köln
 - Weiterführung des Speedways als Freizeitroute und Themenradweg durch den Landschaftspark
 - Bau von asphaltierten Hauptradwegen als Verbindungen zwischen den Stadtteilen mit Anschluss an das regionale Radwegenetz
- Fahrradparkhaus am Bahnhof einrichten
- Ladestationen für E-Bikes einrichten

ÖPNV VERBESSERN

- Verbesserung der Anbindung an Köln
 - S-Bahnanschluss (voraussichtlich ab 2028)
 - Stärkung der Busverbindungen als Zubringer zur Schiene
 - Erhöhung der Taktung
 - Umnutzung der Kohlebahntrasse als ÖPNV-Trasse von Zieverich nach Rommerskirchen
 - Verlängerung der Stadtbahnlinie
- Verbesserung der innerstädtischen Anbindungen
 - Stärkung der Busverbindungen
 - Erhöhung der Taktung
 - Prüfen von alternativen Modellen, wie Bürgerbus

VERBINDUNGEN ZWISCHEN DEN EINZELNEN STADTTEILEN STÄRKEN, FEHLENDE HERSTELLEN

- Neue Verbindung K22n bauen
- Schließen des Bergheimer Rings: Bau der L361n
- Weitere Umgehungsstraßen für überlastete Ortsteile prüfen

3.3 RÄUMLICHE VERORTUNG - DIE STRATEGIEPLÄNE

Die Ziele und Maßnahmen des STEK, die sich abgrenzbaren Räumen zuordnen lassen, verorten die nachfolgenden Strategiepläne.

Die Strategiepläne definieren Flächen und Orte mit Icons und Umrandungen. Sie dienen - wie das STEK insgesamt - als Orientierungsrahmen, der eine weitere, vertiefende Betrachtung notwendig macht.

In der Legende sind die dargestellten Ziele und Maßnahmen mit Icons versehen und den Handlungsfeldern entsprechend zugeordnet.

Zur besseren Übersicht teilen sich die Ziele und Maßnahmen in den Legenden in drei Gruppen auf:

- **> Verbessern / Entwickeln**
Ziele und Maßnahmen beziehen sich direkt auf vorhandene Strukturen.
- **> Neu**
Ziele und Maßnahmen ergänzen vorhandene Strukturen.
- **> Ausblick**
Ziele und Maßnahmen sind angestrebt, aber ihre Umsetzung ist während des Zeithorizonts des STEK sehr wahrscheinlich noch nicht möglich.

3.3.1 STADTRÄUMLICHER STRATEGIEPLAN

Im stadträumlichen Strategieplan werden die verortbaren Maßnahmen der Handlungsfelder Urban&LändlichWACHSEN, SozialHANDELN, StrukturenWANDELN und MobilVERNETZEN integriert dargestellt.

*Abb. 35: Stadträumlicher Strategieplan
(Bitte ausklappen!)*

3.3.2 FREIRÄUMLICHER STRATEGIEPLAN

Das Handlungsfeld GrünVERBINDEN wird im freiräumlichen Strategieplan verortet.

*Abb. 36: Freiräumlicher Strategieplan
(Bitte ausklappen!)*

Urban&LändlichWACHSEN

Stärkung der jeweiligen räumlichen Qualitäten:
 Siedlungsband Erf
 Landschaftspark Fortuna
 Dörfliches Bergheim
 Erneuerungsgebiet Niederaußem und Oberaßem

Verbessern / Entwickeln

- Quartiere mit Handlungsbedarf aufwerten / Investitionsförderung in den Bestand
- Aufwertung von Wohnbeständen
- Dorfkernsanierung
- Verbindende Strukturen herausarbeiten
- Erstellung eines Sanierungskonzepts im Bereich der Stadtteilstraße

Neu

- Fläche der Siedlungserweiterung (Priorität):
 A Fläche in der Entwicklung
 B Perspektivische Entwicklung
 B/? Zur Diskussion
- Angebot für alternative Wohnformen entwickeln:
 Mehrgenerationenwohnen und Wohnen im Alter
- Zukünftiger allgemeiner Siedlungsbereich (ASB)

SozialHANDELN

Fläche für Maßnahmen der Sozialen Stadt
 Jugendzentrum (Ressourcenerweiterung)
 Sportangebote in Kinder- und Jugendarbeit stärken
 Soziale Stabilisierung fördern

Verbessern / Entwickeln

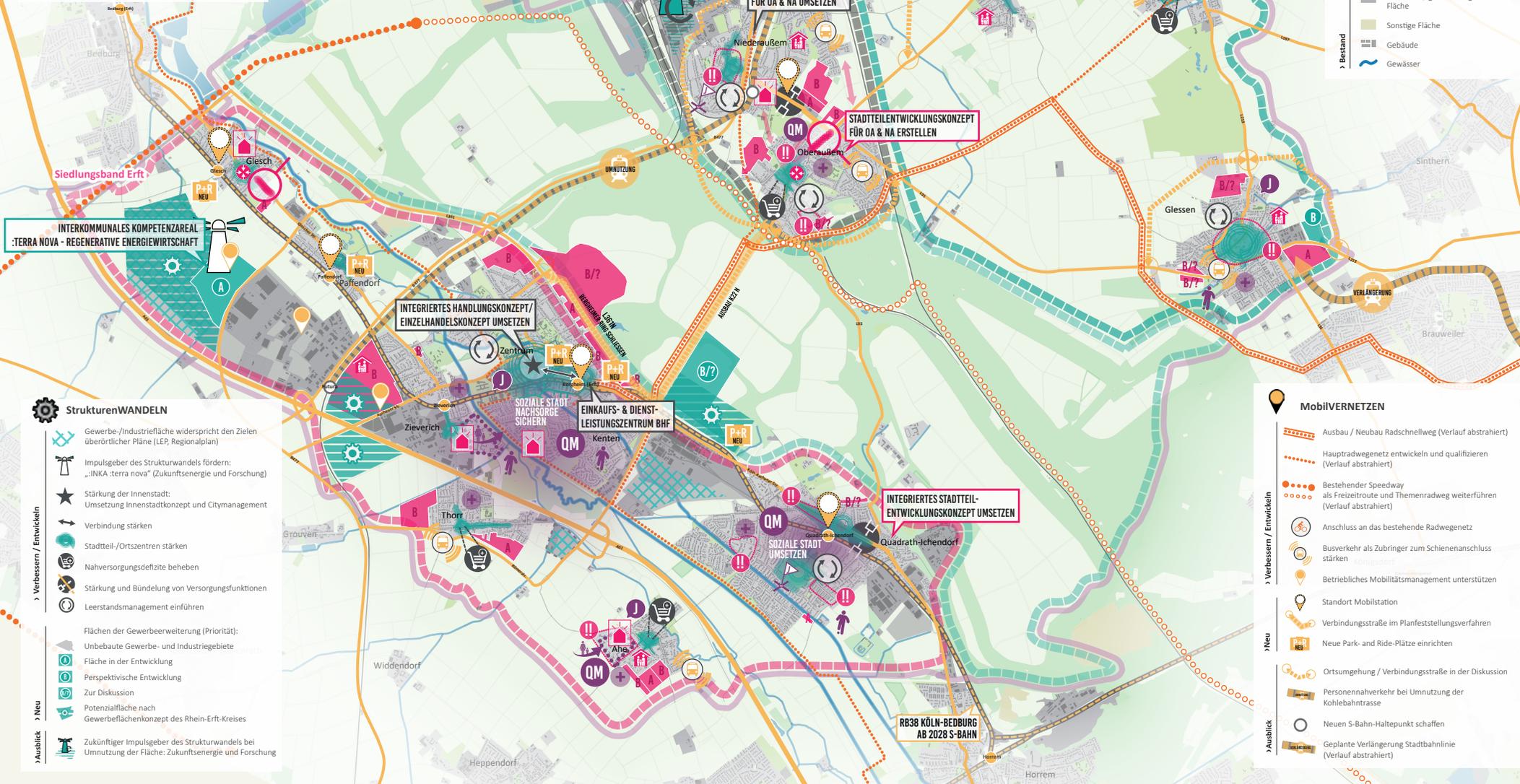
- Quartiersmanagement mit Anlaufstelle vor Ort etablieren
- Mehr Kita- und Kindergartenplätze schaffen
- Angebote für Jugendliche einrichten / erweitern
- Standort der Braunkohleindustrie bei Energiewende (in Teilen) als Denkmal der Industriegeschichte erhalten

Neu

- Ausblick

Bestand

- Umriss Stadt Bergheim
- Übergeordnetes Straßennetz
- Schiennetz mit Haltestellen
- Schiennetz Güterverkehr
- Wald
- Landwirtschaftliche Nutzfläche
- Öffentliche Grünfläche
- Siedlungs- und gemischt genutzte Fläche
- Industriell / gewerblich genutzte Fläche
- Sonstige Fläche
- Gebäude
- Gewässer



StrukturenWANDELN

Gewerbe-/Industriefläche widerspricht den Zielen überörtlicher Pläne (LEP, Regionalplan)
 Impulsgeber des Strukturwandels fördern: „INKA:terra nova“ (Zukunftsenergie und Forschung)
 Stärkung der Innenstadt: Umsetzung Innenstadtkonzept und Citymanagement
 Verbindung stärken
 Stadtteil-/Ortszentren stärken
 Nahversorgungsdefizite beheben
 Stärkung und Bündelung von Versorgungsfunktionen
 Leerstandsmanagement einführen

Verbessern / Entwickeln

- Flächen der Gewerbeerweiterung (Priorität):
 Unbebaute Gewerbe- und Industriegebiete
- Fläche in der Entwicklung
- Perspektivische Entwicklung
- Zur Diskussion
- Potenzialfläche nach Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erf-Kreises

Neu

- Zukünftiger Impulsgeber des Strukturwandels bei Umnutzung der Fläche: Zukunftsenergie und Forschung

MobilVERNETZEN

- Ausbau / Neubau Rad Schnellweg (Verlauf abstrahiert)
- Hauptradwegenetz entwickeln und qualifizieren (Verlauf abstrahiert)
- Bestehender Speedway als Freizeitroute und Themenradweg weiterführen (Verlauf abstrahiert)
- Anschluss an das bestehende Radwegenetz
- Busverkehr als Zubringer zum Schienenanschluss stärken
- Betriebliches Mobilitätsmanagement unterstützen
- Standort Mobilstation
- Verbindungsstraße im Planfeststellungsverfahren
- Neue Park- und Ride-Plätze einrichten
- Ortsumgehung / Verbindungsstraße in der Diskussion
- Personennahverkehr bei Umnutzung der Kohlebahntrasse
- Neuen S-Bahn-Haltestellen schaffen
- Geplante Verlängerung Stadtbahnlinie (Verlauf abstrahiert)

GrünVERBINDEN

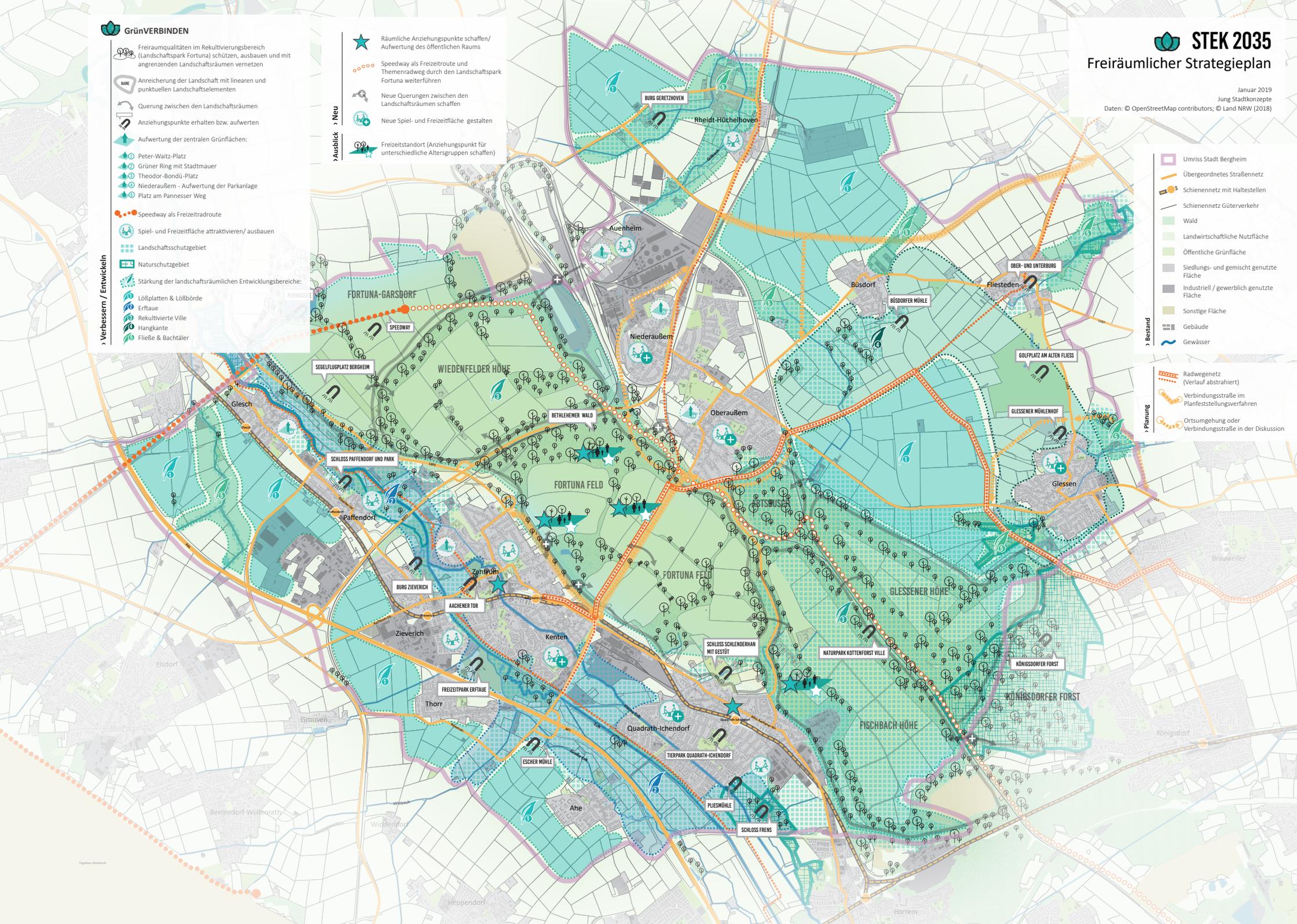
- Freiraumqualitäten im Rekultivierungsbereich (Landschaftspark Fortuna) schützen, ausbauen und mit angrenzenden Landschaftsräumen vernetzen
- Anreicherung der Landschaft mit linearen und punktuellen Landschaftselementen
- Querung zwischen den Landschaftsräumen
- Anziehungspunkte erhalten bzw. aufwerten
- Aufwertung der zentralen Grünflächen:
 - Peter-Waltz-Platz
 - Grüner Ring mit Stadtmauer
 - Theodor-Bondü-Platz
 - Niederaußem - Aufwertung der Parkanlage
 - Platz am Pannesser Weg
- Speedway als Freizeitroute
- Spiel- und Freizeitfläche attraktivieren/ ausbauen
- Landschaftsschutzgebiet
- Naturschutzgebiet
- Stärkung der landschaftsräumlichen Entwicklungsbereiche:
 - Lössplatten & Lössbörde
 - Erftaue
 - Rekultivierte Ville
 - Hangkante
 - Fließe & Bachtäler

- Räumliche Anziehungspunkte schaffen/ Aufwertung des öffentlichen Raums
- Speedway als Freizeitroute und Themenradweg durch den Landschaftspark Fortuna weiterführen
- Neue Querungen zwischen den Landschaftsräumen schaffen
- Neue Spiel- und Freizeitfläche gestalten
- Freizeitstandort (Anziehungspunkt für unterschiedliche Altersgruppen schaffen)

> Ausblick > Neu

> Verbessern / Entwickeln

- Umriss Stadt Bergheim
 - Übergeordnetes Straßennetz
 - Schienennetz mit Haltestellen
 - Schienennetz Güterverkehr
 - Wald
 - Landwirtschaftliche Nutzfläche
 - Öffentliche Grünfläche
 - Siedlungs- und gemischt genutzte Fläche
 - Industriell / gewerblich genutzte Fläche
 - Sonstige Fläche
 - Gebäude
 - Gewässer
- > Bestand
- Radwegnetz (Verlauf abstrahiert)
 - Verbindungsstraße im Planfeststellungsverfahren
 - Ortsumgehung oder Verbindungsstraße in der Diskussion
- > Planung



1.
PROLOG

2.
HERAUSFOR-
DERUNGEN
UND
CHANCEN



WO STEHT
BERGHEIM
HEUTE?

3.
STRATEGIEN
FÜR
BERGHEIM



WO WILL
BERGHEIM
HIN?



WIE PACKEN
WIR ES AN?

4.
BERGHEIMER
ZUKUNFTS-
RÄUME



5.
EPILOG



4.

BERGHEIMER ZUKUNFTSRÄUME

4.

BERGHEIMER ZUKUNFTSRÄUME

Aufgrund ihrer besonderen räumlichen Lage und ihrer Potenziale für eine Erneuerung sind die Bergheimer Zukunftsräume bedeutsame Schlüsselstandorte für die Entwicklung der Gesamtstadt.

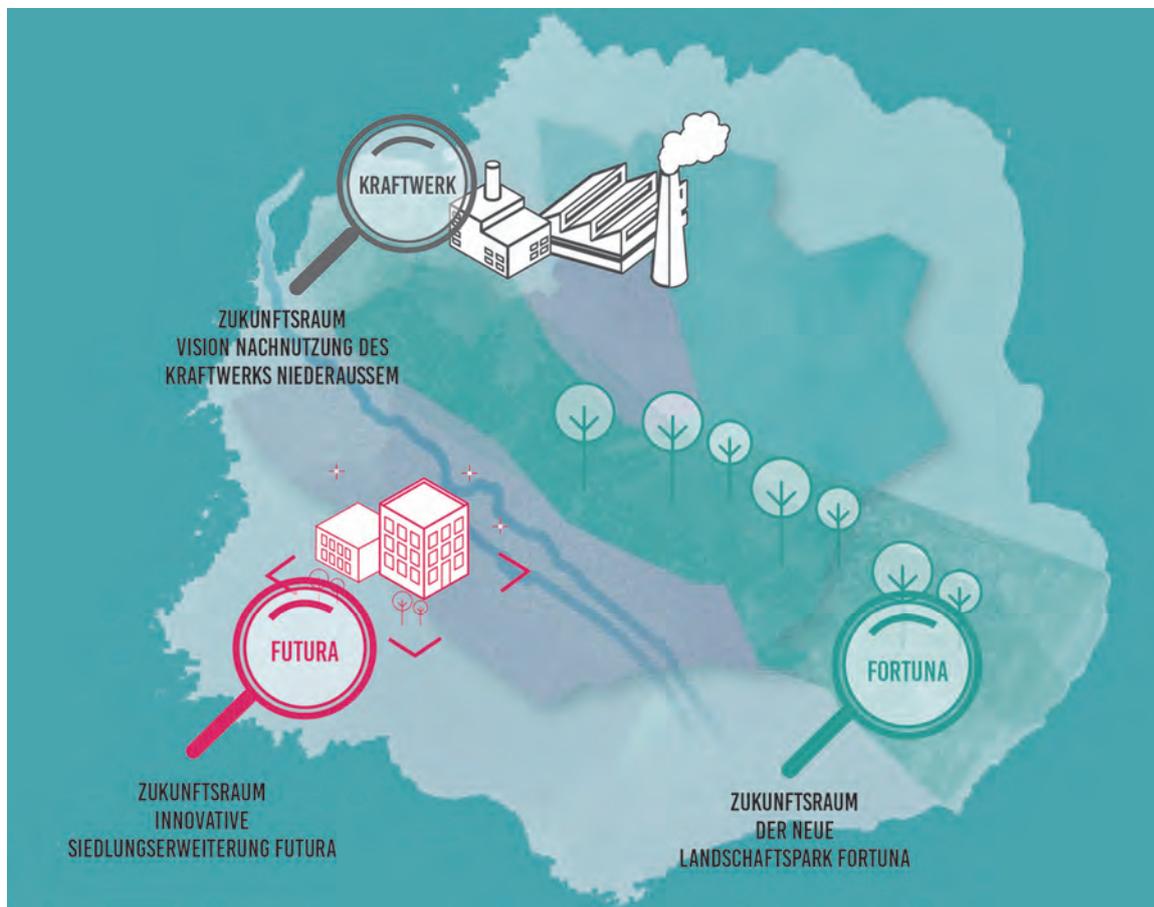
Das STEK identifiziert drei Bergheimer Zukunftsräume:

- Der neue Landschaftspark Fortuna
- Innovative Siedlungserweiterung Futura
- Vision Nachnutzung des Kraftwerks Niederaußem

Um die Zukunftsräume genau zu erfassen, die Nutzungsoptionen auszuloten und konkrete städtische Zielsetzung zu bestimmen, sind für alle drei Zukunftsräume des STEK vertiefende konzeptionelle Betrachtungen in Verbindung mit der Erstellung von Nutzungskonzepten und städtebaulichen bzw. freiräumlichen Rahmenplanungen erforderlich. Diese vertiefende Betrachtung kann nicht im Rahmen des STEK erfolgen.

Das STEK skizziert die Entwicklungsperspektiven der Zukunftsräume und beschreibt die daraus resultierenden nächsten Arbeitsschritte.

Abb. 37: Bergheimer Zukunftsräume



4.1 ZUKUNFTSRAUM: DER NEUE LANDSCHAFTSPARK FORTUNA



Abb. 38: Zukunftsraum Landschaftspark Fortuna

Die ehemaligen Tagebauflächen Bergheims queren in Ost-West-Richtung das Stadtgebiet und bilden geografisch nahezu die Mitte der Kreisstadt. Die Rekultivierung ist abgeschlossen und die ehemalige Abbau- und Haldenlandschaft wird wieder als Ackerland, Wald und Grünbereich genutzt. Den hohen - bislang aber noch nicht annähernd ausgeschöpften - Freiraumwert unterstreicht die Tatsache, dass diese Fläche im „RegioGrün-Konzept“ (Regionale 2010 Agentur) als regional bedeutsamer Grünzug dargestellt ist.

Neben den bereits im Handlungsfeld dargestellten Zielen, Projekten und Maßnahmen (vgl. Handlungsfeld GrünVERBINDEN – Ehemalige Tagebauflächen zum grünen und verbindenden Rückgrat entwickeln – Landschaftspark Fortuna qualifizieren) werden folgend vertiefende Ideen zur Entwicklung dieses grünen Bergheimer Zukunftsraums beschrieben.

Entwicklungsperspektiven

Ein sehr großes Potenzial für die Kreisstadt Bergheim liegt darin, den Grünzug von einem häufig als trennend empfundenen Stadtraum zu einem attraktiven und qualitätsvollen Aufenthaltsraum weiterzuentwickeln: Der Landschaftspark Fortuna soll entstehen. Er ist ein grüner Zukunftsraum für die Kreisstadt Bergheim, die ihr Grün und die darin liegenden Qualitäten neu entdeckt und hierdurch ihr Profil schärft.

Die Frage, wie man den ehemaligen Rekultivierungsraum zum grünen Herz Bergheims mit hoher Aufenthaltsqualität entwickeln könne, wurde den Bürgern der Kreisstadt während des Stadtdialogs gestellt. Ebenso die Frage, was ihnen im ehemaligen Rekultivierungsbereich fehle.

Als Antworten wurden von den Bürgern nachfolgende Anregungen und Wünsche genannt. Diese teilweise sehr unterschiedlichen Vorschläge gilt es als **Ideenpool** bei der Entwicklung eines Masterplans zu nutzen, abzuwägen und auf ihre Realisierbarkeit zu prüfen:

Anregungen und Wünsche der Bürger zum Thema Gastronomie/Ausschank:

- Gastronomieangebot am Parkplatz Fortuna/ Viktoria Sport (attraktiv für Wanderer/ Radfahrer)
- Biergarten
- Plätze für temporäre gastronomische Angebote wie bspw. durch Foodtrucks



Abb. 39: Die Fläche der ehemaligen Tagebaue und Kippen im Stadtgebiet Bergheim

Anregungen und Wünsche der Bürger zum Thema Möblierung/Ausstattung:

- Sitzgelegenheiten (Bänke)
- Picknickplätze
- Möblierung für Sauberkeit: Hundekotbeutel und Mülleimer
- Hundespielwiese (Eingezäunter Bereich mit Schleusen, in dem der Hund offiziell freilaufen darf)
- Bessere Kennzeichnung der Wege durch Wegweiser
- Attraktive Wegeanbindung (neue Querungen)
- Attraktiven Zugang zum See
- Keine Landstraße: lieber ein Fahrrad-Speedway statt viel Lärm durch Autos
- Reitwege rund um Bergheim
- Natur-Erlebnispfad
- Trimm-dich-Pfad, „Outdoor-Fitnessstudio“

Anregungen und Wünsche der Bürger zum Thema Flora:

- Mehr Bäume/mehr Buchenwälder
- Aktion „Tausend Bäume pflanzen“
- Viele Blumenwiesen/Wildwiesen statt Rasen
- Felder sollten von wilden Blumenwiesenstreifen (Insektennahrung)/Blühstreifen gesäumt sein
- Schönere und bunte Bepflanzung
- Alternative Landwirtschaft fördern. Insekten retten

Anregungen und Wünsche der Bürger zum Thema neue Freizeitstandorte, die Besuchsanlässe schaffen:

- Standort ehemaliges Kloster Bethlehem: Errichten der „Kapelle Bethlehem“ –überregionaler Anziehungspunkt zur Begegnung der Religionen und Ort der Ruhe, Spiritualität, Erinnerung
- Aussichtspunkt (Beispiel: Landmarken im Ruhrgebiet)

4.2

ZUKUNFTSRAUM: INNOVATIVE SIEDLUNGSER- WEITERUNG FUTURA



Abb. 41: Zukunftsraum Siedlungserweiterung Futura

Entwicklungsperspektiven

Die Fläche der geplanten Siedlungserweiterung „Futura“ grenzt westlich an Zieverich und liegt im Siedlungsband Erft. Sie ist besonders gut erschlossen, liegt direkt an der heutigen Regionalbahn (RB 38) und der zukünftigen S-Bahnverbindung, und bietet das Potenzial, fast direkt angrenzend an die Fläche von INKA :terra nova, zu einem neuen, innovativen und mischgenutzten Stadtteil Bergheims zu werden. Ziel ist die Entwicklung eines ca. 48 ha großen Stadtteils, der direkt angrenzend an die

Wohnbebauung in Zieverich Platz für Wohnen (ca. 22 ha) und für ein Mischgebiet mit kleinerem Gewerbe (ca. 22 ha) bietet. Hierbei ist das Gewerbe nach dem Standortprofil A zu entwickeln (vgl. mit Handlungsfeld StrukturenWANDELN).

Voraussetzung zur Entwicklung des Stadtteils Futura ist, dass die gewerbliche Potenzialfläche sowie die B-Fläche der Siedlungserweiterung (vgl. Abbildung 21 – Leitbildkarte Flächen der Siedlungs- und Gewerbeerweiterung) im neuen Flächennutzungsplan entsprechend dargestellt werden. Eine Änderung ist anzustreben.

Entwickelt werden könnte ein Stadtteil, der Wohnen und Arbeiten vereint und mit innovativer Siedlungsstruktur überzeugt. Hierzu sollen barrierefreie Wohnungen für Jung und Alt mit einer ausreichenden sozialen Infrastruktur und einer Infrastruktur, die auf umweltschonende Verkehrsmittel ausgerichtet ist, entstehen. Auch eine Mobilstation ist einzuplanen. Mit einer Umwandlung der Kohlebahntrasse wäre ein SPNV-Haltepunkt am Gebiet möglich und sollte angestrebt werden.

Urbane Dichten sind anzubieten, die zeigen, wie auch bei höheren Dichtewerten für ausreichend private und öffentliche Grün- sowie Freiräume gesorgt werden kann. Der Stadtteil ist in Quartieren mit attraktiven Quartiersmitten zu denken und zu entwickeln. Hierzu sind Architekturwettbewerbe und wettbewerbliche Investorenauswahlverfahren durchzuführen. Ein Teil von Futura könnte **Modellgebiet für den S.U.N.-Raum** werden, wie es im Zukunftskonzept der Stadtregion „Zukunftskonzept Stadt Umland Netzwerk S.U.N. zusammenWACHSEN“ (Jung Stadtkonzepte, April 2017) vorgesehen sind.

Energetische Aspekte sind ebenso wie zielgruppen-differenzierte Wohnangebote in die Planungen des neuen Stadtteils zu integrieren.

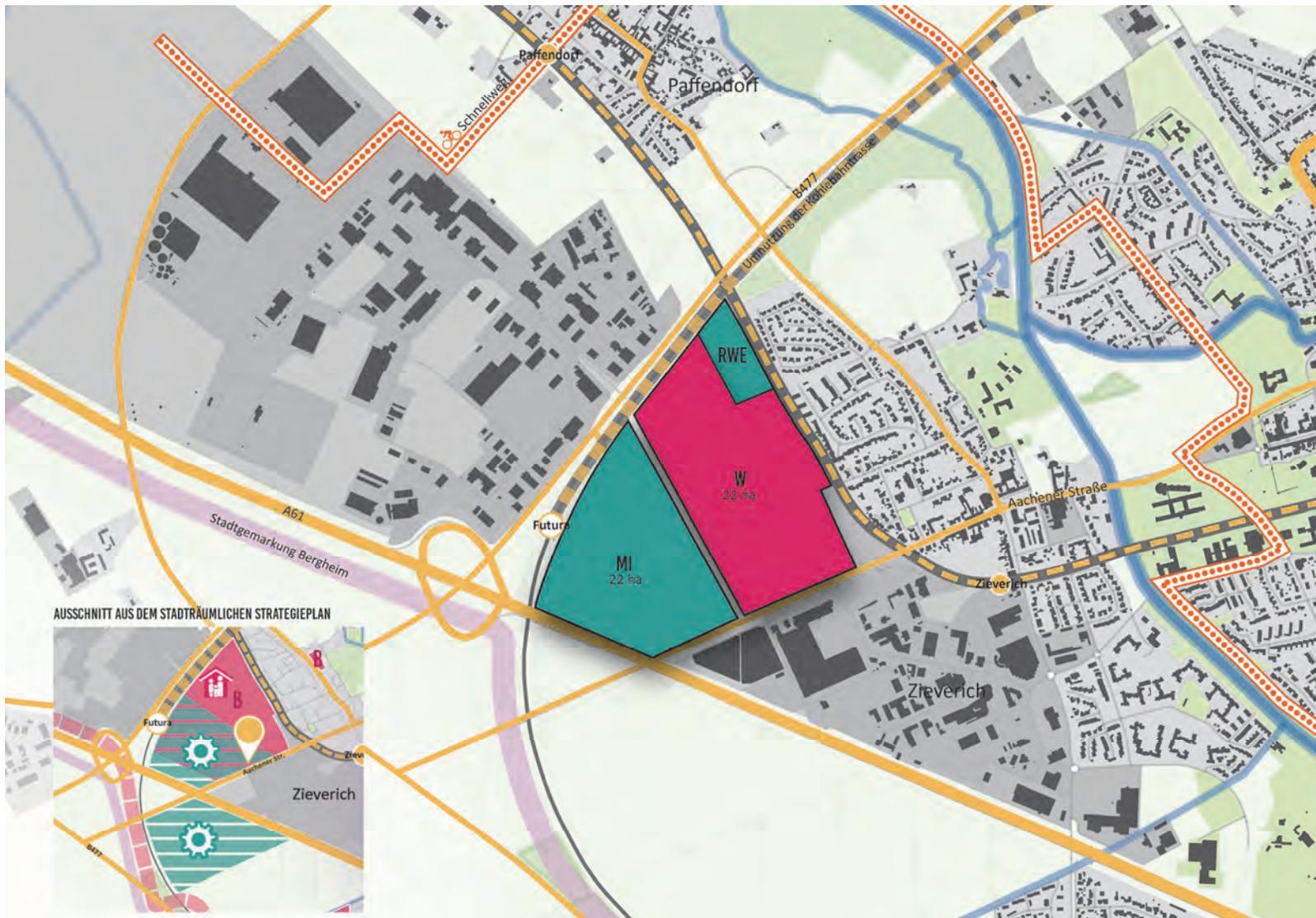


Abb. 42: Mögliche Flächennutzungen im neuen Stadtteil Futura

Nächste Schritte

Die Aufnahme der Flächen in den Flächennutzungsplan der Kreisstadt Bergheim ist Voraussetzung für eine Entwicklung des Stadtteils.

Daneben muss eine Rahmenplanung erstellt werden, die die formulierten Aspekte und Ziele integriert und ein in Etappen umsetzbares Konzept hervorbringt.

Wichtig ist es, die Bürger Bergheims bei der Planung ihres neuen Stadtteils zu beteiligen, ebenso die Wirtschaftsförderung und andere relevante Akteure oder auch kommunale Partner (Stichwort Stadt Umland Netzwerk S.U.N.).

4.3

ZUKUNFTSRAUM: VISION NACHNUTZUNG DES KRAFTWERKS NIEDERAUßEM



Abb. 43: Zukunftsraum Kraftwerkareal Niederaußem

Die Braunkohlenindustrie ist ein wichtiger Faktor für die Wirtschaftsstärke der Region und strukturbestimmend. Das Braunkohlenkraftwerk Niederaußem mit seinem Innovationszentrum Kohle und der Betreiberkonzern RWE ist einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Region. Gleichzeitig ist das Kraftwerk aber auch ein CO₂-Emittent und prägt durch seine räumliche Nähe das Stadtbild der Ortsteile Niederaußem, Auenheim und Oberaßem. Ebenfalls wirkt es sich auf die Stadt- und Sozialstruktur aus. Es ist imposanter Zeuge der Tagebaugeschichte der Kreisstadt und der Region.

Aufgrund der Begrenztheit der Kohle und der Energiewende handelt es sich um keine Zukunftsbranche. Die Zeit des aktiven Tagebaus in der Region wird innerhalb der nächsten Jahrzehnte vollständig beendet sein, so dass ein frühzeitiges Ausrichten auf diesen bevorstehenden Wandel und ein Weichenstellen für neue Nutzungen angestrebt werden muss. Dies auch, wenn derzeit ein konkretes Ende der Nutzung des Kraftwerkes in seiner bestehenden Form noch nicht in Sicht ist und die Nachnutzung zunächst eine Vision bleibt. Das STEK mit einem Zeithorizont bis 2035 sollte dennoch erste Schritte gehen, um diese Vision zu denken.

Das Handlungsfeld mit seinem Slogan „Strukturen-WANDELN“ beinhaltet bereits die Zielsetzung für die Kreisstadt. Um die Weichen für einen Wandel der Strukturen zu stellen, muss sich die Kreisstadt Bergheim bereits rechtzeitig mit den Entwicklungsperspektiven einer Nachnutzung des Kraftwerks Niederaußem beschäftigen.

Die Rahmenbedingungen für die zukünftige Ausrichtung des Standorts sollten vor 2035 gemeinsam mit Kraftwerksbetreiber geklärt werden, um ein tragfähiges Standortkonzept entwickeln zu können, welches einerseits die angrenzenden Stadtteile einbezieht und andererseits den Erhalt der Arbeitsplätze auf dem Areal mit im Auge behält. Dieses integrierte Konzept ist prozesshaft in vielen Schritten mit den Betreibern, und auch mit weiteren wichtigen Akteuren und einer breiten Beteiligung der Bürger der Kreisstadt zu erstellen.

Entwicklungsperspektiven

Eine langfristige Umstrukturierung des Areals als Industrie-, Gewerbe- und Forschungsstandort auf dem Gebiet der regenerativen und sonstigen alternativen Energien erscheint für die Stadtentwicklung erstrebenswert.

Nach Aussage der 2018 eingesetzten Kommission für „Wachstum, Strukturwandel und Regionalentwicklung“ (Kohlekommission), die konkrete Vorschläge für einen proaktiven und sozialverträglichen Strukturwandel für die vier Braunkohlenreviere erarbeitet, wird die Erhaltung und Stärkung des Rheinischen Reviers als Standort der Energieerzeugung.



Abb. 44: Kohlekraftwerk Niederaußem, Blick von Büsdorf, rechts im Hintergrund Kraftwerk Neurath

Der Kreisstadt Bergheim stehen nur noch begrenzt Gewerbeflächen zu Verfügung, so dass der Standort für eine gewerbliche Nutzung nicht ganz aufgegeben werden sollte. Daneben kann das auf dem Areal vorhandene Know-how für einen Wandel genutzt und weiterentwickelt werden.

Erste Ansätze in diese Richtung sind das bereits vorhandene Innovationszentrum Kohle und das Forschungszentrum auf dem Areal.

In welchen Bereichen des Standortes Einschränkungen und Restriktionen, wie mögliche Bodenverunreinigungen, für die Entwicklung neuer Nutzungen bestehen, ist zu prüfen.

Langfristig könnte in Zusammenarbeit mit dem Betreiber geprüft werden, welche Gebäude- oder Anlagenteile als Denkmal der Industriegeschichte erhalten bleiben sollten. Wichtig ist, dass ein Zeugnis der Geschichte der Kreisstadt bewahrt wird (vgl. mit Handlungsfeld SozialHANDELN – Kulturstandort sichern).

Neben dem Ziel der Stadt den Standort als Industrie-, Gewerbe- und Forschungsstandort mit dem Schwerpunkt erneuerbare Energien langfristig weiter zu betreiben, gab es beim Stadtdialog weitere Anregungen und Ideen durch die Bürger.

Erste Ideen von den Bürgern aus dem Dialogprozess zur Belebung des Kraftwerkareals versuchen oftmals den Standort mit seinen prägnanten Merkmalen zu einem besonderen Erlebnisort werden zu lassen. Zu nennen ist hier insbesondere der Kühlturm auf dem Kraftwerksgelände, der mit 200 Metern den zweithöchsten Kühlturm der Welt darstellt.

Von den Bürgern wurden folgende erste Ideen eingebracht:

- Gewerbepark
- Hochschule
- Zukunftslabor für Technologien
- Kompetenzareal / (-region) für Erneuerbare Energien
- Energetische Modellsiedlungen auf dem Gelände
- Industriepark (Zeche Zollverein)
- Kletterpark (z.B. Kletterwand am Kühlturm)
- Erlebnispark (wie in Kalkar)
- Museale Nachnutzung
- Aussichtsplattform
- Areal als Freizeitstandort

- Konzerthalle
- Freilichtkino
- Kühlbecken als historisches Schwimmbad
- Freibad
- Seilbahn über das Areal

Viele dieser Ideen sind im Rahmen von Szenarien für ein Nachnutzungskonzept zu prüfen. Eine oder mehrere Nutzungen mit Erlebnis- und Freizeitattraktivität auf dem Areal zu etablieren, die sich mit der besonderen Geschichte des Ortes beschäftigen oder auf sie reagieren, stellt keinen Widerspruch zur Grundnutzung dar und macht das Areal zu einem Ort mit Strahlkraft und Genius Loci. Hier sind die Erfahrungen von anderen ehemaligen Kraftwerkstandorten zu nutzen.

Das Areal könnte zu einem innovativen Industrie-, Gewerbe- und Forschungspark mit punktuellen Highlights (Industriedenkmäler, Kletterturm, Eventlocation usw.) werden. Nutzungen mit Erlebnis- und Freizeitattraktivität auf dem Areal können die Chancen erhöhen, neue Impulse für die angrenzenden Stadtteile und auch für die Gesamtstadt zu generieren.

Nächste Schritte

Langfristig sollte in enger Zusammenarbeit mit dem Betreiber ein integriertes Standortkonzept bzw. Umnutzungskonzept erarbeitet werden. Hierbei ist zu klären, welche Nutzungsperspektiven das große Gelände aufweist, in welchen Teilabschnitten umgenutzt werden kann und welche Potenziale, Impulse und Herausforderungen für die weitere Stadtentwicklung bestehen.

Dass der Standort des Kraftwerks Niederaußem als „Zukunftsraum“ im STEK aufgenommen wurde, unterstreicht die Bedeutung des Standortes für die zukünftige Entwicklung der Kreisstadt Bergheim. Fördergelder zur Gestaltung des Wandels sind frühzeitig zu akquirieren.

Auch wenn die bedeutsamen Umstrukturierungen und Neuausrichtungen der industriellen und gewerblichen Nutzungen auf dem Kraftwerksgelände im Zuge des Strukturwandels der Region voraussichtlich erst nach 2035 stattfinden werden,

können trotzdem jetzt schon Grundlagen für deren zukünftige inhaltliche und gestalterische Ausprägung gelegt werden.

Beispiele hierfür und damit erste Schritte zur Weißenstellung sind:

- Industriedenkmäler identifizieren und erhalten.
- Die Entwicklung des Innovationszentrums Kohle vorantreiben.
- Ansätze zum Ausbau des Standortes als Wissenschafts- und Forschungsstandort prüfen und fördern.
- Dabei sollten Nutzungshorizonte der Kohlebahntrassen ermittelt werden, um beispielsweise Bahnradtrassen oder die Umnutzung als ÖPNV-Trassen zu planen.

Die Kreisstadt Bergheim ist dazu bereits in enger Abstimmung mit den Braunkohleunternehmen und lokalen Akteuren, wie z.B. der ZRR, dem Rheinischen Sixpack und dem Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.).

1.
PROLOG

2.
HERAUSFOR-
DERUNGEN
UND
CHANCEN



WO STEHT
BERGHEIM
HEUTE?

3.
STRATEGIEN
FÜR
BERGHEIM



WO WILL
BERGHEIM
HIN?



WIE PACKEN
WIR ES AN?

4.
BERGHEIMER
ZUKUNFTS-
RÄUME



5.
EPILOG



5.

EPILOG

5.

EPILOG

Das vorliegende, gemeinsam erarbeitete STEK ist ein wichtiger Schritt zu einer räumlichen Gesamtstrategie für die Kreisstadt Bergheim. Es dient als **strategischer Leitfaden und Grundlage** für die Fachplanungen in den weiteren Verwaltungsbereichen für die nächsten Jahre bis 2035. Der Leitfaden ist gemeinsam umzusetzen und fließt in die Erarbeitung von städtebaulichen und sonstigen räumlich relevanten Fachkonzepten ein.

Entscheidend für den Erfolg des STEK ist es, den **begonnenen internen und externen Dialog** nicht abreißen zu lassen, zunächst prioritär anzugehende Aufgaben gemeinsam umzusetzen und Projekte und Entwicklungen transparent zu kommunizieren. Das Konzept enthält Strategien und Ziele, die fachübergreifend als Orientierungsrahmen der betroffenen Verwaltungseinheiten für die räumliche Entwicklung der Kreisstadt dienen.

5.1 DAS STEK IM EINSATZ

BESCHLUSS

Das STEK soll als **städtebauliches Entwicklungskonzept gem. § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB** Eingang in die verbindliche Bauleitplanung finden. Demnach sind die Ergebnisse bei allen Vorhaben der Bauleitplanung zu berücksichtigen und in die Abwägung einzustellen. Das STEK ist ein informelles, strategisches Planungsinstrument, das konkrete Auswirkungen auf die inhaltliche Ausrichtung aller zukünftig in Bergheim durchgeführten Vorhaben im Rahmen der Bauleitplanung haben soll.

Auch bei sonstigen Planungen und informellen Konzepten der beteiligten bzw. betroffenen Abteilungen soll das STEK Berücksichtigung finden. Es soll hier als Handlungsrahmen dienen und die für die Entwicklung der Kreisstadt geltenden Strategien und Ziele aufzeigen.

GEMEINSAME UMSETZUNG

Das vorliegende Stadtentwicklungskonzept ist das Ergebnis eines intensiven Austauschprozesses zwischen den Bürgern der Kreisstadt mit der Verwaltung, den betroffenen Verwaltungseinheiten und mit der Politik. Der kooperative Prozess der Erarbeitung hat gezeigt, dass der dialogische Austausch bereichernd ist und zukünftig weiterverfolgt werden muss. Positive Effekte entstanden durch das Teilen von Wissen, das Entwickeln gemeinsamer Ideen, das wachsende gegenseitige Verständnis und auch durch das Betrachten der Stadt aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Zudem werden Synergien erzeugt, da das Handeln abgestimmt und gebündelt erfolgt und Doppelarbeiten somit vermieden werden.

Im Stadtdialog wurde erreicht, dass sich die beteiligten Verwaltungsstellen auf Leitlinien, Strategien und Ziele für eine räumliche Entwicklung von Bergheim geeinigt haben und diese mit den Bürgern diskutieren konnten.

Die so im STEK formulierten Leitlinien, Strategien und Ziele sind nicht alle bis 2035 zu realisieren. Sie bilden aber die für diesen Zeitraum geltende Strategie der räumlichen Entwicklung Bergheims ab. Das STEK sorgt dafür, dass die langfristig angelegte Entwicklungsvorstellung verfolgt wird und nicht aus dem Blick gerät.

Zeitliche Prioritäten zur Umsetzung der Maßnahmen wurden bewusst in den Zeithorizonten kurz-, mittel- und langfristig vorgenommen, da im weiteren Umsetzungsprozess Spielräume notwendig sind. Dennoch wird hierdurch eine Priorisierung deutlich.

TASK-FORCE-STEK

Der Umsetzungsprozess des STEK muss mit allen Beteiligten erfolgen.

Dazu ist eine „Task-Force-STEK“ in Form eines fachübergreifend besetzten Arbeitskreises einzuführen, die die Umsetzung begleitet. Durch sie wird die regelmäßige Zusammenarbeit der Abteilungen gewährleistet. Sie sollte mindestens einmal im Jahr zusammentreffen - anzustreben ist ein halbjähriger Turnus.

Im Zuge der gemeinsamen Umsetzung sollen die Ziele des STEK in diesen regelmäßigen Abständen auf ihre Umsetzung überprüft, der Stand der Dinge ermittelt und die nächsten Schritte gemeinsam vereinbart werden. Auch ist in dieser Task-Force der freie Blick in die Zukunft erwünscht, so dass diese Arbeitsgruppe die „Denkzelle“ in der Stadtentwicklung werden könnte.

Das STEK bildet in jedem Fall den Auftakt für einen dauerhaft einzurichtenden abteilungsübergreifenden **Abstimmungs- und Kooperationsprozess**.

FORTSCHREIBUNG

Da sich Rahmenbedingungen, Prognosen und sonstige Herausforderungen innerhalb des Zeitraums bis 2035 ändern können, ist eine Fortschreibung des STEK vorzusehen. Durch sie kann überprüft werden, ob Änderungsbedarf besteht und ob andere Strategien notwendig sind, sich den Herausforderungen der nachhaltigen Stadtentwicklung Bergheims zu stellen. Auch können Korrekturen vorgenommen werden. Die Task-Force hat hier eine

zentrale Aufgabe, diese Notwendigkeit zu erkennen.

Vorzusehen sind eine planmäßige jährliche Überprüfung und ggf. eine Fortschreibung ab 2028, d.h. nach 10 Jahren.

5.2 KOMMUNIKATION UND BÜRGER.MIT.WIRKUNG

Wichtig ist es, über den Umsetzungsprozess des STEK ausführlich zu kommunizieren. Es gilt das im Stadtdialog aufgekommene „Wir-Gefühl“ weiter zu stärken. Beteiligung und positive Kommunikation über Dinge, die sich bewegen und neue Impulse in die Kreisstadt bringen, sind hierbei wichtig.

Durch entsprechende Kommunikation und Vermarktung sowohl der „neuen“ Orte als auch der Orte, die sich noch im Wandel befinden, sollte dazu beigetragen werden, dass sich die positive Wahrnehmung dieser Standorte ebenfalls auf die Gesamtwahrnehmung der Kreisstadt auswirkt. Dies führt langfristig zu einer Verbesserung von Identität und Image.

Schwerpunktmäßig erfolgt dies über Medien wie das Internet und die Presse, beides erfordert eine aktive Arbeit. Projekte und Maßnahmen sind auf der Internetseite der Kreisstadt www.bergheim.de darzustellen.

Daneben kann über Quartiersmanager, Citymanager und vor allem durch Bürger.Mit.Wirkung berichtet und informiert werden.

Mit dem STEK wurde ein ganzheitliches Bürgerbeteiligungskonzept namens **Bürger.Mit.Wirkung** entwickelt, welches auf den Erfahrungen der Lokalen Agenda 21 basiert und aufbaut. Bürger.Mit.Wirkung ist das Forum, bei dem die Bürger Bergheims ihre Meinung sagen können und

Partizipationsprozesse gestaltet werden. Bürger. Mit.Wirkung setzt sich aus unterschiedlichen Beteiligungsformaten zusammen:

- Bürgermeistersprechstunden vor Ort
- Beteiligung im Rahmen des Stadtdialoges des STEK
- Verschiedene Themen/Projekte aus der Verwaltung
- Beteiligungsforen vor Ort mit individuellen Themen

Zudem finden seit Mai 2018 Informationsveranstaltungen in den Stadtteilen statt, in denen der Blick auf den Stadtteil rückt und Leitziele, Ziele und Maßnahmen geschärft werden können.

Die begonnene Beteiligung im Rahmen der Prozessentwicklung des STEK ist zukünftig bei der Umsetzung der Projekte und Maßnahmen fortzuführen. Formate sind je nach Projekt auszuwählen, denkbar sind hier in erster Linie Begehungen, Informationsveranstaltungen, Workshops, Foren etc. Die Bandbreite reicht dabei von der begleitenden Bürgerinformation bis zu aktiver Teilhabe an der konkreten Projektentwicklung.

Das hohe Engagement der Bürger im Rahmen des Stadtdialogs hat gezeigt, dass sich die Bergheimer für ihre Kreisstadt interessieren und gerne an der Gestaltung der Zukunft mitarbeiten.

Der begonnene Weg ist bei der Umsetzung der Projekte und Maßnahmen des STEK fortzuführen. Leitlinien und Leitziele, Projekte und Maßnahmen sind dabei kontinuierlich zu überprüfen und ggf. anzupassen. Wichtig ist, dass das STEK sich mit der Kreisstadt entwickelt und an sich ändernde Rahmenbedingungen, falls notwendig, angepasst wird. Es ist als fortschreibbares, steuerndes Instrument und Leitfaden gedacht. An der Umsetzung müssen alle relevanten Akteure beteiligt werden.

Durch die Umsetzung der Strategien des STEK wird sich Bergheim dem Strukturwandel stellen, seine Qualitäten ausbauen und Potenziale nutzen.

Insbesondere mit den Zukunftsräumen bestehen in Bergheim drei große Potenzialräume, deren Entwicklung oder Erneuerung einen großen Teil dazu beitragen kann, dem Leitbild „Bergheim positioniert sich neu!“ Rechnung zu tragen.

5.3 AUSBLICK

Die durch das STEK begonnene **Zusammenarbeit** und der intensive **Dialog** zwischen den einzelnen Abteilungen der Verwaltungen und insbesondere auch mit den Bürgern ist ein erster Erfolg des STEK. Der Stadtdialog hat bereits jetzt zu einer positiveren Grundstimmung beigetragen.

ABKÜRZUNGS- VERZEICHNIS

ASB – Allgemeiner Siedlungsbereich

BauGB – Baugesetzbuch

BM – Bergheim

CO₂ – Kohlenstoffdioxid

GIB – Gewerbe- und Industrieansiedlungsbereich

INSEK Innenstadt – Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept Innenstadt

IRR – Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH

KfW – Kreditanstalt für Wiederaufbau

LEP – Landesentwicklungsplan

MIV – Motorisierter Individualverkehr

NRW – Nordrhein-Westfalen

ÖPNV – Öffentlicher Personennahverkehr

ReMoVe – Regionales Mobilitäts- und Verkehrsinfrastrukturkonzept

SPNV – Schienenpersonennahverkehr

S.U.N. – Stadt Umland Netzwerk

STEK – Stadtentwicklungskonzept

ABBILDUNGS- VERZEICHNIS MIT FOTONACHWEIS

Deckblatt: Die Fläche der ehemaligen Tagebaue und Kippen mit Blick nach Nordosten
Foto: Orthophoto, Land NRW, Datenlizenz Deutschland – Namensnennung – Version 2.0, Lizenz-ID „dl-de-by-2.0“, bearbeitet von Jung Stadtkonzepte 2018Deckblatt

Vorwort Abb.1: Volker Mießeler, Bürgermeister Kreisstadt Bergheim
Foto: ©Kreisstadt Bergheim 3

Abb. 2: Das STEK als strategisches, steuerndes Fundament für die weitere Entwicklung der Kreisstadt Bergheim 10

Abb. 3: Karte zur aufsuchenden Beteiligung 12

Abb. 4: Marktstand beim Stadtteilbesuch in Fliesteden
Foto: Jung Stadtkonzepte 2017
©Kreisstadt Bergheim..... 12

Abb. 5: Das Zukunftslabor im Haus Bittner
Foto: Jung Stadtkonzepte 2017
©Kreisstadt Bergheim..... 12

Abb. 6, 7: Das erste Forum im Mühlenhof in Glessen
Fotos: Kai-Uwe Fischer 2018
©Kreisstadt Bergheim..... 13

Abb. 8, 9: Impressionen aus dem zweiten Forum, im Foyer der Firma Bittner in Paffendorf
Fotos: Kai-Uwe Fischer 2018
©Kreisstadt Bergheim 13

Abb. 10, 11: Das dritte Forum im Medio.Rhein.Erft im Zentrum
Fotos: Kai-Uwe Fischer 2018
©Kreisstadt Bergheim 13

Abb. 12: Flyer zu den Beteiligungsterminen im Stadtdialog 14

Abb. 13: Wie wurde gemeinsam gearbeitet? Der Weg zum Konzept 15

Abb. 14: „Urbanes Bergheim“ – Blick vom Aachener Tor entlang der Fußgängerzone zum Rathaus
Foto: new wonder 2018
©new wonder..... 17

Abb. 15: Der Aufbau des STEK 19

Abb. 16: Im Vergleich die unterschiedlichen Prognosen der Bevölkerungsentwicklung für die Kreisstadt Bergheim bis 2035: IT.NRW und eigene kommunale Prognose (Programm Hildesheimer Planungsgruppe)..... 24

Abb. 17: Die Strategien des STEK: Aus dem Leitbild entwickeln sich Leitlinien für ein Handlungsfeld mit Leitzielen, Zielen und Maßnahmen 31

Abb. 18: Die fünf Handlungsfelder des STEK BM 2035 34

Abb. 19: Vier Raumstrukturen der Kreisstadt Bergheim..... 38

Abb. 20: „Dörfliches Bergheim“ – Blick auf den Golfplatz “Am alten Fliess“ und Fliesteden
Foto: new wonder 2018
©new wonder..... 40

Abb. 21: Leitbildkarte Flächen der Siedlungs- und Gewerbeerweiterung BM 2035	43	Abb. 31: Bestehender Speedway durch den Rekultivierungsbereich des ehemaligen Tagebaus Fortuna-Garsdorf mit Blick nach Elsdorf Foto: new wonder 2018 ©new wonder.....	81
Abb. 22: Prognose des Wohnbedarfs bis 2035 auf Grundlage der Berechnungen aus der Vorstufe für das Stadtentwicklungskonzept 2035 für die Kreisstadt Bergheim, (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, Juni 2017)	44	Abb. 32: Bestehender Speedway mit Blick zum Kraftwerk Niederaußem Foto: new wonder 2018 ©new wonder.....	82
Abb. 23: Willkommensfest in Oberaußem 2017 Foto: Quartiersbüro Niederaußem 2017 ©Kreisstadt Bergheim.....	52	Abb. 33: Leitbildkarte geplantes Straßen- und Schienennetz des Personennahverkehrs BM 2035 (Verläufe abstrahiert).....	84
Abb. 24: Naturraum Erft Foto: new wonder 2017 ©new wonder.....	58	Abb. 34: Leitziele, Ziele und Maßnahmen in der Übersicht	89
Abb. 25: Speedwayverlängerung (fiktive Visualisierung) Screenshot: Carsten Konze Videoproduktion, 2018 ©Kreisstadt Bergheim.....	59	Abb. 35: Stadträumlicher Strategieplan	93
Abb. 26: Leitbildkarte: Die Bergheimer Grün- und Freiräume BM 2035	61	Abb. 36: Freiräumlicher Strategieplan	95
Abb. 27: Zukünftiger, innovativer Gewerbepark INKA :terra nova (Interkommunaler Kompetenz-areal, 20 ha) mit dem Leuchtturmprojekt Klimahülle Foto: new wonder 2018, bearbeitet durch Kreisstadt Bergheim 2018, Rechte Luftbild: ©Kreisstadt Bergheim; Rechte Visualisierung Klimahülle 2016: ©ARCH.B.....	68	Abb. 37: Bergheimer Zukunftsräume	99
Abb. 28: Neubau Bahnhof Bergheim mit Busbahnhof und Einkaufs- und Dienstleistungszentrum in Bergheim Mitte Foto: new wonder 2018 ©new wonder.....	72	Abb. 38: Zukunftsraum Landschaftspark Fortuna.....	100
Abb. 29: Veränderung des Modal Splits – Status Quo 2013 und Ziele für Bergheim 2035	78	Abb. 39: Die Fläche der ehemaligen Tagebaue und Kippen im Stadtgebiet Bergheim Foto: Orthophoto, Land NRW 2019, Datenlizenz Deutschland – Namensnennung – Version 2.0, Lizenz-ID „dl-de-by-2.0“	101
Abb. 30: Leitbildkarte: Geplante Radwege BM 2035 (Verläufe schematisch)	80	Abb. 40: Ergebniskarte zu Anregungen und Wünschen der Bürger auf dem dritten Forum zum Zukunftsraum Fortuna	102
		Abb. 41: Zukunftsraum Siedlungserweiterung Futura	103
		Abb. 42: Mögliche Flächennutzungen im neuen Stadtteil Futura	104
		Abb. 43: Zukunftsraum Kraftwerkareal Niederaußem	105

Abb. 44: Kohlekraftwerk Niederaußem, Blick
von Büsdorf, rechts im Hintergrund Kraftwerk
Neurath

Foto: new wonder 2018

©new wonder 106

QUELLEN, FACHGUTACHTEN UND KONZEPTE

Basis-Integrationskonzept der Kreisstadt Bergheim
Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare – Ibis, 2009

Dorfentwicklungsplan zur Innenentwicklung von Rheidt-Hüchelhoven
Planungsbüro URGATZ Büro für Stadt-, Dorf- & Regionalplanung, Aachen, März 2014

Einzelhandelskonzept Kreisstadt Bergheim
CIMA Beratung + Management GmbH, März 2010

**Einzelhandelsgutachten Niederaußem/
Oberaußem**
CIMA Beratung + Management GmbH, Juni 2016

Gewerbeflächenkonzept des Rhein-Erft-Kreises
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH,
Februar 2017

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (INSEK Innenstadt) abgeleitet aus dem
Integrierten Handlungskonzept für eine lebendige und multifunktionale Innenstadt
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH,
November 2016

Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept für den Stadtteil Quadrath-Ichendorf
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH,
November 2017

Tourism Concept for the Northern Rhein-Erft-Kreis
CBS, Cologne Business School, 2018

Integriertes Klimaschutzkonzept für die Kreisstadt Bergheim
Gertec Ingenieurgesellschaft und Mobilité Unternehmensberatung GmbH, September 2010

Konzept "Fachstelle Älterwerden"
Kreisstadt Bergheim, 2017

Konzept "Kinderstube der Demokratie"
Institut für Partizipation und Bildung

Luftreinhalteplan Hambach
Bezirksregierung Köln, Dezember 2012

Marktbericht 2018 - Studie zur Analyse des Wohnungsmarkts und seiner Entwicklung
Kreissparkasse Köln, Mai 2018

RegioGrün-Konzept
Regionale 2010 Agentur, 2007
(www.regio-gruen.de)

Regionale Wohnraumbedarfsanalyse für den Rhein-Erft-Kreis mit Dormagen und Rommerskirchen - S.U.N.-Region (ohne Köln) 2018
empirica Forschung und Beratung im Auftrag der
Kreissparkasse Köln, Mai 2018

Tourismuskonzept Kreisstadt Bergheim
Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH, 2009
(in Überarbeitung)

STEK BERGHEIM 2035

**Parkraumkonzept für den Kernbereich Bergheim
mit besonderer Berücksichtigung von P+R im ge-
samten Stadtgebiet**

Ingenieurgruppe IVV GmbH & Co. KG Aachen,
Oktober 2018

**Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreis-
freien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens
2014 bis 2040/2060**

IT.NRW 2015, www.it.nrw.de

ANALYSE UND GRUNDLAGE FÜR DAS STEK:

**Vorstufe für das Stadtentwicklungskonzept 2035
für die Kreisstadt Bergheim**

Stadt und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH,
Juni 2017

**Zukunftskonzept Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.)
zusammenWACHSEN**

Jung Stadtkonzepte, Köln, April 2017

IMPRESSUM

Kreisstadt Bergheim

Claudia Schwan-Schmitz
Dezernentin für strategische Stadtentwicklung
Kreisstadt Bergheim
Bethlehemer Straße 9-11, 50126 Bergheim



Projektleitung:

Uwe Ulbrich
Telefon: 02271-89-406
E-Mail: uwe.ulbrich@bergheim.de

Projektteam:

Carola Marx-Flatten, Kerstin Hoffmann

Jung Stadtkonzepte, Köln

www.jung-stadtkonzepte.de

Jung Stadtkonzepte

Britta Buch
E-Mail: b.buch@jung-stadtkonzepte.de
Katharina Vollmer, Rüdiger Wagner

Januar 2019

STEK BM 2035

Stadtentwicklungskonzept Bergheim



KREISSTADT
BERGHEIM

Jung Stadtkonzepte